Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 153 (Erstes Blatt) — **Schwerte (Ruhr), Samstag den 3. Juli 1926.** — **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Die Hindenburgbüste für den Reichstag.

vdz. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für die Ausschmückung des Reichstagsgebäudes hat heute beschlossen, die Ausführung der Hindenburg-Büste für die Aufstellung im Kuppeldraum der Wandelhalle dem Berliner Professor Edwin Scharff zu übertragen.

Verschiebung der Erhöhung der Biersteuer.

wtb. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) In der Angelegenheit der Hinausschiebung der Biersteuererhöhung hat der Kommissar für die Reparationseinnahmen seine Einwilligung gegeben, daß die Erhöhung der Biersteuer auch weiterhin zunächst hinausgeschoben wird. Der Abschluß einer Vereinbarung, über deren prinzipiellen Grundlager zwischen dem Kommissar und der Reichsfinanzverwaltung Einigkeit besteht, soll in den nächsten Wochen erfolgen.

Abbau des Sichtvermerkzwanges.

bb **Berlin,** 2. Juli. Nachdem es der deutschen Regierung gelungen ist, mit Oesterreich, Holland, Schweiz und Dänemark die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges durchzusetzen, ist das Auswärtige Amt an weitere Staaten mit dem gleichen Ersuchen herangetreten. Derartige Vorschläge sind gemacht: Spanien, der südafrikanischen Union, der Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen und Italien. Auf der letzten Genfer Paßkonferenz haben auch die englischen Vertreter sowie die Vertreter Lettlands und Litauens den Wunsch zu erkennen gegeben, mit der deutschen Regierung über den Abbau des Sichtvermerkzwanges zu verhandeln.

Um den Kutiskerprozeß.

wtb. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Der vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Iwan Kutisker hat durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Nübell, der Wiedereinsetzung des Verfahrens in den voriger. Stand beantragt. Für den Fall der Verwerfung des Antrages wird gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt.

Reichstagsabgeordneter Schurig verunglückt.

wtb. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Heute abend wurde auf dem Leipziger Platz der demokratische Reichstagsabgeordnete Schurig aus Bremen von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. Das Rettungsamt brachte ihn in das Elisabeth-Krankenhaus.

Untersuchungsausschuß für die Verletzung des Völkerrechts.

vdz. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Der 3. Unterausschuß des großen parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Kriegsfragen beim Reichstag hat heute seine Arbeiten zu einem vorläufigen Abschluß gebracht. Es fehlt noch die völkerrechtliche Beurteilung der Verletzung der belgischen Neutralität, dieses Thema kann nach Ansicht des Sachverständigen Gutachters erst zum Abschluß gebracht werden, wenn der mit der Vorgeschichte des Krieges beauftragte 1. Untersuchungsausschuß die tatsächlichen Unterlagen liefern kann.

Der Angriffskrieg internationales Verbrechen.

wtb. **Genf,** 2. Juli. (Tel.) Der Kongreß der Völkerbundsgesellschaften beriet heute über eine Anzahl vgn Entschließungen, die von dem Sonderausschuß unter dem Vorsitz Bernstorffs, der besonders sich mit der Abrüstungskonferenz beschäftigt hatte, zur Beratung vorgelegt worden waren. Der Kongreß nahm eine Entschließung an, in der die Völkerbundsversammlung aufgefordert wird, den Angriffskrieg zu einem internationalen Verbrechen zu erklären und damit die in der Völkerbundssatzung noch bestehenden Lücken zu schließen.

Das deutsch-niederländische Handelsabkommen.

wtb. **Im Haag,** 2. Juli. (Tel.) Die 2. Kammer hat heute nachmittag mit 64 gegen 8 Stimmen den Gesetzentwurf zur Ratifizierung des deutsch-niederländischen Handels- und Kreditabkommens vom 26. November 1925 angenommen, nachdem vorher ein Antrag des liberalen Abgeordneten Knotenbelt auf Aufnahme erneuter Verhandlungen mit der deutschen Regierung mit 65 gegen 7 Stimmen abgelehnt worden war.

Studentenkundgebungen gegen den italienisch-jugoslawischen Vertrag.

wtb. **Prag,** 3. Juli. (Funkspruch). Wie der Tagespost aus Agram berichtet wird, fanden dort gestern Studentendemonstrationen gegen die letzten italienisch-jugoslawischen Verträge statt.

Erhöhung des Brotpreises in Paris.

wtb. **Paris,** 2. Juli. (Tel.) Der Brotpreis in Paris wird ab 7. Juli wieder erhöht, und zwar auf 2,50 Franc das Kilo.

Das Arbeitszeitgesetz im Oberhaus.

wtb. **London,** 2. Juli. (Tel.) Um die Erledigung des Gesetzes über die achtstündige Arbeitszeit im Bergbau möglichst zu beschleunigen, ist das Oberhaus heute früh zusammengetreten und hat den Gesetzentwurf in erster Lesung angenommen.

Sturz des kanadischen Kabinetts.

wtb. **Otawa,** 2. Juli. (Tel.) Nachdem die neue konservative Regierung nur 3 Tage im Amte gewesen war, wurde sie durch einen liberalen Antrag mit 96 gegen 95 Stimmen gestürzt. Der Antrag besagt, daß die Minister im Widerspruch zur Verfassung ihre Aemter inne hätten, weil sie noch nicht wiedergewählt waren, bevor sie ihre Aemter angetreten hatten. Sie hätten daher auch kein Recht auf die staatlichen Gelder. Die Kammer vertagte sich, um der Regierung Gelegenheit zu geben, die Lage zu prüfen.

Das Fürstenabfindungsgesetz zurückgezogen.

Das Sperrgesetz angenommen. Das Kabinett bleibt im Amt.

223. Sitzung des Reichstages.

vdz. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Bei starker Besetzung des Sitzungssaales eröffnet Präsident Loebe die Sitzung. Sämtliche Mitglieder der Regierung, mit Ausnahme des Reichswehrministers Dr. Geßler, sind anwesend.

Auf der Tagesordnung steht die **dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern.**

Die Sozialdemokraten lehnen ab und fordern Reichstagsauflösung.

Abg. **Wels** (Soz.) gibt bei der Eröffnung der allgemeinen Aussprache eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion ab. Darin wird darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokraten schon 1923 eine landesgesetzliche Regelung der Abfindungsfrage beantragt hätten und daß ihr Antrag, ebenso wie der spätere Antrag Koch-Weser keine Annahme gefunden habe. Die unverschämten Ansprüche der Fürsten hätten dazu geführt, daß eine ungeheure Welle der Empörung durch das Volk ging. (Lärm rechts und Rufe: „Eine künstliche Welle", Frechheit!) So wurde der Gesetzentwurf geboren, der dem Volksbegehren zugrunde lag. (Abg. Kube (Völk.): „Eine Mißgeburt!" Heiterkeit rechts.) Der Redner protestiert dann gegen den Terror, der von den Gegnern des Volksentscheides ausgelöst worden sei und verlangt zu den politischen Rechten des Volkes den Schutz der wirtschaftlich Schwachen zur Ausübung ihrer Staatsbürgerrechte. Am Tage vor dem Volksentscheid habe Abgeordneter von Guérard im Namen der Regierungsparteien eine gesetzliche Regelung der Abfindungsfrage zugesagt, die dem Volksempfinden und der Gerechtigkeit entsprechen würde. Dieses Versprechen sei von den Regierungsparteien nicht eingelöst worden. (Lebhafter Widerspruch bei den Regierungsparteien.) Sie haben es insbesondere abgelehnt, die Auseinandersetzung unmittelbar durch Gesetz zu regeln, die Entscheidung soll vielmehr einem Gericht übertragen werden. Sie haben es abgelehnt, die Richter des Sondergerichts durch den Reichstag wählen zu lassen, und haben den Antrag abgelehnt, Aufwertungen des Fürstenvermögens bis zu 1450 Prozent, die vorgekommen sind, unbedingt auszuschließen. Aus diesen zwingenden Gründen lehnt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Gesetz ab.

Das Scheitern der Vorlage in diesem Stadium entbindet die Regierung und die Regierungsparteien nicht von ihren feierlichen Zusagen. Eine andere Lösung ist notwendig. Sie kann nach dem vollständigen Versagen dieses Reichstages nur von dem neuen Reichstag geschaffen werden.

Die sozialdemokratische Fraktion fordert daher die sofortige Verlängerung des Sperrgesetzes und Auflösung des Reichstages.

(Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Als Abg. **Graf Westarp** (DN.) darauf an das Rednerpult tritt, rufen die Kommunisten: „Der beste Ochse des Fürstenstalles, Fürstenknecht!" Präsident Loebe ruft die kommunistischen Abgeordneten Torgler und Neubauer zur Ordnung.

Die Deutschnationalen lehnen die Vorlage ab.

Abg. **Graf Westarp** (DN.) erklärt: Die Auseinandersetzung sei eine privatrechtliche Frage, die in den meisten Ländern durch Vergleiche befriedigend gelöst sei. Dabei habe das Hohenzollernhaus das weitgehendste Entgegenkommen gezeigt. (Lautes Gelächter links.) Abgeordneter Sollmann (Soz.) ruft: „Frecher Junker!" Er erhält dafür einen Ordnungsruf.) Der ganze häßliche Streit der letzten Zeit wäre vermieden worden, wenn die preußische Regierung und die preußischen Regierungsparteien zu ihrem Wort gestanden hätten. (Unruhe links.) Von den Demokraten sei mit ihrem Antrag Koch-Weser störend in die ruhige Entwicklung der Dinge eingegriffen worden. Dieser Eingriff habe schließlich zu dem Volksentscheid geführt, der geradezu auf dem Wege zum Bolschewismus führt. (Hu-Hu-Rufe! links.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat unter Zurückstellung grundsätzlicher Bedenken an den vorliegenden Abfindungsgesetzentwurf positiv mitgearbeitet. Aber alle ihre Verbesserungsanträge seien abgelehnt worden. Die Deutschnationalen seien auch jetzt bereit, zusammen mit den Regierungsparteien eine Lösung zu schaffen in der Weise, daß die noch nicht erledigten Abfindungsfragen von einem Sondergericht in freier nicht durch das Gesetz bestimmter Rechtsbindung entschieden wird. So könnte heute in einfacher Mehrheit ein Gesetz angenommen werden, aus dem jene Bestimmungen entfernt sind, die den Verfassungsgrundsätzen von Eigentum und Rechtsgleichheit widersprechen. Nachdem die Regierungsparteien auch diesen Vorschlag abgelehnt haben,

bleibt der deutschnationalen Reichstagsfraktion nur die Ablehnung der Vorlage übrig.

Der monarchistische Gedanke wird im Volke nicht untergehen. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen. Pfeifen und Zischen auf der Linken.)

Die Regierungserklärung.

Reichskanzler Dr. Marx: Da nach den Darlegungen der beiden Herren Vorredner namens der beiden Flügelparteien feststeht, daß die beiden genannten Parteien das Gesetz in der **Schlußabstimmung** ablehnen werden, habe ich namens der Reichsregierung folgende Erklärung abzugeben:

Die Reichsregierung legt auf die Weiterberatung des Gesetzentwurfes keinen Wert mehr und zieht den Gesetzentwurf zurück.

Die Regierung sieht sich zu ihrem lebhaftesten Bedauern der Tatsache gegenüber, daß der Reichstag bisher nicht imstande gewesen ist, die außerordentlich wichtige und das Volk in allen seinen Teilen aufregende Frage der Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den ehemaligen Fürstengeschlechtern gesetzgeberisch zu lösen. Sie erwartete auf das bestimmteste, daß der vorliegende Entwurf aus den in ihm liegenden gewichtigen sachlichen Gründen doch schließlich mit Zweidrittelmehrheit Gesetz werden würde. Falls diese Erwartung infolge des Verhaltens nur einer der Flügelparteien sich nicht erfüllt hätte, hätte das Kabinett einstimmig beschlossen, vom Herrn Reichspräsidenten die Auflösung des Reichstages zu erbitten. Nachdem aber beide Flügelparteien gegen die Annahme des Gesetzentwurfes gestimmt haben, kann eine Auflösung des Reichstages keine Klärung mehr bringen. Das Kabinett hat ferner die Frage der Demission eingehend erörtert und war zu dem Entschluß gekommen, dem Herrn Reichspräsidenten die Aemter zur Verfügung zu stellen. Von diesem Entschluß hat die Reichsregierung mit Rücksicht auf den ihr zugegangenen dringenden Wunsch des Herrn Reichspräsidenten Abstand genommen, der aus innen- wie außenpolitischen Gründen einen Rücktritt der Reichsregierung für untunlich erachtet. Die Reichsregierung kann ihrerseits die Initiative zur Regelung der Frage im Wege der ordentlichen Gesetzgebung nur dann wieder ergreifen, wenn die politische Lage die parlamentarischen Voraussetzungen dafür schafft.

Die Regierungserklärung wird von den Kommunisten mit Lärm und lautem Gelächter aufgenommen.

Präsident **Loebe** erklärt, daß durch die Zurückziehung der Vorlage die Weiterberatung erledigt sei. (Von rechts kommt der Ruf: Ein großer Aufwand schmählich ward vertan!)

Abg. **Stöcker** (Komm.) nimmt zur Tagesordnung das Wort und richtet wieder unter großem Lärm der Rechten allgemeine Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Haltung.

Auf die wiederholten Mahnungen des Präsidenten, zur Tagesordnung zu sprechen, beantragt Abg. Stöcker auf die Tagesordnung der Sitzung ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen die Regierung zu setzen. Dieser Antrag scheitert an dem Widerspruch der Rechten.

Die Verlängerung des Sperrgesetzes angenommen.

Ohne Debatte wird hierauf die Vorlage auf

Verlängerung des Sperrgesetzes

bis zum 31. Dezember 1926 in dritter Beratung **angenommen.** In der Schlußabstimmung, die namentlich ist, werden dafür 333, dagegen 17 Stimmen bei 97 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen abgegeben. Die Verlängerung ist also mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfes zur

Aenderung des Reichsmietengesetzes.

Die Vorlage enthält in der Ausschußfassung unter anderm die Bestimmung, daß für bauliche Veränderungen, die nach dem 15. Juli 1925 mit Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Mieter vorgenommen sind und die den Gebrauchswert erhöhen, aber nicht Instandsetzungsarbeiten sind, vom Vermieter die zur Verzinsung und Tilgung des dazu erforderlichen Kapitals nötigen Beträge auf die Mieter umgelegt werden können.

Die **Vorlage** wird nach Ablehnung von Aenderungsanträgen der Abg. Lucke (W.V.) und Mentzel (DN.) in zweiter und dritter Beratung **angenommen.**

Abg. **Dr. Schreiber** (Ztr.) begründet dann einen von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Völkischen eingebrachten Antrag, der die Einsetzung eines angemessenen Betrages in den Nachtragshaushalt für 1926 zur Förderung der beabsichtigten **Reichskunstwoche** fordert.

Schutz für ältere Angestellte.

Zu verschiedenen Anträgen zu Gunsten der Erwerbslosen, vor allem der älteren Angestellten, legt der sozialpolitische Ausschuß Entschließungen vor, in denen die Regierung ersucht wird, Höchstzahlen für die Lehrlingshaltung im Handelsgewerbe festzusetzen, das Kündigungsrecht der älteren Angestellten zu verbessern und die Mißstände auf dem Gebiete der Chiffreanzeigen zu beseitigen. Weiter soll geprüft werden, ob eine Anmeldepflicht der freiwerdenden Stellen den Arbeitgebern auferlegt werden kann, und ob die Betriebe zur Einstellung einer gewissen Zahl älterer Angestellten verpflichtet werden können.

Von der Regierung ist inzwischen eine Vorlage eingegangen, wonach einem mindestens 5 Jahre in einem Betriebe beschäftigten über 40 Jahre alten Angestellten nur mit mindestens 3 Monate Frist für einen Monatsschluß gekündigt werden darf, wenn nicht eine Ablösung der Frist durch eine entsprechende Abgangsentschädigung eintritt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns begründet kurz die Regierungsvorlage.

Abg. **Aufhäuser** (Soz.) tritt für die Ausschußbeschlüsse ein. Der Abbau der älteren Angestellten werde in den meisten Betrieben nur vorgenommen, um Lohndruck zu üben und die abgebauten durch billige junge Leute zu ersetzen. Die bürgerlichen Angestelltenvertreter, mit Ausnahme der volksparteilichen, hätten unter dem Druck der Arbeitgeber in ihren Fraktionen ihre ursprünglichen Anträge im Stich gelassen.

Abg. **Thiel** (DVp.) weist die Angriffe auf die bürgerlichen Angestellten zurück und beantragt eine Aenderung der Regierungsvorlage dahin, daß ohne Rücksicht auf das Alter bei fünfjähriger Dienstzeit die Kündigungsfrist auf 3 Monate, bei 8jähriger Dienstzeit die Kündigungsfrist auf 4 Monate und bei längerer Dienstzeit auf 5 oder 6 Monate auszudehnen.

Die Aenderungsanträge Thiel (DVp.) und Genossen werden angenommen, die der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Der Personalabbau.

Mit den beschlossenen Aenderungen wird die **Regierungsvorlage** in 2. und 3. Beratung **angenommen.**

Ein Antrag der Regierungsparteien will die Novelle zum **Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues** die am 31. Juli d. J. abläuft, bis zum 31. Dezember d. J. verlängern. Der Antrag wird in kurzer Aussprache in 2. und 3. Lesung angenommen.

Um ½8 Uhr wird die Sitzung geschlossen und eine zweite Sitzung auf 8 Uhr anberaumt.

Die neue Sitzung.

Die neue Sitzung wurde von Präsident Loebe mit der Mitteilung eröffnet, daß der Abg. Schurig durch einen Straßenbahnunfall lebensgefährlich verletzt sei.

Die Kommunisten beantragten ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Die Beratung des Antrages scheiterte aber an den Einspruch des Abg. Schulz-Bromberg (DN.).

In die gemeinsame Beratung gestellt wird der sozialdemokratische Antrag, der Verlängerung der bisherigen Zollsätze bis zum 31. Dezember 1926 fordert. Nach längerer Aussprache wird das Zollgesetz in 3. Lesung gegen die Kommunisten und Völkischen verabschiedet, dazu Entschließungen des Ausschusses, in Verhandlungen mit der dänischen Regierung zu treten für eine Schonzeit für Flundern vom 15. Januar bis 31. März, ferner, daß den deutschen Fischern die Fischerei im Breitgrund vor der Flensburger Förde, die bis zum Oktober 1925 freigestellt war, auch für die Zukunft freizugeben.

Weiter wurde noch der deutsch-schwedische Handelsvertrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen angenommen.

Abg. **Wissel** (Soz.) empfiehlt nochmals den soz. Antrag auf Verlängerung der bisherigen Zollsätze bis zum 31. Dezember.

Der Antrag wird mit 271 gegen 135 Stimmen abgelehnt.

Die neuen Zollsätze werden nach der Ausschußfassung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen bewilligt.

Ein Einspruch des Reichsrates gegen den Fonds von 1 Million für kulturelle Zwecke wird zurückgewiesen. Angenommen wird eine Entschließung über die im Etat vorgesehenen weiteren Mittel für die produktive Erwerbsloenfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Darauf **vertagt sich der Reichstag bis zum 3. November.** Schluß 12 Uhr.

Kein Rücktritt des Reichskabinetts

Der Brief des Reichspräsidenten.

bb. **Berlin,** 3. Juli. (Funkspruch). Der Reichskanzler Dr. Marx hat in der gestrigen Sitzung des Reichstags erklärt, daß das Reichskabinett beschlossen hatte, bei Ablehnung des Fürstenabfindungsgesetzes zurückzutreten. Der Reichspräsident habe jedoch in einem Schreiben an den Reichskanzler gebeten, aus innen- und außenpolitischen Gründen weiter im Amt zu bleiben.

Der Brief des Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Ich höre, daß das Kabinett angesichts des zu erwartenden Scheiterns der Gesetzesvorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern über die Frage der Auflösung des Reichstages und die des Rücktritts der Reichsregierung berät. Ich möchte Ihnen hierzu meine Auffassung dahin kundtun, daß ich mich zu einer Auflösung des Reichstages aus innen- wie außenpolitischen Gründen zurzeit nicht entschließen könnte und daß ich aus denselben Gründen auch einen Rücktritt der Reichsregierung für untunlich erachte. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, wie die anderen Herren der Reichsregierung daher, von dem Gedanken einer Demission Abstand zu nehmen.

Mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung bin ist Ihr sehr ergebener

gez. Hindenburg.

Die Anleiheablösung.

wtb. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages stimmte heute zuerst einem Antrag des Reichsarbeitsministers betreffend Neuerrichtung eines Knappschaftssenats zu.

Den Bericht des Unterausschusses für die Fragen der Anleiheablösung erstattete Abg. Emminger (Bayr. Volkspartei). Der Bericht gipfelt in folgendem Kompromißantrag des Berichterstatters: Die Regierung wird ersucht, aus den Mitteln des Anleihetilgungsfonds einen ausreichenden Betrag zu Gunsten solcher Anleihegläubiger, bei denen wegen eines hohen Alters und dergleichen ein besonderes Bedürfnis zur raschen Hilfe besteht, durch Ablösung oder Rückkauf ihrer Auslosungsrechte zu verwenden.

Abg. Philipp (DN. beantragte einen Zusatz, der statistische Nachweisungen über den Bedarf für Anleihe-Altbesitzer über 65 Jahre usw. von der Regierung fordert. Die Anträge Emminger und Philipp werden angenommen, ebenso ein weiterer Kompromißantrag, der die Reichsregierung ersucht, die im Ablösungsgesetz vorgesehene Barabfindung der kleinen Altbesitzer so zu beschleunigen, daß die Durchführung noch im Laufe des Kalenderjahres erfolgt, und, falls sich dies nicht einheitlich für alle Ansprüche Sorge zu tragen, daß jedenfalls die im hohen Alter befindlichen Gläubiger vorweg genommen werden. Zum Schluß wurde ein Antrag des Abg. Hoch (Soz.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, da die im Etat 1926 vorgesehenen Mittel für produktive Erwerbslosenfürsorge nicht ausreichten, weitere Mittel, vorbehaltlich der haushaltsmäßigen Genehmigung in ausreichender Höhe vorschußweise zur Verfügung zu stellen.

Damit waren die Arbeiten des Haushaltsausschusses beendet. Eine weitere Tagung vor der großen Sommerpause ist zunächst nicht vorgesehen.

Die Lage im Ruhrbergbau.

Zur Lage im Ruhrbergbau.

wtb. **Essen,** 2. Juli. (Tel.) Die Wirkung des jetzt schon 2 Monate dauernden englischen Bergarbeiterstreiks, kam in einer bedeutenden Steigerung der Förderungsziffer und dem Rückgang der Feierschichten zum Ausdruck. Im März 1926 war die tägliche Durchschnittsförderung, die im Dezember des vorigen Jahres rund 355 000 Tonnen betrug, auf 318 000 zurückgegangen, stieg im April auf 325 000, im Mai auf 347 000 (Durchschnitt 1925 344 000 t) und im Juni auf 356 000 Tonnen. Die Gesamtförderung im vorigen Jahr betrug rund 9 Millionen Tonnen. Die Höchstförderung im Juni war am 28. Juni mit 396 024 Tonnen erreicht. Der Absatz ins unbestreikte Gebiet hat sich nicht gehoben, er ist im Monat Juni um etwa 10 Prozent heruntergegangen dagegen hat sich der Absatz zum bestreikten Gebiet um 20 Prozent erhöht. Es gelang, nach Belgien und Frankreich langfristige Abschlüsse zu tätigen. Im übrigen Ausfuhrgeschäft war das nur im bescheidenen Umfang möglich, da die Verbraucher vertraglich gebunden sind, die jetzt ausfallenden Kohlenmengen nach Beendigung des Streiks von England abzunehmen, wird hier nur das Notwendigste gekauft. Die Bestände auf den Kohlenhalden haben nur eine geringe Abnahme erfahren, da nicht die lagernden Kohlen, sondern nur frisch geförderte Stückkohle und grobe Nüsse, die auf Lager kaum vorhanden sind, sowie Gas- und Gasflammkohlen, die nicht gelagert werden können, ohne zu verderben, zum Versand ins englische Absatzgebiet in Frage kommen. Die Haldenbestände auf den Zechenlägern betrugen am 15. Juni 1 922 000 Tonnen, gegen 2 104 000 Tonnen am 31. Mai. Die Gesamtbestände (Kohle und Koks, letztere in Kohle umgerechnet) beliefen sich am 15. Juni auf rund 8 614 000 Tonnen gegen 8 800 000 Tonnen am 31. Mai. Die Verminderung der Gesamtbestände belief sich etwa auf 10 bis 12 Prozent. Im Juni wurden in der Zeit vom 1. bis 3. dieses Monats insgesamt 6 651 Feierschichten eingelegt.

Preußischer Landtag.

wp. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Der preußische Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst ausführlich mit der 2. Beratung des Gesetzentwurfes, der die Trennung und Auseinandersetzung der Provinzen Ober- und Niederschlesien regelt und insbesondere bestimmt, daß beide Provinzen je eine eigene öffentlich rechtliche Lebenshaftpflicht- und Steuerversicherungsanstalt bekommen soll. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, sowie Wirtschaftliche Vereinigung und Völkische vertreten die Auffassung, daß durch die Trennung dieser bisher für ganz Oberschlesien einheitlich bestehenden öffentlich-rechtlichen Gesellschaften unnötige Mehrausgaben entstehen und daß diese Absicht auch unwirtschaftlich sei. Demgegenüber brachten die Regierungsparteien zum Ausdruck, daß die ganze Vorlage nur die Konsequenz der vor dem Plebiszit gegebenen Versprechen sei. In der Abstimmung machten die Oppositionsparteien das Haus Beschlußunfähig. In der auf sofort einberufenen Sitzung erschien die Oberschlesienvorlage nicht mehr auf der Tagesordnung. Das Haus beschäftigte sich vielmehr mit der Hochwasserkatastrophe. Ihren Niederschlag fand die Aussprache in einem anstelle von vielen Einzelanträgen vom Ausschuß formulierten gemeinsamen Antrag, der unverzüglich eine Feststellung des Umfanges der Hochwasserschäden fordert und verlangt, daß zur Behebung der Not für die von den Gefahren Betroffenen sofort wirksam und umfassend Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet werden.

Politische Umschau

Der Femeuntersuchungsausschuß des preußischen Landtages.

vdz. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) Der Femeuntersuchungsausschuß des preußischen Landtages trat am Freitag abend in einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der zunächst Abg. Obuch (K.) den als Zeugen erschienenen deutschnationalen Abg. Jahnke fragte, ob er, als er mit Oberleutnant Schulz bekannt war, nicht gewußt habe, daß die Freikorps eine außerordentliche Gerichtsbarkeit ausübten.

Zeuge Jahnke: Soweit mir etwas amtlich bekannt geworden ist, kann ich darüber natürlich nichts aussagen. Im übrigen habe ich aber von Femeorganisation durch die Zeitungen wie jeder andere Mensch auch erfahren.

Vorsitzender Abg. Schmidt-Lichtenberg: Damit wäre Ihre Vernehmung abgeschlossen. Sind Sie nun bereit, Ihre Aussagen zu vereidigen?

Zeuge Jahnke: Wenn ich nun in einer Sitzung anwesend gewesen bin, in der vielleicht in irgend einer Ecke sich zwei darüber unterhalten hätten, daß Severing oder Braun oder sonst wer abgekillt werden sollte, wie nun dieser famose Ausdruck lautet, ohne daß ich sonst etwas gehört hätte, ich meine, diese zwei könnten dann ja später sagen: „Ja, in der Sitzung, in der dieses besprochen war, war der Abg. Jahnke zugegen."

Vorsitzender: Sie können natürlich nur über eigene Wahrnehmungen bekunden.

Zeuge Jahnke erklärte sich hierauf bereit, seine Aussagen zu beschwören und leistete den Eid in der religiösen Form. — Damit ist die Vernehmung dieses Zeugen beendet. Der Vrsitzende gibt dann Kenntnis von einigen inzwischen an den Ausschuß gelangten Briefen. Aus dem Strafgefängnis Plötzensee hat der Mörder Robert Grütte-Lehder an den Ausschuß geschrieben. Er teilt mit, man habe ihm offenbar wegen seiner gegen das Gericht gemachten Zeugenaussagen vor dem Untersuchungsausschuß den politischen Charakter seiner Tat abgesprochen und verschiedene Repressalien ergriffen. Damit hatte die öffentliche Sitzung ihr Ende erreicht.

In der nichtöffentlichen Sitzung machte ein Regierungsvertreter Mitteilung von einer Aussage eines Zeugen, die anscheinend den Abg. Jahnke in einigen Punkten widersprechen. Die Schlußverhandlung hierüber wird vertagt.

Sodann beschäftigt sich der Ausschuß mit der Weiterberatung des Falles Wulle-Kube und beschließt, in die hierfür erforderliche weitere Beweisaufnahme am Ende der Sommerpause nicht vor dem 14. September einzutreten.

Die kommunistische Paßfälscherzentrale vor dem Reichsgericht.

wtb. **Leipzig,** 2. Juli. (Tel.) Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts begann heute der Prozeß gegen die Mitglieder der kommunistischen Paßfälscherzentrale, die am 7. Oktober 1924 in Berlin-Neukölln von der Kriminalpolizei ausgehoben wurde. Zu verantworten haben sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat, unbefugten Waffenbesitzes und schwerer Urkundenfälschung der 23jährige Buchhalter Herpold, der 45jährige Schneidermeister Breithaupt, der 44jährige Dreher Husemann, der 52jährige Bauanschläger Mehlbaum, sämtliche aus Berlin. In der Neuköllner Fälscherwerkstatt wurden Stempel und Unterschriften von Behörden, Klischees, Schriftstücke usw. mit gefälschten Unterschriften beschlagnahmt. Ebenso wurde eine Liste mit den Namen von 670 Personen gefunden, die von dieser Paßfälscherzentrale mit falschen Pässen ausgestattet worden waren. Unter diesen befanden sich die bekanntesten kommunistischen Führer, z. B. Ruth Fischer, Thälmann, Hecker, Brandler usw. Auch einige Angeklagte des Tschekaprozesses, vor allem Neumann, waren mit falschen Pässen versehen worden. De Leiter der Paßfälscherzentrale war der Ingenieur Prinz, der sich aber seiner Festnahme durch die Flucht nach Moskau entziehen konnte. Nach Aufhebung der Zentrale wurde eine neue Werkstatt in Berlin-Treptow eingerichtet, bei deren Aushebung der Angeklagte Herpold verhaftet wurde. Er bestreitet, an den Fälschungen teilgenommen zu haben. Die Vernehmung der Angeklagten wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die revolutionäre Bewegung in Spanien.

wtb. **Paris,** 2. Juli. (Tel.) Der ehemalige spanische Ministerpräsidenten Graf Romanones, der sich in Hendaye aufhält, hat einem Privatkorrespondenten des Quotidien erklärt, die Bewegung, die in Spanien festzustellen sei, habe weder einen kommunistischen noch einen anarchistischen Charakter noch im besonderen einen proletarischen. Sie sei im wesentlichen eine militärische Bewegung, ein Eingreifen des Heeres, um Spanien seine Verfassung und das freie Parlament wiederzugeben, das allein die Zukunft der Nation sicher stellen könne. Nach seiner Ansicht müsse die Armee dienen, nicht aber regieren, gehorchen, nicht aber befehlen. Wenn die Armee regiere, bedeute das das Ende des Disziplin, die gerade das Wesentliche beim Heere ausmache. Hunderte von Offizieren und Unteroffizieren seien bereit gewesen, den General Aguilera zu unterstützen und seien ebenso wie Aguilera selbst verhaftet worden. Gegen Romanones selbst wurde, entgegen der gestern verbreiteten Meldung, kein Haftbefehl erlassen.

Die Haussuchungen bei den Ruhrindustriellen.

wtb. **Berlin,** 2. Juli. (Tel.) In einer kleinen Anfrage des deutschnationalen Landtagsabg. Drunk wurde Auskunft über die Vorgänge bei den Haussuchungen im Ruhrgebiet verlangt. Die Fragen, ob die Nachricht zutreffend sei, daß der Polizeipräsident von Berlin über den Richter beim Amtsgericht Essen Dienstaufsichtsbeschwerde beim Landgerichtspräsidenten Essen eingelegt habe und ob das Staatsministerium den vom Berliner Polizeipräsidenten eingeschlagenen Weg billige, werden vom preußischen Minister des Innern bejaht.

Weiter wird in der Anfrage auf Mitteilungen hingewiesen, wonach die Anordnungen für die Haussuchungen nicht von dem für den beurlaubten Innenminister zuständigen Staatssekretär Dr. Meister, sondern, da Dr. Meister sich geweigert habe, vom Ministerpräsidenten Braun persönlich unterzeichnet worden sei: „Der Minister des Innern. J. A.: Braun." Die Frage, ob diese Nachricht, besonders bezüglich der angeblichen Weigerung des Staatssekretärs Dr. Meister richtig sei, wird vom Ministerium verneint.

Auf weitere Anfragen über die Personen, von denen die Anordnungen zu den Durchsuchungen ausgegangen seien, und über das Verhalten der örtlichen amtlichen Stellen erwidert der Minister, daß weder Polizeivizepräsident Dr. Friedensburg, noch der Hilfsarbeiter Assessor Dr. Schmidt, im Berliner Polizeipräsidium Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft seien. Tatsächlich sind Haussuchungen nur von Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft angeordnet worden. Schließlich stellt der Minister fest, daß, soweit nicht die vorgefundenen Schriftstücke freiwillig herausgegeben wurden und daher nicht beschlagnahmt zu werden brauchten, die Durchsicht durchweg genehmigt worden ist.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffeepreis.

wp. **Köln, 2. Juli. Der Verein Deutscher Kaffee**-Großhändler und -Röster e. V. Köln, stellte heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von Mk. 2,80 bis 3,60 und für feine Sorten Mk. 3,60 bis 4,80 je ½ Kilo je nach Beschaffenheit fest.

Das Urteil im Haarzopfer-Muttermordprozeß.

wtb. **Essen,** 2. Juli. (Tel.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Gemüsehändler Wilhelm vom Berg aus Essen-Haarzopf, der beschuldigt ist, seine Stiefmutter Anfang Februar dieses Jahres im Pferdestall erschlagen und dann den Körper in einen Gesenkschacht gesteckt zu haben, vom hiesigen Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt, der Todesstrafe beantragt hatte, sowie der Angeklagte legten gegen das Urteil Berufung ein.

Familientragödie in der Jauchegrube.

wp. **Holzhausen** (bei St. Goarshausen), 2. Juli. Die Frau B. von hier sprang mit ihrem ¼ Jahre alten Kind in die Jauchegrube. Während das Kind erstickte, wurde die Frau gerettet und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Grund zur Tat soll in Familienzerwürfnissen liegen.

Familientragödie.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 2. Juli. (Tel.) Gestern nachmittag töteten sich ein Metallarbeiter, der längere Zeit arbeitslos war, und seine Ehefrau durch öffnen der Pulsadern. Außerdem hatten sie die Gashähne geöffnet. Die Leiche des Mannes wies weiter einen tiefen Schnitt am Kopfe auf.

Vollstrecktes Todesurteil.

wtb. **Erfurt,** 2. Juli. (Tel.) Heute früh wurde der Schlosser Rudolph, genannt Trödelsberger, der im November vorigen Jahres am Heidehaus bei Sondershausen zwei reisende Automobilisten erschossen hatte, hingerichtet.

Schwerer Unfall auf der Werft von Blöm & Voß.

wtb. **Hamburg,** 2. Juli. (Tel.) An Bord des auf der Werft von Blöhm & Voß im Dock liegenden Dampfer Oldenburg brach der Brückenausbau, auf dem sich 10 Arbeiter befanden, zusammen. Die Arbeiter stürzten infolgedessen in den Laderaum. 8 von ihnen erlitten schwere, 2 leichtere Verletzungen.

Schwerer Unfall auf der Werft von Blohm u. Voß.

wtb. **Hamburg,** 2. Juli. (Tel.) An Bord des auf der Werft von Blohm u. Voß in Dgck liegenden Dampfers „Oldenburg" brach der Brückenaufbau, auf dem sich 10 Arbeiter befanden, zusammen. Die Arbeiter stürzten infolegdessen in den Laderaum. Acht von ihnen erlitten schwere, zwei leichte Verletzungen.

Selbstmord durch Verbrennung.

wtb. **Chemnitz,** 2. Juli. (Tel.) Im benachbarten Hohenstein-Ernstthal begoß die Kleinrentnerin Buche, die durch die Entwertung ihrer Ersparnisse in schwierigen Verhältnissen lebte und schwermütig war, ihre Kleider mit Petroleum, zündete sie an und verbrannte, ehe Hilfe kam.

Absturz eines Militärkraftwagens.

wtb. **Breslau,** 2. Juli. (Tel.) Wie die Breslauer Zeitung aus Reinerz meldet, löste sich, als eine Kraftfahrabteilung der Reichswehr aus Neiße im Mense-Gebirge die Gebirgsstraße nahe der Grunewaldbaude passierte, brach infolge der Einwirkung der letzten Unwetter ein Stück der Wegeböschung und brachte dadurch einen Kraftwagen zum Absturz. Das Automobil mit seinen Insassen überschlug sich. Das ausströmende Benzin fing Feuer, das aber durch die Geistesgegenwart des Führers erstickt werden konnte. Ein Offizier wurde schwer verletzt, ein zweiter Insasse erlitt Quetschung des Brustkorbes. Die übrigen Abteilungen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Beim Rettungsversuch ertrunken.

wtb. **Sagan,** 2. Juli. (Tel.) Heute früh sprang eine geistesgestörte Frau in den Bober. Ihr Mann sprang in voller Kleidung nach. Beide gerieten in einen Strudel und ertranken.

Einsturz eines Tunnelgewölbes.

wtb. **Backnang,** 2. Juli. (Tel.) Bei den schon ein Jahr dauernden Umbauarbeiten am Tunnel vor der Station Gaildorf ist heute früh gegen 3 Uhr ein Einbruch des Gewölbes erfolgt. Zwei Arbeiter werden vermißt, sie sind vermutlich tödlich verunglückt. Der Verkehrs muß durch Automobile aufrecht erhalten werden.

Vereitelter Raub eines Kunstwerkes.

wtb. **Detroit,** 2. Juli. (Tel.) Durch die Wachsamkeit der Polizei wurde der Raub einer florentinischen Büste aus dem hiesigen Museum im Werte von einer halben Million Dollar vereitelt. Die Büste hing an einem Seil aus dem Fenster heraus, während ein Automobil mit den Dieben die Flucht ergriff. Ein bereits gestohlener Perserteppich im Werte von 7 500 Dollar, ein Geschenk Henry Fords, wurde später dem Gepäck auf dem Zentralbahnhof gefunden.

Neuer Erdstoß auf Sumatra.

wtb. **Padang,** 2. Juli. (Tel.) Durch einen neuen Erdstoß wurden zahlreiche Häuser zerstört. Der Schaden, der auf dem ganzen Gebiet durch das Erdbeben entstanden ist, wird auf mehrere Millionen holländische Gulden geschätzt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 3. Juli 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Zu der Zurückziehung des Fürstenabfindungsgesetzes.

pw. **Berlin,** 3. Juli. (Funkspruch). Der Lok.-Anz. nennt den gestrigen Ausgang der Reichstagsberatungen über das Fürstenabfindungsgesetz eine Niederlage, nicht nur des Minderheitskabinetts, sondern auch eine neue schwere Niederlage des parlamentarischen Systems.

Die Deutsche Tagesztg. schließt ihre Ausführungen, indem sie der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Parlamentsferien den Gedanken einer wirklichen, staatsbürgerlichen Staatsvolksgemeinschaft fördern mögen.

Die Tägl. Rundschau zollt dem Reichspräsidenten Dank dafür, daß er aus innen- und außenpolitischen Gründen es abgelehnt hat, der Auflösung des Reichstages oder dem Rücktritt des Kabinetts zuzustimmen. Wir brauchen, so schreibt das Blatt, weder eine Reichstagsauflösung noch fortgesetzte Krisen. Das Parlament hat so viel an Autorität und Ansehen verloren, daß es um den Rest spielt, wenn diese Krisenmacherei noch häufiger Erfolg haben sollte, als es leider schon der Fall ist. Der Entschluß der Regierung, das Gesetz zurückzuziehen, wurde in den Wandelgängen des Reichstages gestern dahin ausgelegt, daß maßgebende Führer der Sozialdemokratie zu verstehen gegeben hätten, die sozialdemokratische Fraktion werde im Herbst bereit sein, das anzunehmen, was sie gestern abgelehnt hat. Wir wollen hoffen, daß diese Coulissengerüchte richtig sind.

Auch die Germania schreibt: Man hofft in parlamentarischen Kreisen, daß die Volksentscheidspsychose zum Herbst soweit verflogen ist, daß man in ruhiger Stimmung erneut an die Fürstenabfindung herangehen kann. Auch wurde im Reichstag die Möglichkeit erörtert, daß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages vielleicht ein Vergleich zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus zustande gekommen wäre, der den staatlichen Wünschen mehr Rechnung trägt, als der erste. Kommt es zu dieser Regelung, dann wird der Reichstag im Herbst nur noch leichte Arbeit vorfinden.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Die Reichsregierung hat erklärt, daß sie erst dann wieder eingreifen will, wenn die politische Lage die parlamentarischen Voraussetzungen für ein Fürstengesetz geschaffen hat. Da ein Fürstengesetz mit den Deutschnationalen nicht in Betracht kommt, bleibt nur die Verständigung von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie. Hierüber wird sich die Sozialdemokratie Klarheit schaffen müssen. Wenn sie die Politik der Agitation fortsetzt, dann verhindert sie nicht nur eine gesetzliche Lösung der Fürstenfrage, sondern auch die Bildung einer republikanischen Koalition.

Aehnlich äußert sich die Voss. Ztg.

Im Vorwärts heißt es: Die Fürstenfrage ist nicht gelöst, aber ein Block von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen hat die Bülowzollsätze ab 1. August an die Stelle der bisher geltenden niedrigen Zollsätze gesetzt. Der Verdacht, daß die Verärgerung der Mittelparteien über die Haltung der Sozialdemokratie in der Fürstenfrage einen willkommenen Vorwand zu der zollpolitischen Schwenkung bietet, ist kein Bindemittel für Sozialdemokratie und Mittelparteien.

Senatspräsident Großmann aus dem preußischen Richterverein ausgeschlossen.

pw. **Berlin,** 3. Juli. (Funkspruch.) In der gestrigen Mitgliederversammlung der Berliner Ortsgruppe des „Preußischen Richtervereins" wurde der Führer des republikanischen Richterbundes, Kammergerichts-Senatspräsident Dr. Großmann wegen vereinswidrigen Verhaltens ausgeschlossen. Der Vorwurf wurde damit begründet, daß Großmann in Reden und Artikeln große Teile des Richterstandes der verfassungswidrigen Gesinnung beschuldigt hat. Senatspräsident Großmann wies in einer Rede die Anschuldigung zurück. Er wird Berufung beim Gesamtvorstand einlegen.

50 000 Mark aus einem Banktresor gestohlen.

pw. **Berlin,** 3. Juli. (Funkspruch). Eine hiesige Bank ist, nach einem Bericht des Berl. Tagebl., durch einen von langer Hand vorbereiteten Diebstahl erheblich geschädigt worden. Der 36jährige Hauptbuchhalter Kurt Schubert, der am 26. Mai, ohne vorherige Verständigung seiner Firma, sich von Berlin entfernte, hat, wie eine Revision in der Bank ergab, aus den ihm anvertrauten Tresorfächern hie und da einzelne börsenmäßige Aktien gestohlen und unauffällig verkauft. Nach den bisherigen Feststellungen wurden auf diese Weise etwa 50 000 Mark gestohlen. Der Gesamtschaden dürfte aber noch größer sein. Schubert, der sich bei seiner Abreise in Begleitung seiner Frau und seines seit längerer Zeit arbeitslosen Schwagers befand, ist nicht im Besitz eines Passes. Er wird von der Polizei zurzeit in den deutschen Kurorten gesucht.

Die Durchführung der sozialen Verwaltung im zwischenstaatlichen Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich.

wtb. **Wien,** 3. Juli. (Funkspruch). Der Ausschuß des Nationalrates für soziale Verwaltung hat das Uebereinkommen mit dem Deutschen Reich zur Durchführung der sozialen Verwaltung im zwischenstaatlichen Verkehr ohne Debatte genehmigt.

Eine ganze Familie durch Veronal vergiftet.

wtb. **Innsbruck,** 3. Juli. (Funkspruch). Wie die Neueste Zeitung erfährt, hat sich vorgestern abend in Gnadenwald eine zur Sommerfrische dort weilende Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern durch Veronal vergiftet. Das Ehepaar wurde gestern nachmittag bewußtlos in sehr ernstem Zustande aufgefunden. Die beiden Kinder waren bereits tot. Ueber die Umstände, die zu der Tat geführt haben, ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Nach einer vorgefundenen Legitimation soll es sich um einen Versicherungsbeamten Gustav Gloß aus Schwaz handeln.

Absturz eines Verkehrsflugzeuges.

wtb. **Prag,** 3. Juli. (Funkspruch). Ein gestern aus Straßburg abgeflogenes Flugzeug der Luftfahrtgesellschaft Franco-Roumain, das unterwegs in Nürnberg noch Reisende aufgenommen hatte, ist bei dem Dorfe Roßhaupt abgestürzt. 5 Personen wurden getötet und einer schwer verletzt. Einzelheiten, namentlich über die Persönlichkeit der Verunglückten, liegen noch nicht vor.

wtb. **Prag,** 3. Juli. (Funkspruch). Zu dem Flugzeugabsturz bei Roßhaupt wird noch gemeldet: Das Unglück ereignete sich zwischen 12 und 1 Uhr mittags. Der Pilot, sowie 4 Personen, darunter ein junges amerikanisches Ehepaar, daß sich auf der Hochzeitsreise befand, waren sofort tot. Ein fünfter Reisender wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Keine Teilnahme Italiens am Prager Sokol-Kongreß.

wtb. **Prag,** 3. Juli. (Funkspruch.) Wie die Naradni Listy mitteilt, sind sämtliche italienischen Delegationen, sowohl die Regierungs- als auch die militärischen Delegationen, die Vertreter der Städte und Presse abberufen worden. Es wird daher niemand aus Italien an den Prager Sokol-Feierlichkeiten teilnehmen.

Plünderungszug meuternder persischer Soldaten.

wtb. **Teheran,** 3. Juli. (Funkspruch). Die Soldaten der Garnison Talmas, 30 Meilen von Täbris, sind eigenmächtig nach Choi in Aserbeidschan abmarschiert, wo sie sich mit den dortigen Truppen vereinigten, und zusammen mit denen nach Maku, in der Nähe der türkisch-persischen Grenze zogen, um dort zu plündern. Von Täbris sind Truppen entsandt worden, um die Meuterei zu unterdrücken.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	1. Juli		2. Juli		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.689	1.693	1.694	1.698	1.78
Canada 1 Can. D.	4.199	4.209	4.199	4.20	
Japan	1.970	1.974	1.972	1.976	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.24	2.25	2.26	2.27	18.45
England	20.413	20.465	20.415	20.467	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.660	0.662	0.660	0.662	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.175	4.185	4.175	4.185	
Holland 100 Guld.	168.52	168.91	168.49	168.91	168.70
Athen 100 Drach.	5.19	5.21	5.19	5.21	81.09
Belgien 100 Fr. .	11.52	11.56	11.33	11.37	81.05
Danzig 100 Guld.	81.08	81.28	81.08	81.28	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	15.11	15.15	15.15	15.19	81.00
Jugoslawien . .	7.43	7.45	7.42	7.44	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.23	111.51	111.23	111.51	112.53
Lissabon 100 Esc	21.40	21.45	21.41	21.46	4,50
Oslo 100 Kr. . .	92.17	9.241	92.08	92.32	112.50
Paris 100 Frk. .	11.99	12.03	11.32	11.36	81.06
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.42	12.46	85.07
Schweiz 100 Frk.	81.16	81.36	81.18	81.38	81.00
Sofia. .100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	67.85	68.01	67.27	67.43	81.00
Schweden 100 Kr.	112.54	112.82	112.46	112.74	112.50
Wien 100 Schill.	59.30	59.44	59.33	59.47	59.60
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Das Auto in der Stadt.

Die Unterbringung von Kraftfahrzeugen.

Die Entwicklung des Automobilverkehrs in Deutschland nach dem Kriege ist, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, außerordentlich günstig gewesen. Die Zunahme des Verkehrs wäre aber wahrscheinlich noch größer gewesen, wenn die Möglichkeit bestanden hätte, in den Städten genügend Anlagen für die Unterbringung zu schaffen. Für die Zukunft ist mit einer weiteren Vermehrung dieser Anlagen unbedingt zu rechnen. Das preußische Wohlfahrtsministerium hat, sich seit längerer Zeit mit dieser Frage beschäftigt und nunmehr neue Bestimmungen über den Bau von Anlagen zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen herausgegeben, die den gegenwärtigen Verhältnissen besser Rechnung tragen und demnächst in allen Städten als Provinzialverordnungen eingeführt werden sollen.

Nach dem Entwurf können Kraftfahrzeuge auch auf Höfen bebauter Grundstücke und in deren unmittelbaren Nachbarschaft ständig aufgestellt werden, wenn dadurch die ordnungsmäßige Benutzung der Höfe nicht beeinträchtigt und die Aufstellung der Fahrzeuge von allen Außenwänden mit Fenstern und Türöffnungen mindestens 5 Meter entfernt erfolgt, falls auf einem Grundstück mehr als 20 Kraftwagen untergebracht werden, die von den Zugängen zu den sonstigen Baulichkeiten des Grunstückes nach Möglichkeit getrennt ist. Bei der Unterbringung von mehr als 100 Wagen auf einem Grundstück müssen je eine Zufahrt und eine Abfahrt vorgesehen werden, die möglichst an verschiedenen Seiten angeordnet sind. Ferner wird bestimmt, daß die Umfassungswände der Kraftwagenräume feuerbeständig sind und keine Verbindung mit anderen Räumen erhalten. Anlagen zur Unterbringung von 20 und mehr Wagen dürfen in Gebieten, die gegen Belästigungen durch Rauch, Geräusche usw. geschützt sind, nur überdacht werden.

In sogenannten Wohngebieten können Anlagen zur Unterbringung von 10 und ausnahmsweise bis zu 20 Kraftwagen zugelassen werden, wenn sie lediglich dem Bedürfnis der betreffenden Bewohner dienen. Für Anlagen in der Nähe von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern usw. ist eine besondere Genehmigung vorgeschrieben. In unmittelbarer Nähe von Theatern, öffentlichen Versammlungsräumen, Werkstätten für feuergefährliche Betriebe ist die Herstellung von Kraftwagenräumen von mehr als 100 qm unzulässig. Besondere Bestimmungen sind für Heizung und Beleuchtung der Garage vorgesehen. Die Lagerung von Betriebsstoffen bedarf besonderer Genehmigung. Für Zuwiderhanlungen gegen die Vorschriften können Geldstrafen bis zu 150 ℳ festgesetzt werden, auch kann die Benutzung der Anlagen gänzlich untersagt werden.

—oo—

Ferienreisen im Flugzeug.

Die Ferien- und Urlaubzeit pflegt jedes Jahr von den Berufstätigen aller Art dazu benutzt zu werden, sich von dem Einerlei und der Anstrengung der Berufsarbeit außerhalb der großen Städte unseres Industriebezirkes zu erholen und neue Kräfte zu weiterem Schaffen zu sammeln. Wenn es die Mitteln gestatten, sucht man eines der bekannten Erholungsgebiete Deutschlands auf, zu denen hin selbst größere Reisen nich gescheut werden. So sind z. B. Ostsee und Nordsee, Rhein und Mosel, Schwarzwald und Alpen, Harz Riesengebirge und andere Gebiete in den Sommermonaten das Ziel zahlreicher Erholungssuchender unserer Industriestädte. Bei den diesjährigen Reisevorbereitungen werden viele auch daran denken, das neueste Verkehrsmittel, das Flugzeug, in ihre Pläne einzuziehen, da sich selten die Möglichkeit bietet, sich den Genuß einer Flugzeugreise zu gönnen. Das deutsche Flugstreckennetz 1926 weist eine solche Dichtigkeit auf, daß fast alle Gegenden Deutschlands durch direkte oder anschließende Luftverkehrsstrecken verbunden sind. So sind auch vom Flughafen Dortmund aus, der unter den deutschen Flughäfen an Größe und Bedeutung mit in vorderster Reihe steht, nach allen Richtungen hin günstige Luftreisemöglichkeiten gegeben. Wir zählen nachstehend einige der für den Ferienverkehr wichtigsten deutschen Städte auf, die von Dortmund aus im regelmäßigen Flugverkehr zu erreichen sind (in Klammern die Flugpreise):

Frankfurt (direkte Strecke 40 ℳ, über Köln 65 ℳ); Mannheim (60 ℳ); Stuttgart (75 ℳ); Villingen (95—ℳ); Konstanz (115 ℳ); München (120 ℳ, über Köln 135 ℳ); Innsbruck (170 ℳ); Bremen (40 ℳ); Hamburg (60 ℳ); Kiel (80 ℳ); Stettin (über Hamburg 120 ℳ, über Berlin 105 Mark); Braunschweig (40 ℳ); Berlin (75 ℳ); Danzig (145 ℳ); Königsberg (165 ℳ); Kassel (25 ℳ); Halle (50 ℳ); Leipzig (70 ℳ).

Zum Rhein hin besteht eine besonders günstige direkte Strecke: Dortmund—Köln (Dortmund ab 12,45 Uhr), die für die zahlreichen Wochenend-Ausflügler eine angenehme und genußreiche Verkehrsmöglichkeit zum Preise von 20 ℳ bietet. Ueber Essen ist ferner Düsseldorf von Dortmund aus auf 2 Strecken zu erreichen; Preis 30 ℳ.

Wer sich im übrigen über sonstige Fragen des Luftverkehrs unterrichten will, erhält bereitwilligste Auskunft in allen Reisebüros.

—oo—

Der Don Quixote des Meeres.

Der König der Schwertfische.

Zu den merkwürdigsten und rätselhaftesten Bewohnern des weiten Weltmeeres gehört unstreitig der große Segelfisch aus der Gattung der Histiophoren, der im Indischen Ozean und auch im Pazifik nicht selten anzutreffen ist. Er ist ein Schwertfisch, aber der sogenannte „gemeine" Schwertfisch des Mittelländischen Meeres gehört zu einer anderen Gattung, die man Xiphias nennt, und so stattlich er, für sich allein betrachtet, auch wirkt, so unansehnlich und nicht der Rede wert nimmt er sich neben dem Segelfisch aus, der nicht mit Unrecht der König der Segelfische genannt wird. In ausgewachsenem Zustand erreicht der Segelfisch nämlich eine Länge von mehr als drei Metern, und der massige Leib wiegt oft 300 Pfund und darüber. Am bemerkenswerten aber ist — neben dem gewaltigen „Schwert" des Oberkiemens — die riesige Rückenflosse, die in aufgerichtetem Zustand segelförmig über dem Wasser emporragt.

Einem englischen Forscher ist es nun vor einiger Zeit gelungen, Larven dieses Wunderfisches einzufangen und in der Gefangenschaft aufzuziehen. Die Ergebnisse, die seine Beobachtungen zeitigten, lassen sich wie folgt zusammenfassen: In ihren ersten Entwicklungsstadien verraten die Larven des Segelfisches so gut wie gar nichts davon, daß sie dereinst in so prächtigem Kriegsschmuck prangen werden.

Von dem „Schwert" ist keine Spur zu entdecken, und auch die charakteristische Rückenflosse ist zunächst kaum wahrzunehmen. Die Augen sind dagegen auffallend groß, und es gehört zu den interessantesten Naturspielen, daß sie sich, je weiter die Entwicklung vorschreitet, desto stärker verkleinern, während sonst fast ausnahmslos die Sehorgane aller Lebewesen auf dem Weg, der vom jugendlichen Stadium auf die Höhe der Vollkraft emporführt, nicht kleiner, sondern im Gegenteil größer zu werden pflegen.

Beide Kiemen der jungen Larve sind gleich lang und mit je einer eng bestandenen Reihe von Zähnen bewehrt. Von Hinterkopf gehen zwei lange und scharfe Knochenfortsätze aus, von denen der untere sich nach rückwärts bis zur Mitte des Leibes erstreckt. Die Schwanzflosse ist klein. Im nächsten Stadium hat sich die Größe des Auges bereits etwas veringert, desgleichen sind die Knochenfortsätze des Hinterkopfes kleiner geworden. Dafür ist die im ersten Stadium noch kaum angedeutet gewesene Rückenflosse schon ziemlich stark entwickelt. Gleichzeitig machen sich zwei dornenförmige Brustflossen bemerkbar. Das dritte Stadium endlich ist dadurch ausgezeichnet, daß die Rückenflosse ihre endgültige Form annimmt.

Auch die Schwanz- und Brustflossen zeigen bereits den Zuschnitt, den sie im ausgewachsenen Zustande haben. Von den Knochenfortsätzen am Hinterkopf ist nur noch einer vorhanden, doch auch der wird bald abgeworfen. Am auffallendsten ist aber die plötzlich und stürmisch vor sich gehende Zunahme des Oberkiemens in seiner Längsausdehnung. Hand in Hand mit dem Einsetzen dieses Prozesses, der erst zum Stillstand kommt, wenn der Aufbau des Schwertes beendet ist, erfolgt die Rückbildung der Zähne. Das ausgewachsene Tier ist vollkommen zahnlos.

Es ist anzunehmen, daß der angedeutete Entwicklungsprozeß des Einzeltieres, wie gewöhnlich, so auch hier, nichts anderes darstellt, als eine zusammengedrängte Wiederholung von Zuständen, die der Fisch in seiner Entwicklung durchzumachen hatte. Es hat zweifellos lange Zeitabschnitte gegeben, in denen der Segelfisch nicht so aussah, wie wir ihn heute kennen, sondern so, wie auf den verschiedenen Stufen seiner individuellen Entwicklung jeweils seine Larven aussehen.

Möglicherweise schoß die Entwicklung dann über das Ziel hinaus und erreichte Maße, die noch weit über diejenigen hinausgegangen sein mögen, die wir gegenwärtig in den ausgewachsenen Tieren beobachten. Trifft dies zu, so hat zweifellos die natürliche Zuchtwahl für die erforderliche Rückbildung gesorgt, soweit die Entwicklung über die im Kampf ums Dasein verhältnismäßig nützlichsten Körperabmessungen hinausgegangen sein sollte.

—oo—

2. Deutsche Kampfspiele in Köln 1926.

Oesterreicher bei den Deutschen Kampfspielen.

Wie die Deutsche Reichsbahngesellschaft, hat auch die Generaldirektion der Oesterreichischen Bundesbahnen die Mindestteilnehmerzahl für Gesellschaftsreisen von 30 auf 20 Personen herabgesetzt. Dadurch wird die Zahl der österreichischen Teilnehmer erheblich stärker werden. Die Oesterreicher werden in mehreren Gruppen nach Köln fahren. Als erste treten drei Turner des deutsch-österreichischen Turnvereins die Reise am Donnerstag, den 1. Juli, um 23 Uhr in Wien an, denen sich um 2.53 Uhr in Linz drei Ruderer zugesellen. Die zweite Gruppe bilden 38 Schwerathleten und Ringer, die Wien am 2. Juli um 9.05 Uhr vormittags verlassen werden. Die dritte Gruppe, der 5 Boxer, 10 Fechter, 17 Hockenspieler und 2 Schützen angehören, fährt am Freitag, den 2. Juli, 11 Uhr abends von Wien weg. Die vierte Gruppe, bestehend aus 22 Handballspielern, 4 Schwimmern und 4 Tennisspielern, verläßt Wien am Montag, den 5. Juli, um 9.05 Uhr früh, und die fünfte Gruppe, 14 Leichtathleten und 4 Radfahrer, fährt am Mittwoch, den 7. Juli, um 23 Uhr abends von Wien ab. Die Ankunft der zweiten und vierten Gruppe erfolgt in Köln am 4. bezw. 6. Juli um 4.51 Uhr früh, die der ersten, dritten und fünften Gruppe am 1., 3. bezw. 8. Juli um 20,37 Uhr abends.

Für die dritte Gruppe wird ein Sonderzug besorgt werden, der besonders geschmückt werden soll. Diese Hauptgruppe wird in Köln festlich empfangen werden.

Deutsche Turnerschaft.

Amtlich gibt die Deutsche Turnerschaft bekannt:

Lehrgang der Deutschen Turnerschaft zur Ausbildung von Jugendführern vom 25. Oktober bis 6. November 1926 an der Preuß. Hochschule für Leibesübungen, Spandau.

Der Deutschen Turnerschaft ist vom Preuß. Minister für Volkswohlfahrt ein Lehrgang zur Ausbildung von Jugendführern an der Preuß. Hochschule für Leibesübungen in Spandau vom 25. Oktober bis 6. November genehmigt worden.

Teilnehmen können an dem Lehrgang nur Turner, deren Geeignetheit zum Jugendführer durch Kreis oder Gau bestätigt wird.

Anmeldungen sind durch Verein und Gau an den Kreis zu richten. Dieser trifft die Auswahl und meldet die Teilnehmer der Geschäftsstelle der D. T., Charlottenburg 9. Von der Geschäftsstelle gehen den betreffenden Turnern dann Ende September die Zulassungsschreiben zu.

Meldeschluß bei der Geschäftsstelle der D. T. der 1. September.

Derjenige Turner, welcher also an dem Lehrgang teilnehmen möchte, schreibe sofort an seinen Kreis und bitte um Uebersendung eines Meldebogens. Diesen hat er in allen Spalten ganz genau auszufüllen und zu unterschreiben, und dann durch Verein und Gau an den Kreis zurückzureichen.

Meldungen, welche unmittelbar bei der Hauptgeschäftsstelle der D. T. in Charlottenburg 9 eingehen, sind zwecklos und bleiben unberücksichtigt.

Es werden in erster Linie preußische Teilnehmer berücksichtigt. Diese erhalten aus Mitteln des Preuß. Ministeriums für Volkswohlfahrt:

a) zu den Eisenbahnfahrkosten einen Zuschuß in Höhe von 4 Pfg. für jedes Kilometer Hin- und Rückfahrt;
b) täglich 4 Mk. als Beihilfe zu den Kosten des Aufentbaltes in Spandau, sowie nötigenfalls für je einen Tag der Hin- und Rückreise.

Diese Gelder werden erst am letzten Tage des Lehrganges ausgezahlt. Die Teilnehmer müssen sich also mit dem nötigen Taschengeld versehen.

Für die nichtpreußischen Teilnehmer richtet ihr Kreis einen entsprechenden Antrag an seine zuständige Regierung und erbittet gegebenenfalls eine gleiche Beihilfe.

Unterbringung und Verpflegung können durch die Preuß. Hochschule, aber auch außerhalb der Hochschule erfolgen; nähere Mitteilungen darüber folgen im Zulassungsschreiben.

Der Lehrplan wird kurz vor Beginn des Lehrganges in der Deutschen Turnzeitung bekanntgemacht.

Breithaupt.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Verteuerung der Lebenshaltung.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Juni auf 140.5 gegen 139.9 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0.4 Prozent erhöht. Bei den Ernährungsausgaben konnten Preissteigerungen für Kartoffeln und Fleisch durch die in der ersten Monatshälfte noch nachgebenden Preise für Milch und Milcherzeugnisse nur zum Teil ausgeglichen werden. Die Ausgaben für Wohnung haben sich in einzelnen Teilen des Reiches weiter erhöht.

Gottesdienste am Sonntag, den 27. Juni.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9.30 Uhr: Pfr. Fiebig-Lengerich. 8 Uhr: Kindergottesdienst (Sommerfest).
Kleine Kirche. 8 Uhr: Pfr. Wischnath; 10 Uhr: Pfr. Florin.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Florin.
Geisecke. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemener.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Hauptverein. Montag 6 Uhr: Schlagball am Gymnasium. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor.

Vereine der Frauenhilfe. Bezirksfrauenhilfe Pfr. Florin am 8. Juli: Ausflug. Schwerterheide am 6. Juli: Ausflug. Lichtendorf am 8. Juli: Ausflug. Bezirksfrauenhilfe Pfr. Ohlig und Villigst am 7. Juli: Ausflug.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 1.45 Uhr: Zusammenkunft in der Jägerstraße zum Besuch des Holzwickeder Waisenhauses. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 im Gemeindehaus. Mittwoch 7.30 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. — b) Geisecke-Lichtendorf. Sonntag 3 Uhr: bei Schroer in Lichtendorf.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Mittwoch 5 Uhr: Abt. 2 im Gemeindehaus. 5.30 Uhr: Unterhaltung und Vorlesen. Donnerstag 8 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung.

Mädchenbibelkreis. Mittwoch 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2; 6 Uhr: Abteilung 1.

Evangel. Stadtmission, Kuhstraße 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. — 9.30 Uhr: Festgottesdienst zum Jahresfest in der gr. evgl. Kirche. Nachm. 2.30 Uhr: Nachfeier im Evgl. Gemeindehause. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch abend 8.30 Uhr: Gebetstunde.

Deutsche Heilsarmee.

Mittwoch nachm. 5 Uhr: Kinderversammlung; abends 8 Uhr: Heilsversammlung in der Sedanschule.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 5.30 Uhr: Stille hl. Messe. 6.15 Uhr: Stille hl. Messe. 7 Uhr: Stille hl. Messe (Monatskommunion der Männer, des Gesellen- u. Beamtenvereins). 8 Uhr: Levitenhochamt mit Predigt und Segen. 10 Uhr: Auszug der Prozession. Die einzelnen Stationen befinden sich an der Ecke Hagener- und Beckestraße, die zweite an der Beckestraße, die dritte an der Goethestraße (Degenhardt), die vierte an der Kirche.

Wegen der Prozession muß der Gottesdienst in Geisecke, Holzen und Westhofen ausfallen.

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Ein wahres Großstadtprogramm bietet uns in diesem Spielplan die „Reichskrone". Nicht zuviel hat uns die Voranzeige versprochen, denn der Hauptfilm „Die Perle des Regiments", in der Hauptrolle Reinhold Schünzel, zeigt uns das Leben eines humorvollen Rekruten. Während der ganzen Vorführung des Filmes dröhnt das Haus vor Lachen. Wer wirklich einmal aus den Sorgen des Alltags rauskommen und herzlich lachen will, der verläume nicht, dieses Prachtwerk sich anzusehen. — Der Abenteuerfilm „Das Abenteuer von Bostonville" in fünf Akten veranschaulicht uns Leid und Liebe in vollem Maße. — Zwerchfellerschütternd ist das Lustspiel, es zeigt das Leben im Olymp, doch, wie der Film sagt, „Im Olymp ist es schön, aber auf Erden ist es schöner!" — Die Ufa-Wochenschau hat wie immer das Neueste und Interessanteste im Programm. Wir können einen Besuch der „Reichskrone" nur aufs beste empfehlen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Saison-Ausverkäufe.

Friedrich Steinschulte, Schwerte: **Schuhwaren!**
Alsberg, Hagen.
Böhmer, Schuhhaus, Hagen.
Fischer, Dortmund.
Kornblum, Hagen.
J. Loewenstein, Hagen.
Meyer u. Günther, Dortmund.
S. Rosenberg, Aplerbeck.
Rose u. Co., Dortmund.
Sinn u. Co., Hagen.

Wir bitten, die diesbezügl. Inserate in unserer heutigen Ausgabe zu beachten.

Vereine und Versammlungen.

Tagung der deutschen Diplomingenieure.

Die deutschen Diplomingenieure werden in diesem Jahre in der Zeit vom 19. bis 20. September in Dortmund ihre Jahrestagung abhalten. Zur Erörterung stehen weittragende Fragen der Ausbildung der akademischen Ingenieure, ihre Stellung in der Wissenschaft, im städtischen und Staatsdienst, sowie die soziale Lage des Standes. An die Tagung schließt sich eine Besichtigung der Ausstellung in Düsseldorf, der Gesolei, an.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Pferdemarkt vom 2. Juli.

Auftrieb: 762 Pferde und 67 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Stuten und erste Arbeitspferde 700—900, zweite Arbeitspferde 400—700 ℳ, dritte Arbeitspferde 200—400 ℳ, zweijährige Pferde 300—550 ℳ, einjährige Pferde 200—400 ℳ. Es wurden 657 Besucherkarten ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 16. Juli statt.

Letzte Nachrichten.

Aufklärung!

Villigst, 3. Juli. Bei der im Ohl gefundenen Leiche handelt es sich nicht um den Bergmann August Koch, sondern um dessen Vater, den Berginvaliden Heinrich Koch, der im 53. Lebensjahre stand.

Kompromiß über Lebensmittelzölle.

Die Verhandlung im Handelspolit. Ausschuß.

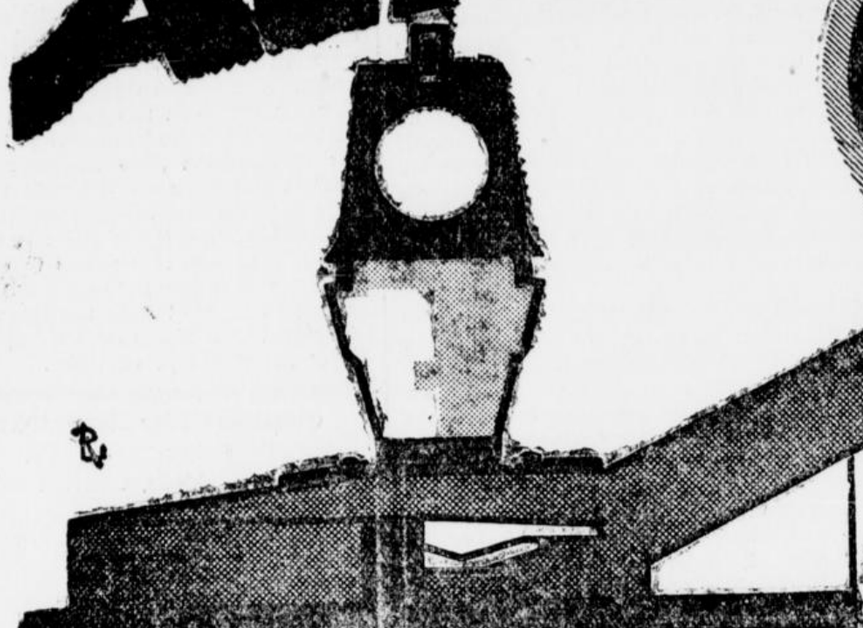
Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags setzte am Freitag die Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages fort. Dr. Hilferding (Soz.) wies darauf hin, daß die Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien keinen Erfolg gehabt haben, und empfahl den von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Gesetzentwurf, der die gegenwärtigen Lebensmittelzollsätze bis zum 1. Dezember verlängern will. Reichsernährungsminister Dr. Haslinde bezeichnete den sozialdemokratischen Entwurf aus handels- und außenpolitischen Gründen als nicht tragbar für die Regierung. Die allgemeine Aussprache wurde dann geschlossen.

Von den Regierungsparteien lag ein Antrag vor, der folgende Sätze für Lebensmittelzölle vorschlägt: Roggen, Weizen, Spelz 5 Mk., Futtergerste 2 Mk., Hafer 5 Mk., Mais und Dari 3.20 Mk., frisches Fleisch 21 Mk., Schweinespeck 14 Mk., Schmalz und schmalzartige Fette 6 Mk. Nach Ablehnung kommunistischer und sozialdemokratischer Abänderungsanträge sowie des sozialdemokratischen Gesetzentwurfs auf Verlängerung der bisherigen Lebensmittelzölle bis zum 1. Dezember wurde der Antrag der Regierungsparteien über neue Sätze mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen.

Die neuen Sätze sollen vom 1. August bis 31. Dezember gelten. Weiter wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen, der für die zur Margarineherstellung notwendigen Fette einen Zollsatz von 1.25 Mark vorsieht. Schließlich wurde der Gesetzentwurf zur Aenderung der Zollsätze und der deutsch-schwedische Handelsvertrag in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen angenommen.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Auf zur Saison-Ausverkauf



Prüfen Sie diese Angebote und dann urteilen Sie selbst

Jedes einzelne Angebot wird erneut Ihr Erstaunen hervorrufen, und so wird's Ihnen in verstärktem Maße gehen, wenn Sie bei uns sein werden!

Am Montag, den 5. Juli, beginnt der Verkauf!
und wer seinen Vorteil zu wahren versteht, folgt der Parole:

„Auf nach Dortmund!"

Kleiderstoffe und Seide

Frotté wunderschöne Karos u. Streifen bedeckte Muster . . . . . m 0.68
Sonst 1.10 Mk.

Ca. 1000 m Wollcrepe in modernen Farbtönen . . . m 1.65
Sonst 2.75 Mk.

Foulé-Schotten 130 cm breit, aparte Farbstellungen . . . . . m 2.75
Sonst 5.75 Mk.

Twill, reine Wolle 130 cm breit, in vielen modernen Farben . . . . . m 3.90 Sonst 6.90

Ein Posten Waschseide die herrlichsten Karos . . . . m 0.68

Helvetia-Seide ca. 85 cm breit, mit kaum merkl. Schönheitsfehlern, viele Farb. m 2.25

Marocain-Druck ca. 100 cm breit, in großer Auswahl . . . . . m 1.95
Sonst 4.50 Mk.

Damen-Wäsche

Träger-Hemden gutes Hemdentuch, mit Spitze oder Hohlsaum 0.68

Träger-Hemden ringsum reich mit Klöppel garniert 1.75

Nachthemden Schlupfform mit Hohlsaum-Garnierung 1.95

Prinzessröcke mit breiten Feston-Spitzen und Volant 2.75

Hemdhosen mit schöner Feston-Garnierung 1.95

Achselschluss-Hemden mit breitem Stickerei-Einsatz 1.25

Beinkleider geschlossen, reich mit Feston garniert 1.55

Nachthemden Schlupfform, mit breitem Feston ringsum 2.95

Prinzessröcke Maccobatist, mit breiten Valenciennes-Spitzen 3.75

Untertaillen Jumperform, mit Valenciennes-Spitzen 1.35

Mehrere Musterkollektionen und Einzelteile
darunter hocheleganteste Sachen
50% unter heutigem Wert!

Kunstseidene Wäsche bedeutend unter Preis

	Serie I	Serie II		Serie I	Serie II
Schlüpfer St.	1.75	2.75	Unterkleider St.	1.95	2.95

Tisch- und Bettwäsche

Damast-Tischtücher vorzügliche schlesische Ware — 110 x 150 St. 2.65 — 130 x 160 St. 3.25
Servietten dazu passend 48/48 Stück 0.45

Tischtücher-Halbleinen prima Qualität — 130 x 160 St. 3.95 — 130 x 225 St. 5.25
Servietten dazu passend 55/55 Stück 0.58

Reinleinene Tischtücher ganz enorm billig — 130 x 160 St. 4.95 — 130 x 225 St. 6.95

Schlesische Damast-Tischwäsche weiß u. farb. z. T. mit kl. Schönheitsfehlern bis 50% herabges.

Ca. 500 Bettücher prima Haustuch und Halbleinen, darunter allerfeinste Qualitäten mit kleinen Schönheitsfehlern

Serie I Stück 2.85 (Reg. Wert bis 4.75) Serie II Stück 3.95 (Reg. Wert bis 6.50) Serie III Stück 4.95 (Reg. Wert bis 8.50)

Kissenbezüge
ausgebogt . . . . . Stück 0.85
ausgestoniert . . . . Stück 1.15

Paradekissen
dreiseitig Klöppeldurchsatz und Spitze . . . . . Stück 2.25
vierseitig, Klöppeldurchsatz und Spitze . . . . . Stück 2.95

Damen-Kleidung

300 Fantasie-Mäntel 3.90 6.90

500 Tuch-Mäntel 9.75 16.50
sonst bis 22.00 sonst bis 38.00

200 Gummi- und Lederol-Mäntel 9.75

400 imprägnierte Mäntel in schönen Karos 14.75 17.75

800 imprägnierte Mäntel reine Wolle, in den neuesten Sportformen 16.75 26.00

250 Mäntel aus guten Herrenstoffen, neue Falten und Passenform, in allen Größen, auch für starke und große Damen . . . 29.75

750 Mouliné- und Velour de laine-Mäntel
für Herbst und Winter, teils auf reiner Seide, mit Pelz 6.75 16.50 28.00 48.00
sonst bis 22.- sonst bis 36.- sonst bis 48.- sonst bis 110.-

400 Kostüme in nur guten Qualitäten . 12.75 24.00 48.00 68.00
sonst bis 36.- sonst bis 58.- sonst bis 98.- sonst bis 135.-

250 Complets in allen Stoffen 18.50 36.00
sonst bis 48.- sonst bis 78.-

1800 Waschkleider

Wasch-Mousseline-Kleider 1.35

Woll-Frotté-Kleider 2.45

Waschseiden-Kleider 2.95

Bast-Waschseiden-Kleider 5.90

250 Seidenkleider Crepe de Chine, Taffet, Eolienne . . 12.75 24.00 38.00
sonst bis 28.- sonst bis 45.- sonst bis 68.-

175 reinwollene Schotten-Kleider 7.90

Waschstoffe

Ein Posten Musseline imitiert, in großer Musterauswahl
Serie I m 0,28 Serie II m 0.45 Serie III m 0.68

Ein Posten Musseline, reine Wolle, prachtvolle Ausmusterung
Serie I m 0.95 Serie II m 1.45 Serie III m 1.95

Ca. 2000 Meter Voll-Voile 100-110 cm br., einfarb. u. gemustert
Serie I m 0.78 Serie II m 1.15 Serie III m 1.65

Ca. 3000 Meter Hemden-Zefir 80 cm br., nur erstklas. Fabrikate, darunter die feinsten Macco-Qualit., zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern
Serie I m 0.58 (Reg. Wert bis 1.25) Serie II m 0.78 (Reg. Wert bis 1.75) Serie III m 0.98 (Reg. Wert bis 2.50)

Weiß- u. Baumwollwaren

Rohnessel 75 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter 0.25

Hemdentuch gute Qualität, 80 cm breit
Meter 0.30 0.48 0.65

Hemdentuch Bettbreite 130 150 160 cm
1.10 1.35 1.45

Schweizer Vollvoile weiß, 112-114 cm breit . . Meter 1.10

Ca. 2000 Meter Bettdamast nur erstklassige Qualitäten, gestreift und geblümt, z. Teil mit kleinen Schönheitsfehlern
130 cm breit: Serie 1 m 1.15 (Reg. Wert bis 1.75) Serie 2 m 1.55 (Reg. Wert bis 2.50) Serie 3 m 1.95 (Reg. Wert bis 3.50)
160 cm breit: Serie 1 m 1.68 (Reg. Wert bis 2.50) Serie 2 m 2.25 (Reg. Wert bis 3.50) Serie 3 m 2.95 (Reg. Wert bis 4.75)

Ca. 3000 Meter Gerstkorn- u. Drell-Handttuchstoff
Serie 1 Meter 0.22 Serie 2 Meter 0.32 Serie 3 Meter 0.42

Schürzendruck ca. 116/18 cm breit, gute Ware . . . Meter 0.88

Schürzensiamosen ca. 116/18 cm breit, vorzügl. Qualität . Meter 0.78

Taschentücher f. Herren, enorm billig Stück 0.14 0.22 0.28

Stickereitücher für Damen Stück 0.12 0.18 0.25

Bade-Wäsche

Ganz besonders vorteilhafte Gelegenheitsposten

Bade-Handtücher	80/100	100/100	100/100
	St. 1.45	St. 1.85	St. 2.45
Kinder-Badetücher	45/90	45/100	50/100
	St. 0.45	St. 0.72	St. 0.98
Badetücher	100/150	125/160	140/175
	St. 2.95	St. 4.95	St. 6.75

Festons

Madapolame-Festons Ia Ausführung für Leibwäsche
Meter 0.08 0.20 0.28 0.40

Madapolame-Festons Einsätze und Spitzen für Bettwäsche
Meter 0.48 0.65 0.95

Spitzen

Klöppelspitzen u. Einsätze für Wäsche, Handarbeiten, Gardinen
Meter 0.05 0.10 0,18 0.30

Hemdenpassen Klöppel und Festons
Meter 0.30 0.55 0.75

Dortmund Steinplatz

Meyer & Günther

Ueberraschende Höchstleistungen bietet mein am **Montag**, den **5. Juli** beginnender

Sommer-Saison-Ausverkauf

Große Auswahl in nur hervorragender Qualitätswaren zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen.

Damen- u. Backfisch-Kostüme Blusen / Röcke Kleider Mäntel	Kinder-Kleider und -Mäntel Damen- und Kinder-Westen Pullover	Wasch-Seide gestreift und kariert, in schöner großer Auswahl von 95 Pfg. per Meter an	Wasch- u. Lüster-Joppen Knaben: Waschblusen und Anzüge zu bedeutend herabgesetzten Preisen.	Knaben-Anzüge Größe 1—12, schöne farbige Muster Serie I 4.75 Serie II 5.95 Serie III 6.95 Serie IV 12.50 Serie V 14.50

Ab Sonnabend **Extra-Auslagen** im Erdgeschoß

Wasch- und Musselinstoffe

Damen- und Kinder-Wäsche
Frottier- u. Badewäsche

Damen- und Kinder-Schürzen
Mädchen-Turnhosen

Hermann Kornblum
HAGEN i. W.
Frankfurterstrasse 95—109.

Die heutige Auflage umfaßt 14 Seiten

Aus den Provinzen.

Mit dem Faltboot gesunken.

Dorsten, 3. Juli. Zwei Wasserfreunde aus Recklinghausen wollten am Sonntag nachmittag mit ihrem Faltboot stromabwärts von Haltern nach Dorsten fahren. In unmittelbarer Nähe des Dorfes Hervest wurde das Segeltuch des Bootes von einem in der Lippe befindlichen Stacheldraht aufgerissen und beide Insassen sanken mit ihrem Faltboot in die Tiefe. Erst nach anstrengender Arbeit konnten sie sich aus dem Boot, in dem sie sich eingeschnallt hatten, befreien und schwimmend das Ufer erreichen. Das Faltboot verfing sich etwa 300 Mtr. weiter in den am Ufer stehenden Sträuchern, so daß die beiden mit dem Schrecken davongekommenen Wasserfreunde es ohne Mühe wieder erlangen konnten.

Ihr Damen — Vorsicht!

Münster, 3. Juli. Am Sonntag abend wurde einer Dame auf dem Schützenhof in dem Gedränge eine Geldbörse mit 43 Mark Inhalt aus der Handtasche gestohlen. Die Dame bemerkte den Diebstahl und veranlaßte sofort die Festnahme eines dringend verdächtigen Burschen. Die Beute war aber inzwischen den Helfershelfern weitergegeben worden. Es stellte sich heraus, daß derFestgenommene auch schon wegen anderer Straftaten von der Polizei gesucht wurde.

Unter falscher Flagge.

Münster, 3. Juli. Der Maschinenschlosser Otto Antoni mußte sich vor dem Schöffengericht in Münster wegen intellektueller Urkundenfälschung verantworten. Antoni hatte sich öfter unter dem Namen Wilhelm Huber bestrafen und in die Gefangenenbücher eintragen lassen. Sein echtes und ebenso sein unechtes Strafregister weisen erhebliche Vorstrafen auf. Er ist auch bereits einmal wegen Zulegung dieses falschen Namens in Hannover vorbestraft worden. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Das wandernde Geschoß.

Emmerich, 2. Juli. Im September 1914 wurde der Schlossermeister Gerhard Kersten vom Brennerberg an der Westfront durch einen Lungenschuß verwundet. Die Wunde heilte, ohne daß die Kugel entfernt wurde. In den letzten drei Jahren spürte Kersten Schmerzen im rechten Bein und vor allem im Knie, die so stark wurden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Bei einer Röntgenaufnahme wurde ein Gegenstand im Kniegelenk festgestellt, der sich bei einem ärztlichen Eingriff als das Gewehrgeschoß herausstellte, das also im Laufe der 12 Jahre den Körper von der Lunge bis zum Knie durchwandert hat.

Vom Alkoholrausch in den Tod.

Annen, 3. Juli. Der Steinbrucharbeiter Krebs von hier, der mal wieder einen über den Durst getrunken hatte, fiel in seinem Hause die Treppe herunter und zog sich eine Schädelverletzung zu. Im Krankenhause in Witten, wohin er in besinnungslosem Zustande geschafft wurde, ist er bald gestorben. —

Aus Liebeskummer in den Tod.

Annen, 3. Juli. Gestern abend hat sich der 25 Jahre alte Schlosser Erich Werkelmann aus Persebeck zwischen Krudel und Rüdinghausen von einem Personenzuge überfahren lassen. Er fand dort den Tod. Der Brustkorb war vollständig eingedrückt.

Nachklang zu den Elternbeiratswahlen.

epw. **Schwelm,** 3. Juli. Die christlich-unpolitischen Listen zu den Elternbeiratswahlen sind überall mit überwältigender Mehrheit zum Siege gekommen. Meistens hat gar kein Wahlkampf stattgefunden, nur in wenigen Fällen waren Listen für die weltlichen Schulen aufgestellt. Ein heiß umstrittener Platz war Schwelm. Dort wurde nicht nur an den Volksschulen gekämpft, sondern auch am Realgymnasium.

Aus Stadt und Umgebung.

Sonntagsworte.

Die Selbstsucht versteht die Liebe nicht, ja sie spottet ihr sogar als Torheit. Liebe, die vergibt und trägt, ist Schwachheit — so sagt höhnisch die Selbstsucht. Und doch, was wäre größer, stärker und mächtiger als sie, ohne die die Welt ihres wertvollsten Kleinodes verlustig ginge. Ohne die Selbstsucht könnte die Welt bestehen, ja sie wäre tausendmal besser daran, gelänge es, dieses Giftgewächs mit Stumpf und Stiel auszurotten. Ohne Liebe aber keine Menschheitswerte, kein Aufflug aus dem Dunstkreis des Eigennutzes, der Selbst- und „Ich"-herrschaft, ohne Liebe kein Menschenadel. Die Liebe ist aus Gott, aus ihm, der selber die höchste, die ewige, die unermeßliche Liebe ist. Und weil sie göttlichen Ursprunges ist, sind es gottliche Quellwasser, die wir aus ihr schöpfen, göttliche Begnadung, die jedem ihre Wunder offenbart, der seine Seele sättigt am starken Urquell der Güte Gottes. Strömt alle hinzu, die ihr durstig seid nach göttlicher Gnade und Erlösung. Die Quellwasser rauschen für alle!

Wetterwende

Die katastrophale Wetterlage der letzten Wochen hat, so heißt es in der „Deutschen Tageszeitung", in der deutschen Landwirtschaft unendlichen Schaden angerichtet. Noch ist nicht annähernd zu übersehen, welche Werte bei dieser Wassersnot zugrunde gerichtet worden sind; aber es steht bereits jetzt fest, daß unsere schwer ringenden Bauern im Lebensmark getroffen sind.

Die zünftigen Meteorologen haben gesagt, das Wetter werde in dieser Woche eine Wendung zum Besseren einnehmen. Am Sonntag war der Siebenschläfertag. Regnet's an diesem Tage, so sagt die alte Bauernregel, dann wird die nasse Witterung noch lange anhalten. Wieviel besorgte Blicke mögen an diesem verflossenen Sonntag zum Himmel sich gewendet haben! Das sah nicht freundlich aus, und von sommerlicher Bläue und Wärme war wenig zu spüren. Aber wenigstens ist's trocken geblieben, und ein Schimmer von Hoffnung regte sich im Herzen, daß es nun endlich besser werde.

Und nun schien in dieser Woche an einigen Tagen die Sonne wie in Italien. Sie schaute so unschuldig und glückstrahlend drein, daß man keinen Grund hatte, ihr böse zu sein. Die Kinder liefen barfuß, die Damen promenierten in eleganten, luftigen Sommerkleidern, an der Ruhr wickelte sich ein echter Strandbetrieb ab und die Landwirte hatten viel Arbeit mit dem Heu. Wird das Wetter nun auch so in den großen Ferien bleiben? Wird es ungünstig, so ist das Saisongeschäft der Pensionsinhaber und Gasthausbesitzer verdorben. Denn bei der heutigen Geldknappheit reist man nicht, wenn der Himmel weint. Aber wir wollen hoffen ...

Wochenprogramm der Gesolei

Sonntag, den 4. Juli 1926:

10—1 Uhr vorm.: Konzert des Gesolei-Orchesters im Ehrenhof.
4—7 Uhr nachm., 8—11 Uhr abends: Konzert der aktiven Kapelle der 4. Küstenwehr-Abteilung Cuxhaven unter Leitung des Obermusikmeisters Flick auf dem Hauptfestplatz.
4 Uhr nachm.: Ein Altdeutsches Schelmenspiel von Hugo Landgraf auf der Jugendspielwiese.
6 Uhr abends: Hans-Sachs-Spiele: „Kälberbrüten und der Krämer Skorp", ausgeführt von der Solinger Jugendspielschar des Bühnenvolksbundes auf der Jugendspielwiese. Leiter: E. Kürten.
6.45 Uhr abends: Handballspiele des Turn- und Sportverein B. C. 05 auf dem Sportplatz der Ausstellung.

Tagungen.

Rheinischer Schützenbund (Fortsetzung des Bundesschießens, abends Preisverteilung im Hauptrestaurant).
Regimentsappell ehem. 30er (9.15 Uhr vormittags Parade in der Jägerhofallee, anschl. Festzug zum Planetarium).
Verband rheinischer Volkshochschulen.
Verband deutscher Licht- und Wasserfachbeamten (Zoo).
Verein der Friedhofsbeamten Rheinlands und Westfalens.
Verband sächsischer Bahnärzte (Hauptrestaurant).
Deutscher Verein für Vermessungswesen (Hauptrestaurant).
Warendorfer-Bund, Alte Laurentianer (Rheinterrasse).
Verband westdeutscher Redner-Vereine.

Kultur-Jubiläen.

4. Juli.

1715 Geburtstag von Christian Fürchtegott Gellert.
1776 Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika.
1868 Geburtstag von Rudolf Presber.
1888 Todestag von Theodor Storm.

Schwerte, den 3. Juli.

+ **Eingefangen.** Der Schirmflicker Fritz Falke vom Hellpoth, der bekanntlich vor einigen Wochen aus dem Iserlohner Gerichtsgefängnis entsprungen war, ist vorgestern nacht von unserer Polizei an der Iserlohner Straße dingfest gemacht. Da er sich seiner Festnahme durch die Flucht entziehen wollte, mußten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen und wurde F. durch einen Streifschuß leicht am Fuß verletzt. Jedenfalls wird der Sträfling zum zweitenmal nicht wieder entwischen können.

÷ **Jahresfest der Stadtmission.** Wie wir bereits mitteilten, findet am morgigen Sonntag das Jahresfest der hiesigen Stadtmission, Kuhstraße 7, statt. Morgens 9.30 ist in der gr. evgl. Kirche Festgottesdienst, in dem ein namhafter Kanzelredner die Festpredigt halten wird; gleichzeitig wirkt der Gemischte Chor der Stadtmission mit. Nachmittags findet im Evgl. Gemeindehause, Hagener Straße, eine Nachfeier statt, zu der ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist. Beginn 2.30 Uhr. Da die Stadtmission mancherlei Segen in unserer Stadt und Umgebung verbreitet hat, wird ihr ein volles Haus gesichert sein.

÷ **Garde- und Landwehrverein Schwerte.** Der Verein nimmt am Sonntag, den 4. Juli, an dem Provinzial-Kriegerverbandstag in Dortmund geschlossen teil. Die Mitglieder fahren mit dem Zuge 12.56 Uhr ab Schwerte. Antreten punkt 12.15 Uhr am Bahnhof. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

÷ **Bataillonsbefehl des Bürger-Schützenvereins.** Der Major u. Bataillonskommandeur des Bürgerschützenvereins, Herr Honsalek, hat für alle Kompagnien für heute abend einen Appell angesetzt. Diesem Befehl ist strikte Folge zu leisten, da der große Tag des Schützenfestes immer näher rückt.

÷ **Schützenbund Schwerte.** Der Oberst und Regimentskommandeur erläßt den Regimentsbefehl, daß sämtliche Schützen am morgigen Nachmittag um 3,45 Uhr vor dem Lokale Peters anzutreten haben, zwecks Abnahme der Parade vor Ihrer Majestätin. Offiziere und Mannschaften erscheinen in Paradeuniform. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

÷ **Der Unterausschuß 1** (Leibesübungen) für Jugendpflege versammelt sich am kommenden Montag, abends 8 Uhr, im Restaurant Walter. Es sollen die letzten Regelungen für die Reichs-Jugendwettkämpfe getroffen werden. Außerdem findet die Wahl des Arbeitsausschusses statt. Erscheinen der Vertreter aller angeschlossenen Vereine und Schulen ist dringend erwünscht.

÷ **Auf das Inserat des Magistrats betreffs Verdingung** machen wir unsere Leser hiermit aufmerksam.

÷ **Militär-Konzerte am Freischütz.** Wie uns nach Schluß der Redaktion ein Telegramm mitteilt, ist das Trompeterkorps der 5. Fahrabteilung Ludwigsburg leider dienstlich verhindert und wird heute abend nicht gastieren. Als Ersatz hat Herr Straetmanns die 30 Mann starke Wittener Stadtkarelle verpflichtet, so daß die Besucher voll auf ihre Kosten kommen dürften. Die Militärmusiker treffen morgen mittag bestimmt hier ein, so daß das morgige Militärkonzert bestimmt stattfindet.

÷ **Der angekündigte Gas-Vortrag der Firma Carl Feit, Schwerte, findet bestimmt am kommenden Donnerstag und Freitag statt.**

÷ **Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte.** Eine Ausschußsitzung findet am Montag, den 12. Juli d. Js., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Kordeck (Zum Nordstern) statt. Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Ausgabe unserer Zeitung.

÷ **Zeppelin-Eckener-Spende.** Der Oberpräsident der Provinz Westfalen schreibt: Die große Gefahr, die dem Werke Zeppelins infolge des unglücklichen Friedensvertrages drohte, kann als beseitigt angesehen werden, nachdem sich die Welt von dem ehrlichen Friedenswillen Deutschlands überzeugt hat. Dank der Opferbereitschaft weitester Kreise ist es möglich geworden, ein neues Zeppelin-Luftschiff, das Zeugnis ablegen soll von Deutschlands Schaffenskraft, Wissen und Können, auf den Werften in Friedrichshafen in Angriff zu nehmen und somit die so lange brach daliegenden Arbeitskräfte und Einrichtungen wieder ihrer Bestimmung zuzuführen. — 2.3 Millionen sind bereits durch die vom Herrn Staatskommissar für die öffentliche Wohlfahrtspflege genehmigte Zeppelin-Eckener-Spende aufgebracht worden, weitere 1.7 Millionen sind

nötig, das große Werk zu vollenden. Die von der Stadt Schwerte zu diesem Zwecke am gestrigen Abend einberufene Sitzung, in der die vorbereitenden Maßnahmen für die demnächstige Sammlung in Schwerte getroffen werden sollten, war von Vertretern verschiedener Körperschaften rege besucht. Als Sammlungstag (und nicht wie in anderen Städten Woche) wurde der 25. Juli festgesetzt. Zur Durchführung der Sammlung wurde ein Ortsausschuß gewählt. Diese Sammlung hat keinen parteipolitischen Anstrich, sondern soll eine Kulturtat des gesamten deutschen Volkes werden. Je mehr Gelder aufgebracht werden, umso mehr wird die Arbeitslosigkeit beseitigt werden. Darum geht vor allen Dingen auch der Ruf an alle Arbeiter! Ein jeder kann ein Scherflein zur Durchführung dieses edlen Planes hergeben. In weiteren Artikeln kommen wir auf den Tag noch näher zurück.

÷ **Kreissynode.** Am Montag, den 5. Juli, findet die diesjährige Tagung des Synodalbezirks Iserlohn in Letmathe statt. Sie beginnt mit einem Gottesdienst um 8 Uhr. Die Verhandlungen fangen um 10 Uhr im Gemeindehause an. Die reichhaltige Tagesordnung weist 16 Punkte auf: Mischehenfrage, Preßarbeit, Kindergottesdienst, Not der arbeitslosen Wanderer, Arbeitsgemeinschaften zwischen Schule und Kirche, Sonntagsheiligung, Freihaltung der Gottesdienststunden von Sport usw. Auch wird sich die Kreissynode mit der Frage beschäftigen, ob in Zukunft dem Generalsuperintendenten der Titel „Bischof" beigelegt werden soll.

÷ **Zirkus Blumenfeld,** das älteste aller Zirkusunternehmen, gastiert zurzeit mit größtem Erfolg in Schwelm und wird anschließend an sein dortiges Gastspiel auch wenige Tage in unserer Stadt verweilen. Dieses Unternehmen ist eines der besten, die zurzeit existieren, und führt neben einem halben Hundert bester und edelster Pferde einen großen reisenden Zoo mit sich. Indische Elefanten, turkestanische Kamele, afrikanische Dromedare, russische Bären, starke Berberlöwen, Leoparden, Hyänen, Affen, Arras, Füchse, Nasenbären, Wölfe u. a. Getier zeigt sich in ihren Künsten oder ist — soweit undressierbar — zur Schau gestellt. Auf artistischem Gebiete bringen die Blumenfelds verwegene Akrobaten, kühne Luftgymnastiker, sonderbare Japaner, flinke Araber, eigenartige Hexenmeister, erstklassige Reiter und eine ganze Schar bester Spaßmacher. — Das Blumenfeldsche Gastspiel bedeutet für unsere Stadt, in der das Unternehmen nach dem Kriege zum ersten Male gastiert, ein Ereignis. — Der 80achsige Sonderzug trifft am Montag früh in unserer Stadt ein; und wer Zeit und Interesse hat, der schaue sich das Entladen an der Rampe oder das Bauen auf dem Zirkusplatz an. — Der Zug der Tiere wird in prunkvoller Parade nachmittags durch die Straßen der Stadt geführt werden. Näheres darüber siehe gestriges Inserat!

÷ **Schulnachrichten.** Die soeben erschienene Nr. 12 des „Amtlichen Schulblattes" für den Reg.-Bezirk Arnsberg gibt zunächst die beachtenswerte Verfügung der Regierung über die veränderte Abgrenzung von Schulaufsichtskreisen bekannt. Danach sind neu abgegrenzt worden die Schulaufsichtskreise: Bochum 1 (Schulrat Meiners), Bochum 2 (Schulrat Fischerworring), Bochum 3 (Schulrat Heenes), Herne (Schulrat Sennet), Gelsenkirchen 4 (Schulrat Himstedt), Gelsenkirchen 3 (Schulrat Dr. Rondorf), Hattingen 1 (Schulrat Pohlmann), Hattingen 2 (Schulrat Kortlender), Dortmund-Land 1 (Schulrat Dr. Preuß), Dortmund-Land 2 (Schulrat Frese), Dortmund-Land 4 (Schulrat Osthushenrich), Dortmund 3 (Schulrat Coprian), Witten (Schulrat Surmann), Hagen 1 (Schulrat Hagemann). Der Schulaufsichtskreis Unna (Schulrat Jessulat) wird mit Wirkung vom 1. Juli 1926 aufgehoben. Den Personalnachrichten zufolge ist der Schulrat Jessulat von Unna nach Soest und der Schulrat Kampmann von Soest nach Hamm versetzt worden. Die Schulräte: Fischerworring in Bochum, Dr. Preuß in Dortmund, Dr. Weißmann in Gelsenkirchen, Osthushenrich in Dortmund sind beurlaubt worden. Der Schulrat Dr. Conradi in Wiesbaden wurde nach Lippstadt versetzt, der Schulrat Dr. Schmeck von Brilon nach Hörde und der Schulrat Dr. Walz von Lippstadt nach Brilon und der Schulrat Stader von Schwerte nachFröndenberg. 2 Lehrperson. erhielten Anstellung an mittleren Schulen u. a.: Werner Ide an der Rektoratschule in Dahl. 4 Lehrer wurden zum Konrektor ernannt. 2 Lehrerinnen erhielten einstweilige Anstellung. 19 Lehrpersonen erhielten endgültige Anstellung u. a.: Waldemar Kretschmar in Hüingsen. Auf Antrag sind 4 Lehrpersonen aus dem öffentlichen Volksschuldienst des Bezirks entlassen worden. 2 Lehrpersonen wurden in den Ruhestand versetzt, u. a. die technische Lehrerin Elisabeth Bultmann in Lüdenscheid. Eine Schulstelle wurde aufgehoben. 6 Erlaubnisscheine zur Erteilung von Privatunterricht sind auf Widerruf ausgestellt worden, u. a. an Erich Noack in Meinerzhagen für Musik, der Schulamtsbewerberin M. Vollmann in Lüdenscheid zum Privatunterricht.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes** im Stadt- und Landkreis Hörde. Das Bemerkenswerteste ist die immer mehr in Erscheinung tretende Fluctuation innerhalb der Erwerbslosen, durch welche zum Ausdruck kommt, daß auch in der zurzeit vorhandenen schweren Wirtschaftskrise immer wieder Arbeitsstellen frei bezw. besetzt werden, ohne daß man etwa auf Grund der Vermittelungsziffern auf die allgemeine Wirtschaftslage schließen kann. Auch im hiesigen Bezirk ist durch Anforderung von Bergarbeitern für Zechen des nördlichen Kohlengebietes eine nicht unwesentliche Entlastung herbeigeführt worden, wobei die Hoffnung besteht, daß auch in der kommenden Woche die Nachfrage nach arbeitsfähigen Bergarbeitern anhalten wird. In der Landwirtschaft werden bei männlichem Personal fast nur Arbeitskräfte verlangt, die schon selbständig arbeiten können. Bei den weiblichen Arbeitskräften besteht in etwas größerem Umfange die Möglichkeit, ungeübte Mädchen in Arbeit zu bringen. — Am 28. Juni 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde einschließlich der Notstandsarbeiter bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende: 14 857 (14 966); Unterstützungsempfänger: 13 966 (13 717).

÷ **Die großen Ferien** sind ein Teil des Sommers, dem viele Tausende von Kindern mit einem Herzen voll Jubel entgegensehen, und dem auch die Eltern und Angehörigen ihr Interesse nicht versagen, die vielmehr die Gelegenheit benutzen, um mit ihren Sprößlingen eine Sommerfahrt zu unternehmen. Das vermögen natürlich nicht alle, indes auch die, die zu Hause bleiben, gezwungen sind, wissen, daß in jenen Wochen Erleichterung und Erholung auch für sie winkt, die ja für die Tätigkeit in der kommenden Herbst- und Winterzeit unbedingt erforderlich sind. Die Ferien sind in Deutschland noch immer nicht einheitlich geregelt. In Norddeutschland beginnen sie Anfang Juli, in Mitteldeutschland Mitte Juli und in Süd- und Westdeutschland zu Ende Juli. Die Universitätsferien nehmen im ersten Drittel des August ihren Anfang, und die Gerichtsferien währen vom 15. Juli bis zum 15. September. Viele Gewerbetreibende verbinden auch Geschäftsreisen mit ihren Erholungsfahrten. Die Eisenbahn und zahllose Bäder, Sommerfrischen und Gasthöfe harren der Gäste. Möge jeder auf seine Rechnung kommen!

÷ **Stellungnahme der Provinzialprüfungsstelle zur Milchpreisverdienstspanne.** Für die zwischen Anlieferungspreis und Verbraucherpreis liegende Verteilungsspanne des Handels ist die jeweilige Verteilungsart bestimmend, sodaß auf eine eingehende Würdigung der örtlichen Verhältnisse bei Beurteilung der Angemessenheit nicht verzichtet werden kann. Im allgemeinen darf jedoch betont werden, daß für den Kleinhandel eine Spanne von 5—6 ₰ für den Fall angemessen ist, wo er die Milch frei Verkaufsort geliefert bekommt und seinerseits nur die Verteilung ab Laden oder Wagen oder Frei Haus des Verbrauchers vornimmt. Holt der Kleinhandel die Milch selbst ab Hof des Erzeugers, so ist eine höhere Spanne berechtigt, da hier auch die Anfuhrkosten und die Sammeltätigkeit noch mit abzugelten sind. Im allgemeinen erscheint hier ein Zuschlag von 1 bis 2 ₰ genügend, sodaß für den Fall, wo der Kleinhändler die Milch selbst von den Erzeugern zusammenhholt und dann an den Verbraucher verteilt, eine Gesamtspanne von 8 ₰ in Betracht kommt. Dem Landwirt, der seine Milch im Kleinhandel verkauft, ist der Kleinhandelspreis und demjenigen der an den Händler verkauft, der Kleinhandelspreis abzüglich Handelsspanne zuzubilligen. Ein Unterschied zwischen molkereimäßig und nicht molkereimäßig behandelter Milch ist bei der Preisbeurteilung nicht zu machen.

÷ **Zulassung zur Sonderprüfung.** Sekretäre, die Assistenten alter Ordnung, sind nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen noch zur Sonderprüfung für die Besoldungsgruppe 7 zuzulassen, wenn sie nach den früheren Grundsätzen und Laufbahnbestimmungen angenommen und geprüft, aber infolge der Ableistung von Kriegsdienst erst nach dem 31. März 1920 planmäßig angestellt worden sind.

÷ **Mieterschutzfragen.** In Mieterschutzsachen hat das Kammergericht wieder verschiedene bemerkenswerte Rechtsentscheide getroffen. Bei Festsetzung der Friedensmiete können ausnahmsweise auch solche Räume zum Vergleich herangezogen werden, für die die Friedensmiete festgesetzt ist. Die Feststellung oder Festsetzung der Friedensmiete wirkt nur für das Mietverhältnis der an dem Verfahren Beteiligten und der künftig etwa als Vermieter oder Mieter in dasselbe Mietverhältnis eintretenden Personen. Das Mieteinigungsamt ist nicht vorschriftsmäßig besetzt, wenn bei der Wahl der Beisitzer die Vorschlagsliste einer Vereinigung berücksichtigt ist, die nicht ausschließlich oder überwiegend Vermieter- oder Mieterinteressen verfolgt.

÷ **Verzicht auf die Einreichung der vierteljährlichen Lohnzettel.** Nach § 78 der Durchführungsbestimmungen zum Steuerüberleitungsgesetz haben die Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn nach Absetzung des steuerfreienlohnbetrages 3000 RM im Kalendervierteljahr überstiegen hat, binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalendervierteljahres einen Lohnzettel an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt einzureichen. Da den zu veranlagenden Arbeitnehmern Steuerbescheide auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes, nach denen sich ihre künftigen Einkommensteuervorauszahlungen richten in kurzer Zeit zugestellt werden, wird erstmalig für das zweite Kalendervierteljahr 1926 allgemein auf die Ausschreibung der vierteljährlichen Lohnzettel verzichtet. Lohnzettel sind vielmehr gemäß § 66 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz erstmalig wieder für das Kalenderjahr 1926 bis zum 31 Januar 1927 einzureichen.

÷ **Ein wirkungsloses Mittel gegen Maul- und Klauenseuche.** Vor einem wertlosen Heilmittel „Matakto" gegen Maul- u. Klauenseuche läßt jetzt der Landwirtschaftsminister warnen. Es wurde schon 1922 amtlich geprüft und als unwirksam befunden. In der Staatlichen Forschungsanstalt Insel Riems ist es neuerdings eingehend geprüft worden. Es hat sich wiederum ergeben, daß das Erzeugnis weder eine vorbeugende noch eine heilende Wirkung hat. Es ist auch nicht imstande, die Nachkrankheiten der Seuche zu verhindern.

÷ **Aufwertungsfragen.** In Aufwertungsfragen hat das Kammergericht wieder einige bemerkenswerte Entscheidungen getroffen. Hat der Hypothekengläubiger die Hypothek zum Zwecke der Sicherung abgetreten und ist noch keine Rückzession erfolgt, so ist nur der Zessionar zur Geltendmachung des Aufwertungsanspruchs befugt. Wird eine Grundschuld in eine Hypothek umgewandelt, so ist zwar für die Berechnung des Aufwertungsbetrages der Hypothek an sich nicht deren Erwerb, sondern der der Grundschuld maßgebend. Wird aber die Forderung, die durch die Hypothek gesichert und sie etwa in der Zeit des Währungsverfalles begründet ist, auf einen Betrag aufgewertet, der den Aufwertungsbetrag der Hypothek nicht erreicht, so ist dieser auf den niedrigeren Aufwertungsbetrag der Forderung herabzusetzen. Die Umwandlung einer Grundschuld in eine Hypothek ist eine Aenderung des Inhalt des Rechts.

÷ **Gewerbliche Privatschulen.** Die Erlaubnis zur Errichtung oder Unterhaltung von gewerblichen Privatschulen ist neuerdings vielfach nur wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt worden. Der Handelsminister weist aber die beteiligten Behörden jetzt darauf hin, daß die Bedürfnisfrage nicht in den Vordergrund gestellt werden darf. In persönlicher Beziehung ist nach wie vor die sittliche Zuverlässigkeit des Unternehmers und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen Voraussetzung. Dazu kommt die Fähigkeit zum Unterrichten von Schülern, die nötigenfalls durch eine Prüfung darzutun ist. Die gleichzeitige Unterweisung von nicht mehr als fünf Schülern kann in der Regel als Privatunterricht angesehen werden.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 2. Juli. Das ungarische Tiefdruckgebiet, das in der letzten Nacht uns leichten Regen brachte, hat seine Wirksamkeit bereits verloren. Wir werden für die nächste Zeit noch unter dem Einfluß des hohen Luftdrucks bleiben, der uns vorübergehend trockenes, warmes und heiteres Wetter bei nur vorübergehender Trübung bringen wird. In Deutschland herrscht heute morgen im Süden bedecktes, im Norden meist heiteres Wetter, bei Temperaturen zwischen 15 und 21 Grad. — Wetteraussichten bis Sonntag: Vorwiegend trocken und wolkig, dabei warm und schwül, eine vorübergehende stärkere Bewölkung und leichter Gewitterregen nicht ganz ausgeschlossen.

Wellinghofen, 2. Juli. (Leichenfund). Vorgestern nachmittag wurde in der v. Rombergschen Waldung die Leiche des Invaliden Z. aus Hörde aufgefunden. Sie war schon weit in Verwesung übergegangen.

÷ **Aplerbeckermark,** 3. Juli. Achtet auf die Kinder! Das 3jährige Töchterchen einer Familie fiel während des Spielens in einen nicht abgedeckten und mit Wasser gefüllten Luftschacht. Man hatte das Kind zuerst gar nicht vermißt, als man es zufällig aus dem Wasser auftauchen sah. Erst nachdem das Kind mehrere Male aufgetaucht war, gelang es mit vieler Mühe, das Kind aus dem Wasser zu ziehen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Weiteren Schaden scheint das Kind nicht gelitten zu haben, denn eine Stunde später sah man es bereits wieder draußen beim Spiel. Erst jetzt, nachdem beinahe ein Unglück geschehen ist, wurde der Schacht abgedeckt.

÷ **Hörde,** 2. Juli. (Vom Phönix). Dem Eisenwerk Phönix A.-G. sind von den Vereinigten Stahlwerken im ganzen 350 Beamte zugestanden. Da zur Zeit noch einige Beamte mehr auf dem Werk beschäftigt sind, werden diese und eine entsprechende Anzahl von Arbeitern demnächst noch zur Entlassung kommen.

Schwerter Wochenplauderei.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nun werden Sie doch wohl anders über meinen Franz urteilen. War auch die Sonne ein wenig schüchtern, aber sie zeigte sich wenigstens für einige Stunden am Tage. Aber kaum ließ sie ihre goldenen Strahlen lustig über das Pflaster schlendern, da zeigte sich mein Franz auch schon wieder. Als ich ihn ein wenig kitzelte und ihn fragte, wie es denn mit dem Festwetter am Schützentag würde, wackelte er ganz bedächtig mit seinem Schwänzlein. Ob das nun Regen bedeuten sollte, oder ob er seiner Freude Ausdruck geben wollte über die feuchtfröhlichen Schützenappells — —, doch will ich lieber schweigen, denn mein Feldwebel, dessen „Liebling" ich sowieso schon bin, wird mich sonst verdonnern. Ich glaube, ich schaffe mir nun doch einen Laubfrosch an, aber da würde mir der Olaf seine Freundschaft kündigen, und das wäre bitter, und ich müßte auch wie er so und sovielmal am Tage einen Schwips haben.

Mit einem meiner Freunde habe ich nun schon Krach, und zwar, weil ich ihm folgendes nicht glauben wollte: Als vor einiger Zeit die Ruhrwetoen so überschwemmt waren, sah ein Bauer einen auf Holz und Erde treibenden Hasen. Er nahm ein Boot, um das Tier für seine Bratpfanne in Besitz zu bekommen — — mit dem Erfolg, daß der Hase in seinen Kahn sprang und davonfuhr, der Bauer aber auf dem treibenden Holz zurückblieb. Nun glaube ich's aber, so wahr im Ratskeller in Bremen noch Rüdesheimer Wein vom Jahre 1653 liegt. — Aber daß ein junges Mädchen den Mut aufbringen und in die Ruhr springen würde, hätte ich auch nicht für möglich gehalten. Ich wäre jedenfalls lieber in den Bremer Ratskeller gesprungen, denn so ein bißchen „mehr" vom alten Rüdesheimer ist schon eine ganz andere Sache.

Heut' ist im Leben alles möglich,
Was früher noch nicht möglich war;
Und ist es morgen noch nicht möglich —
So ganz bestimmt im nächsten Jahr!

„Geschmäcke" sind dabei verschieden,
Daß man es nicht für möglich hält.
Drum gib dich, Menschenkind, zufrieden,
Denn alles „Mögliche" zerfällt.

Doch über eins darfst du nicht scherzen:
Bringt dich mal etwas aus der Ruh',
So such' nicht Trost an der Ruhr Herzen,
Denn die ist naß und — — kalt dazu!

Aber die Spitzbuben haben es in ihrem Handwerk doch wirklich weit gebracht. Die denken auch: man muß mit der Technik fortschreiten. Einen Schuhladen in einer Nacht vollständig auszuräumen, ist schon ein starkes Stück. Ich wollte schon meinen Franz auf die Spur setzen, damit er sie verfolge. Ein Polizeihund muß es aber doch besser können als so ein langweiliger Regenwurm. Mein Freund Siegfried ist jedenfalls harmloser als so ein Dieb. Dieser Tage machte er mir Vorhaltungen, ich sei unerfahren und noch nicht in der Fremde gewesen, da wüßte er es doch besser. Und als ich ihn höflich fragte, wo denn seine Fremde gewesen sei, da sagte der Kerl mir einfach und ohne dabei rot wie ein Krebs zu werden: „In Garenfeld!" Ja, man braucht sich über nichts, rein gar nichts mehr zu wundern. Nächstens steht ein Prophet auf und predigt von der Großstadt Schwerte-Ruhr. Trotz seines ungroßstädtischen Straßenpflasters und seiner schiefen Straßen! Das gibt mir zwar auch zu denken, daß der weltberühmte Zirkus Blumenfeld uns mit seinem Besuch beehrt. Ob ich nicht auch meinen dressierten Franz vorführen lasse? Jedenfalls pilgere ich Montag abend zur pompösen Eröffnungsfeier.

Dann gibt's ein Sehnen und ein Staunen!
Das Zelt füllt sich ganz voll im Nu.
Der Auiust feiert seine Laune;
Ich nick' ihm aus der Loge zu.

Ja, vornehm muß man heut' sich stellen,
Wenn auch die Börse „Ebbe" schreit,
Und mögen and're darob bellen, — —
Von allen bin nur ich gescheit.

Ein Zirkus ist das ganze Leben.
Heut' tanze ich, und du — du lachst.
Bald mußt du deine Kunst hergeben —
Ob du es dann wohl besser machst?

Drum lach' nur weiter — ich werd' schreiben
Mein ganzes liebes Leben lang;
Und du? — Du wirst was and're treiben. —
So geht der „Zirkus" seinen Gang.

Tausend circensische Grüße

Karl vom Strang.

Der Fernsprecher im Flugzeug.

Außerordentlich befriedigende Erfolge.

Auf der seit einem Monat in jeder Hinsicht mit gutem Erfolg betriebenen ersten Nachtflugstrecke mit Personenbeförderung Berlin—Danzig—Königsberg bewährt sich eine im Vorjahre auf Versuchen erprobte technische Neuerung bestens, die in absehbarer Zeit als unentbehrliche Einrichtung von allen Großflugzeugen geführt werden wird. Die telegraphische Anlage hat eine Reichweite über die ganze 650 Kilometer lange Nachtflugstrecke, so daß das Flugzeug von jedem Standort aus sowohl mit Start- wie mit Landehäfen die Verbindung aufnehmen kann. Ferner hat der Pilot bezw. die Besatzung die Möglichkeit, durch Telephonie stets eine der beiden Endstationen zu erreichen. In Berlin befinden sich Funkstellen auf den Flughäfen Tempelhof und Staaken.

Die Verständigung ist auf allen Flügen bisher ausgezeichnet gewesen. Besonders wertvolle Dienste leistet die Neueinrichtung bei Nebel, dem zurzeit noch gefährlichsten Feind des Flugzeuges. Ist z. B. ein auf der Strecke befindliches Flugzeug in örtliche Nebel geraten, kann es im Vertrauen auf seine drahtlose Verbindung mit der Erde ruhig eine geraume Zeit über den Nebel steigen, wobei es Zeit hat, festzustellen, daß die noch ferne Zielstation frei von Nebel und daher eine Landung möglich ist. Die Bordanlage der Telegraphie und Telephonie ist einstweilen noch ausschließlich für die Besatzung des Flugzeuges als Hilfsmittel der Navigation gedacht, doch werden Vorbereitungen getroffen, auch dem reisenden Publikum Funkgerät und Fernsprecher zu privater Verwendung freizugeben.

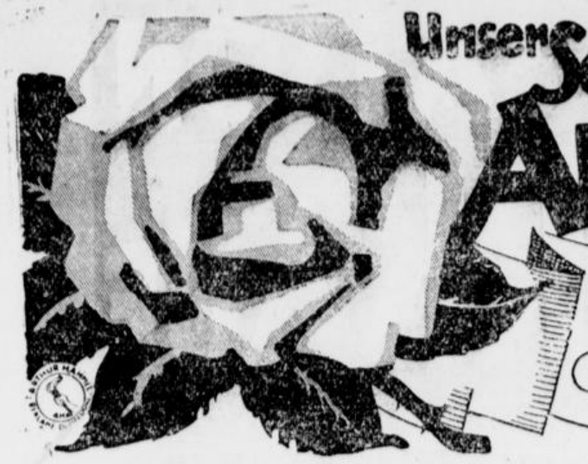
Morgenandacht.

Die Lieder junger Finken
In Morgenandacht steigen,
Und ihre Kehlen trinken
Den Duft von Beerenzweigen.

Ein erstes Sonnenbluten
Auf allen Häuserspitzen,
Und in Holunderruten
Verträumte Amseln sitzen. —.

Ihr Lied ist längst zu Ende. —
Wie süß die Finken schlagen;
Ich falte nur die Hände
Und habe nichts zu sagen.

Fischer, Friesenhausen.



Unser Saison-Ausverkauf

beginnt Montag den 5. Juli

Gute Qualitäten finden Sie in so grosser Auswahl nur in unserm Hause. Die Preise sind jetzt gewaltig herabgesetzt!

Rose & Co
DORTMUND
WESTENHELLWEG

Statt Karten!

Marta Gronemeier
Heinr. Bährensmann

Verlobte

Dortmund
Leierweg 55

Schwerte

Wohnhaus-Verkauf.

Krankheitshalber verkaufe ich billig meine in Schwerte a. d. Ruhr, Schützenstr. 65 gelegene Besitzung.

Bestehend aus **Wohhaus, Stallung, 1½ Morgen Gartenland,** eignet sich für Bauplätze, Obstbäume.

Eine 3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör wird beim Verkauf frei. 2463

Stressig, Schützenstr.

Fliegenfänger

dürfen bei der heißen Jahreszeit in keinem Hause fehlen! Gut u. billig zu haben bei

Carl Braus, Schwerte

Sinn's

Montag, den 5. Juli 1926

Saison-Ausverkauf

Ganz gewaltige Preisermäßigungen in

Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Damen-Hüte

Alle sonstigen Saison-Waren sind rücksichtslos im Preise herabgesetzt.

Besuchen Sie uns! **Die weiteste Reise lohnt sich!**

Sinn & Co., Hagen, Westf.

Modernes Warenhaus

Protest-Versammlung

Die Eingesessenen von **Lichtendorf** werden auf

Mittwoch, den 7. ds. Mts.

abends 8 Uhr zur Wirtschaft **Hauske, Eichholz,** zwecks gemeinsamer Protest-Erhebung gegen die Art der Jagdverpachtung durch den Gemeinde-Vorsteher hiermit eingeladen.

2467 **Die Einberufer.**

Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

Unser

Saison-Ausverkauf

beginnend am Montag, den 5. Juli

F. W. Schuhwaren **Böhmer**

Elberfelderstr. 37 **Hagen** Telefon 157

bietet

große Vorteile

Das Gericht.

Im Brandenburger „Domspiel vom Menschensohn" von Karl Bernh. Ritter, das allen Lesern bestens empfohlen sei, stellt der Verfasser in die Szene von der Gefangennahme Jesu das Wort: „Das ist das Gericht, daß sie die Finsternis mehr lieben als das Licht". Was ist also das Gericht?

Gemeinhin wird es als eine Strafe vorgestellt, die in Form von Heimsuchungen und Katastrophen eine Persönlichkeit, eine Familie, ein Volk, die Menschheit trifft, wenn sie gott- und glaubenslos dahinleben. Der Christ ist zudem gewohnt, beim Gericht an das endgültige Urteil, das ihn in der Ewigkeit und das die Welt am Ende der Tage erwartet, zu denken. Für gewöhnlich herrscht diese Vorstellung vom Gericht in der kirchlichen Verkündigung vor.— Aber die andere ist wahrhaftig nicht weniger ernst, daß nämlich das Gericht sich immer dann vollzieht, wenn das helle Licht Gottes in ein Menschen- und Volksleben scheint, aber verachtet und nicht anerkannt wird. Dies Gericht wird von denen, die es trifft, zunächst gar nicht verspürt. Im Gegenteil, es geschieht, daß Menschen und Völker sich stärker als je vorkommen, wenn sie das Licht, das als der Gotteswelt ihnen in die finsternisgewohnten Augen brannte, zum Erlöschen brachten oder gleichgültig erlöschen ließen. So war es zu Jesu Zeit. Das Triumphgefühl der blinden Volksmassen und ihrer blinden Führer tat sich laut genug kund, als sie ihn vom Leben zum Tode beförderten. Und doch sprachen sie sich in jener Stunde selbst das endgültige Gerichtsurteil: Gewogen und zu leicht befunden.

So geschieht es immer, so auch in der Gegenwart. Man dürfte annehmen, daß unserem Geschlecht die Augen in den hereingebrochenen Katastrophen geschärft worden wären. Aber noch immer trifft auch in Deutschland zu: Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht. Wohl leuchtet die Klarheit Gottes über dem dunklen Niedergang unserer Volkswohlfahrt und Volkskraft in der ungebrochenen Herrlichkeit des ewigen Evangeliums, wohl schauen viele sehnend nach ihm aus, aber gleiten nicht die Millionen auf der Bahn einer schlüpfrigen Lebensauffassung lachend an ihm vorüber, und verhärten nicht auch ungezählte Menschen von ernsthaftem Wollen in selbstüberhebendem Trotz ihr Herz gegen den Christus Gottes genau wie damals, als er leibhaftig unter einem niedergehenden Volke auftrat?

Mich dünkt, es sei lohnend, über dies uns zum Tode verurteilende Gericht eine stille Sonntagsstunde lang nachzudenken, ob wir als Einzelne oder als Volk nicht doch vielleicht das Licht mehr lieben möchten als die Finsternis. Es ist ja doch dazu da, daß die niedergebrochene Welt durch sein Scheinen und Wirken erleuchtet und erneuert werde! Vielleicht, daß auch wir noch unsere Stunde wahrnehmen und Erneuerung und Wiedergeburt erleben! W.

—oo—

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Der Gauner mit dem „kanadischen Roggen".

Ein prachtvolles Gaunerstückchen ist vor kurzem im „trockenen" Amerika geschehen. F. O. von Winckler erzählt es in seinem ebenso amüsanten wie aufschlußreichen „Yankee-Spiegel" (Brunnen-Verlag K. Winckler, Berlin. Geb. ℳ 5.—): Unter dem Namen „Canadian Rye" (Kanadischer Roggen) versteht man drüben einen in Kanada gebrannten Kornschnaps. Auf diesen Doppelsinn baute ein smarter Yankee folgenden Betrug auf: Eines Tages erschien in Tausenden von amerikanischen Zeitungen folgende Anzeige:

„Zwölf Flaschen echter kanadischer Roggen werden frei und diskret für 18 Dollar geliefert."

Das Geld floß dem Gauner in Strömen zu, und man sagt, daß der Schwindler in den vier Wochen, in welchen er seinen Schwindel ausüben konnte, so viel verdient habe, daß er nunmehr unabhängig leben konnte. Er lieferte pünktlich frei und diskret die zwölf Flaschen. Aber was war darin enthalten? Echt kanadische Roggenkörner! Der Mann konnte nicht bestraft werden. Er hatte Roggen angeboten und geliefert, das Gesetz konnte ihm nichts tun. Daß eine Flasche voll Roggenkörner nicht ein und einen halben Dollar wert war, tat nichts. Gegen einen solchen Betrug hat man drüben kein Gesetz. — Die geprellten Besteller schwiegen aus eigenem Interesse gern; denn hätten sie den Mann angezeigt, so wären sie mit dem Prohibitionsgesetz in argen Konflikt gekommen.

Der Herr, der seine Einkünfte kassiert.

In seinem amüsanten und aufschlußreichen „Yankee-Spiegel" (Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin. Geb. ℳ 5.—) erzählt F. O. von Winckler folgende drollige, wahre Geschichte: Lebt da auf einer Farm ein Gentleman in gesetzten Jahren, beliebt bei alt und jung, besonders aber bei den Kindern der Farmerfamilien, denen er stets allerhand Näschereien von seinen Ausflügen mitbrachte. Woher er kam, wovon er lebte, wußte man nicht.

Man stellt ja da draußen nicht solche undelikate Fragen. Es genügte, daß er sich als Gentleman benahm und seine Rechnung für Wohnung, Essen und Trinken pünktlich bezahlte. Seinen Aussagen nach wollte er sich in der Gegend ansässig machen, aber es verging Jahr und Tag, ohne daß er Anstalten machte, sein Vorhaben zu verwirklichen. Von Zeit zu Zeit, etwa alle sechs Monate, verreiste er, um, wie er sagte, seine Einkünfte einzukassieren, und damit log er nicht. Hin und wieder, wie es dort üblich ist, wurden Expreßzüge an irgendeiner Stelle im Felsengebirge von Räubern angehalten und ausgeraubt. Da diese Ueberfälle jedesmal an anderen Punkten ausgeführt wurden, und zwar nur an solchen, wo örtliche Verhältnisse den Galgenstricken ein sicheres Entkommen garantierten, so dauerte es lange, bis man diese fing. Aber eines Tages gelang es doch und — der Anführer war unser Kinderfreund von der Farm, genannt Bill Miner.

—oo—

Verdingung.

Die äußeren Putzarbeiten am alten Betriebsgebäude des Städt. Gaswerks sollen in einem Lose vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Büro des Städt. Gaswerks zur Einsicht offen. Angebote können von da, solange Vorrat reicht, zum Preise von 2 Mk. pro Stck. bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Sonnabend, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, am Städt. Gaswerk einzureichen.

Schwerte, den 3. Juli 1926.

2457) **Der Magistrat.**

Wir vermitteln Personal-Anzeigen für die „Gartenlaube"

zum Wertpreis von 15 Pfennig. Spesen berechnen wir nicht!

Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!

Die »Gartenlaube« ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Westhofen!

Probe-Ball findet am **Sonntag,** den 4. Juli im Saale d. Herrn Fritzenkötter statt.

Danie am Jazz — Anfang 4 Uhr

Der neue Tanzkursus für Schwerte-Holzen beginnt am Freitag, den 9 Juli im Saale der Frau Ww. Mölders, (Rosen).

Anmeldungen im Unterrichtslokal erbittet

Heinz Brinkmann
Tanzlehrer.

2461



PRIMA DONNA Invisibla
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Persönl. Anprobe ratsam.
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.

Eingetroffen:

Blumenkohl Kopf 50 ₰
Gurken Stück 30 ₰
Tomaten Ä 40 ₰
Bananen Ä 50 ₰
Kartoffeln Ä 9 ₰

Heinr. Hill
(Kalsbach)

2462

Einfach
möbl. Zimmer
sofort gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2460 an d. Gesch. dieser Zeitung.

Fast neuer
Cut mit Hose
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle 2458

Verkehrs-Vorschriften
für
Auto- und Kraftradfahrer
von Polizeirat Wendel, Berlin
Carl Braus

Hesse's Kaffee
(ständig frisch)
gehört auf jeden Kaffeetisch!
062

Eine gebrauchte
Nähmaschine
hat abzugeben
Osk. Hötter, Holzen

Jüng. Fräulein
(19 Jahre) sucht in besserem Hause **Stellung als Lehrköchin,** ohne gegenseitige Vergütung. Off. unter Nr. 89 an d. Geschst. 2456

SAISON-AUSVERKAUF

Beginn: Montag, 5. Juli!

Noch nie so billig wie diesesmal

haben Sie

Damen- und Kinder-Konfektion

aller Art

kaufen können. • Gewaltige Mengen Konfektion

haben wir im Preise rücksichtslos herabgesetzt!

Jedes Angebot eine Höchstleistung.

75 ₰
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Blusen
Damen-Hüte
Kinder-Kleider
Kinder-Hüte

1.95
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Kleider
Damen-Blusen
Damen-Hüte
Kinder-Kleider
Kinder-Hüte

2.95
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Damen-Blusen
D':Unterkleider
Damen-Hüte
Kinderkleider

4.50
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Damen-Blusen
D':Morgenröcke
D':Unterkleider
Damen: und Kinder:Hüte
Kinder-Kleider

6.75
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Mäntel
Jacken-Kleider
Damen-Kleider
Damen-Blusen
Kinder-Kleider
Kinder-Mäntel
Damen- und Kinder-Hüte

9.75
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Mäntel
Jacken-Kleider
Damen-Kleider
Damen-Blusen
Kinder-Kleider
Kinder-Mäntel
Damen- und Kinder-Hüte

13.50
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen-Mäntel
Jacken-Kleider
Damen-Kleider
Damen-Blusen
Kinder-Mäntel
Kinder-Kleider
Damen- und Kinder-Hüte

19.75
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen:Mäntel
Jacken:Kleider
Damen:Kleider
Complets
Damen:Blusen
Kinder:Mäntel
Kinder:Kleider

25.00
Jedes Teil zum Aussuchen:
Damen:Mäntel
Jacken:Kleider
Damen:Kleider
Complets
Damen:Blusen
Kinder:Mäntel
Kinder:Kleider

ALSBERG
HAGEN i. W.

Saison-Ausverkauf

Beginn Montag 5. Juli

In allen Abteilungen

herabgesetzte Preise bis zu **50%**

habe ich große Mengen Waren rücksichtslos im Preise herabgesetzt. Auf alle nicht herabgesetzten Preise gewähre ich während des Saison-Ausverkaufs einen Rabatt von etwa 10%, die auf dem Kaufzettel in Abzug gebracht werden.

Große Posten Herren-Anzüge
strapazierfähige Qualitäten, auf Roßhaar u. Halbwollserge gearb.
9.75 15.75 19.75

Große Posten Herren-Anzüge
aus dunkel gestreiften Cheviot- und Buxkin-Qualitäten
29.75 38.- 48.-

Große Posten Herren-Anzüge
aus besten wollenen Cheviot-, Kammgarn- und Gabardinestoffen
58.- 79.- 98.-

Große Posten Herren-Mäntel
in Raglan- und modernen Mantelformen
19.75 29.75 38.-
48.- 58.- 79.-

Große Posten Sport-Anzüge
zum Teil mit zwei Hosen, nur haltbare Qualitäten
25.75 38.- 48.- 59.-

Große Posten Gummi-Mäntel
außerordentlich preiswert
7.75 14.75 29.75 48.-

Große Posten Wasch-Joppen
in grünen und grauen Farben
2.95 4.75 6.75 9.75

Große Posten Loden-Joppen
offene und geschlossene Sportformen
9.75 14.75 16.50 19.75

Große Posten Herren-Hosen
aus strapazierfähigen Buxkin- und Zwirnstoffen
2.25 3.90 4.75

Große Posten Herren-Hosen
aus soliden Buxkin-, Tirthey- und kammgarnähnlichen Stoffen
5.75 7.75 9.75

Große Posten Herren-Hosen
in mittel- und dunkelgrauen Streifen
12.75 16.50 19.75
23.50 25.- 29.75

Fischer
DORTMUND OSTENHELLWEG

Die letzte Woche.

Reichstagsferien oder Auflösung — das ist die große Schicksalsfrage, vor der heute der Reichstag steht. Das Schicksal des Fürstengesetzes ist bis zuletzt ungewiß geblieben. Die wechselnden Mehrheiten, mit denen in der zweiten Lesung die einzelnen Paragraphen — mit Ausnahme von Paragr. 2 — angenommen worden sind, geben keine Gewähr dafür, daß das Gesetz auch bei der Schlußabstimmung in der dritten Lesung überhaupt eine Mehrheit finden wird; noch geringer ist aber die Aussicht auf eine Zweidrittelmehrheit, wie sie für Verfassungsänderungen vorgeschrieben ist. Scheitert die Vorlage, so gehen wir aufs neue politisch bewegten Zeiten entgegen, ganz gleichgültig, ob es zu einer Reichstagsauflösung kommt oder nicht.

*

Am Mittwoch sind die beiden großen Sensationsprozesse zu Ende gegangen, die seit Monaten deutsche Gerichte beschäftigten: der Kutisker-Prozeß und der Spritweber-Prozeß. Am gleichen Tage haben sie begonnen und am gleichen Tage geendet. Sie haben an sich nichts miteinander zu tun, und doch sind sie auf demselben Boden gewachsen. Nur bei der Seelenverfassung des deutschen Volkes in der Nachkriegs- und Inflationszeit waren solche Dinge möglich, wie sie sich in diesen Prozessen enthüllten. In erschreckender Weise zeigte sich hier die Unterhöhlung unserer Beamtenmoral. Im Falle Kutisker unterlagen die Beamten der preußischen Staatsbank dem suggestiven Einfluß dieses Mannes, der in der Urteilsbegründung als der größte Schwindler seit der Zeit Cagliostros bezeichnet wird. So gaben sie Kredite her, die sie einem reellen Kaufmann niemals gegeben haben würden. Spritweber arbeitete nicht mit dem Mittel der Suggestion, sondern dem der Bestechung, und dabei fand er in der Person des Kriminalkommissars Peters ein besonders geeignetes Objekt.

*

Ob Iwan Kutisker jemals die ihm zudiktierten vier Jahre Zuchthaus absitzen wird, erscheint recht zweifelhaft. Man hat ihn zwar nach seiner Verurteilung aufs neue verhaftet, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand mußte er aber zunächst in die Charité gebracht werden. Wie er es in der Inflationszeit verstanden hat, sich „gesund zu machen", so scheint er es auch zu verstehen, sich nach Bedarf „krank zu machen". Auch die vier Millionen Mark Geldstrafe, die Kutisker zahlen soll, haben nur den Wert der Wechsel, die Kutisker unter Verpfändung des Hanauer Lagers auf die Staatsbank zu ziehen pflegte.

*

Die Hochwassergefahr im Gebiet der Elbe und der Oder hat infolge der Besserung der Wetterlage nachgelassen. Noch aber sind weite Strecken von Wiesen und Ackerland überflutet, und der Umfang des Schadens läßt sich noch gar nicht übersehen. Es wird umfangreicher Hilfsmaßnahmen des Reiches, der beteiligten Länder und der Gemeinden bedürfen, um wenigstens die dringendste Not zu beseitigen. Darüber hinaus sollte man Vorsorge treffen, um für die Zukunft solche Katastrophen nach Möglichkeit zu verhüten. Hier würde sich auch Gelegenheit bieten, durch Inangriffnahme von Notstandsarbeiten zur Linderung der Arbeitslosigkeit beizutragen.

*

Das neue französische Kabinett Briand-Caillaux hat zwar nach seiner Vorstellung in der Kammer ein formales Vertrauensvotum erhalten, seine Aussichten werden gleichwohl sehr gering eingeschätzt. Das kommt auch in der Stimmung der Börse zum Ausdruck. Trotz aller Stabilisierungspläne sieht man den Franken tiefer und tiefer fallen. Sehr pessimistisch sieht man in Paris der auf nächsten Dienstag vertagten Interpellationsdebatte entgegen. In den Kammerfraktionen beschäftigt man sich schon jetzt mit der Frage, wie das nächste Kabinett aussehen soll. Dabei wird auch Caillaux als kommender Ministerpräsident genannt.

—oo—

Die Schlacht bei Königgrätz.

Zum 3. Juli 1926.

Mit dem 3. Juli d. Js. jährt sich zum 60. Male der Gedenktag der Entscheidungsschlacht des Deutschen Krieges, der Schlacht von Königgrätz, des öfteren auch Schlacht von Sadowa genannt.

Nach ungünstigen Gefechten und der Einbuße von Gitschin hatte sich unter Feldzeugmeister Benedek die 178 000 Mann starke österreichische Armee mit den 20 800 Mann starken sächsischen Truppen im Nordwesten von Königgrätz zusammengefunden, um hier eine der Hauptschlachten zu liefern. Die preußischen Streitkräfte beliefen sich auf insgesamt 220 984 Mann.

Am Spätabend des 2. Juli meldete man das Vorrücken der Oesterreicher über die Elbe und die Besetzung des Abschnittes der Bistritz. Ungesäumt ließ der König an sämtliche Korps den Befehl zum Vormarsch ergehen. In der Frühe des nächsten Tages begann die Schlacht, von der Höhe unweit Sadowa vom Könige selbst geleitet. Von einem schweren Artilleriefeuer überschüttet, wurde von den Preußen die Bistritz überschritten. Um die Wäldchen von Sadowa und Benatek und um die Dörfer, die vor der Hauptstellung lagen, gab es einen sehr verlustreichen Kampf. Es zeigt sich jedoch ein von Stunde zu Stunde wachsender, ungeheurer Widerstand, so daß gegen Mittag der Kampf zum Stehen kam.

Unter den allergrößten Anstrengungen wurde vom König der Kampf durch Artillerie hingehalten. Dabei zeigten sich die Oesterreicher, namentlich wegen ihrer gezogenen Geschütze, außerordentlich im Vorteil. Gegen 2 Uhr nachmittags erscholl der Kanonendonner der Zweiten Armee in der rechten feindlichen Flanke. Unter Einsatz der Garde und unter Aufgebot der gesamten Artillerie wurden der österreichischen Armee überaus harte Verluste beigebracht. Vom 6. Korps wurde der Uebergang über den Trotinabach erkämpft, und Benedek mußte, besonders infolge des eigenmächtigen Linksabmarsches des vierten Armeekorps seinen erheblich bedrohten rechten Flügel verändern. Im Zentrum setzte der König das dritte Armeekorps als die letzte Reserve ein. Von den kronprinzlichen Kolonnen, die nunmehr anrückten, wurden mehrere Dörfer erobert und dann die Höhen von Chlum, der Schlüsselpunkt der Benedekschen Stellung, im Sturm genommen. Dies war für den König der Anlaß, den Befehl zum allgemeinen Vorrücken zu erteilen. Der König selbst ging an der Spitze der Reserve-Kavallerie vor. Diesem wuchtigen Angriffe waren die Oesterreicher nicht mehr gewachsen. Zur Deckung des Rückzuges der Infanterie, die sich in ziemlicher Auflösung befand, opferte sich die österreichische Reserve-Kavallerie mit großem Heldenmut. **Etwa um 3 Uhr nachmittags war die Entscheidung der Schlacht gefallen. Trotz alledem wütete der Kampf noch hartnäckig bis unter die Geschütze von Königgrätz weiter, so daß die Kämpfe mehr als zwölf Stunden gewährt hatten.**

Auf österreichischer Seite betrug die Einbuße 1313 Offiziere und 41 499 Mann. **Hiervon waren** 202 Offiziere und 12 677 Mann **unverwundet in Gefangenschaft geraten. Auf sächsischer Seite hatte** man 55 Offiziere und rund 1450 Mann **eingebüßt. Der Verlust an Geschützen belief sich auf 187. Die Verluste auf preußischer Seite hatten 360 Offiziere** und 8812 Mann betragen.

—oo—

Die Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauchs bei den kleinen und mittleren Bauernbetrieben.

Von D. Michael Horlacher, M. d. R.

Die Deutschen Bauernvereine haben sich stets dafür eingesetzt, daß die Umsatzsteuerfreiheit des Eigenverbrauchs bei der ganzen bäuerlichen Landwirtschaft für den Landwirt und seine Familienangehörigen zugestanden werden soll. Dafür sprechen eine Reihe von Gründen; einmal liegt beim Verzehr des Eigenverbrauchs kein eigentlicher Umsatz vor, ferner muß der Landwirt wie jeder andere für seine Bedarfsartikel Umsatzsteuer entrichten, ja er ist beim Einkauf dafür bei schlechten Verkehrsverhältnissen sogar im Nachteil. In den letzten Jahren wirkte dabei noch besonders erschwerend der Umstand, daß bei der Preisgestaltung seiner Produkte der Landwirt fast niemals in der Lage war, die von ihm zu entrichtende Umsatzsteuer abzuwälzen, obwohl die Umsatzsteuer ihrer ganzen Natur nach abgewälzt werden sollte. Die Besteuerung des Eigenverbrauches mußte sich mit abnehmender Besitzgröße und zunehmender Kinderzahl und der Anzahl sonstiger Familienangehörigen bei den Bauernbetrieben um so schärfer auswirken, je weniger der kleine und mittlere Bauer über seinen Bedarf hinaus Produkte auf den Markt zu bringen vermochte. Wegen der befürchteten Konsequenzen war indes im Parlament bisher nichts durchzusetzen. Erst bei den letzten Reichstagsverhandlungen Ende März 1926 gelang es, eine Entschließung der Regierungsparteien durchzusetzen,

wonach die Regierung veranlaßt wurde, eine Befreiung des Eigenverbrauches bei den selbstwirtschaftenden Landwirten bezüglich ihrer Familienangehörigen ab 1. April 1926 eintreten zu lassen. Zur Begründung der Entschließung verwies ich im Steuerausschuß des Reichstages darauf, daß es notwendig sei, die landwirtschaftlichen Organisationen vor Erlaß der entsprechenden Verordnung zu hören. Dem Willen der Antragsteller entspreche es, daß die Regierung nicht zu engherzig verfahre, alle typischen Bauernbetriebe, wo die Familienwirtschaft das Gepräge sei, möglichst einbeziehe und auch den Eigenverbrauch des Bauern und seiner Ehefrau umsatzsteuerfrei lasse. Die Vertreter der Deutschen Bauernvereine haben sich wiederholt in mündlichen Besprechungen im Reichsfinanzministerium dahin bemüht, daß darnach verfahren werde. Auch setzten sie sich dafür ein, daß nicht von unrichtigen Merkmalen ausgegangen werde, wie beispielsweise von dem Gesichtspunkte, daß nur Betriebe Berücksichtigung finden könnten, in denen nur Familienangehörige mitarbeiten. Es gelang, das Reichsfinanzministerium zu überzeugen, daß ein solches Vorgehen zu ganz ungeheuerlichen Ungleichmäßigkeiten führen und einen großen Zwiespalt in die Bauernkreise hineintragen müßte. Nach der von den Vertretern der Deutschen Bauernvereine veranlaßten Verordnung ist nunmehr mit Wirkung vom 1. April 1926 der Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit, wenn die Gesamtheit der vereinnahmten Entgelte einschließlich des Eigenverbrauchs im jeweils vorangegangenen Wirtschaftsjahr 10 000 Reichsmark nicht überstiegen hat. Die Befreiung erstreckt sich auf den Bauern, seine Ehefrau sowie die Abkömmlinge, ferner Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Abkömmlinge und die Eltern, Geschwister, Halb- und Stiefgeschwister des Haushaltungsvorstandes und seiner Ehefrau sowie die Abkömmlinge dieser Geschwister. Als landwirtschaftliche Betriebe gelten Betriebe, die der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, dem Gartenbau, Obstbau, Weinbau und der sonstigen nicht gewerblichen Bodenbewirtschaftung sowie der Fischerei dienen. Was für jeden Haushaltsangehörigen von dem Gesamtumsatze des Landwirts als umsatzsteuerfrei abzuziehen ist, wird vom Reichsfinanzminister in Durchschnittssätzen gefaßt und aufgestellt. Der Reichsfinanzminister ist berechtigt, Härten auszugleichen, die durch die Grenze von 10 000 Reichsmark entstehen können.

Die Forderungen der Bauernvereine gingen grundsätzlich dahin, alle typischen Bauernbetriebe in den Genuß dieser Vergünstigung zu bringen. Da sich nach dieser Richtung aber Schwierigkeiten für die Durchsetzung einer solchen Forderung zeigten, mußten die Vertreter der Bauernvereine im Reichstag sich darauf einstellen, wenigstens das Wichtigste zu erreichen. Ein Antrag des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Gereke ging dahin, daß grundsätzlich alle landwirtschaftlichen Betriebe, auch die größten Großbetriebe, die Vergünstigung der Umsatzsteuerfreiheit des Erzeugerverbrauches seitens des Inhabers des Betriebes und seiner Angehörigen genießen sollten. Der Antragsteller wußte genau, daß wegen der entstehenden Konsequenzen eine solche Forderung im Reichstag nicht durchzusetzen ist. In der Vollsitzung des Reichstages vom 27. März 1926 begründete er diesen Antrag auch dahin, daß es sich hier handle um die Umsatzsteuerfreiheit der Lebensmittel für die kleinen, selbstwirtschaftenden Landwirte. Als Vertreter der Deutschen Bauernvereine erkannte ich sofort die Schwäche der Begründung und gab den Rat, der Antragsteller möge sofort einen Zusatzantrag einbringen, wonach anstatt „Inhaber eines Betriebes" gesagt werde, „Inhaber eines bäuerlichen Betriebes". Das unterblieb. Die Vertreter der Deutschen Bauernvereine hätten gewünscht, daß dies geschehen wäre. Dem Weg aber — den der Antragsteller im Reichstag nicht einmal offen aufzeigte —, auch den größten landwirtschaftlichen Besitzer bis zu 10 000 Morgen oder Tagwerk und darüber, wo der Eigenverbrauch der Familienangehörigen im Gesamthaushalt des Betriebes gar keine ausschlaggebende Rolle spielt, von der Umsatzsteuer hinsichtlich des Eigenverbrauchs zu befreien, konnte nicht gefolgt werden. Man braucht nur daran zu denken, welche Verhältnisse dann in Sachsen eintreten würden, wo die Mischung zwischen Landwirt und Industrie eine innige ist, wo einer neben der Landwirtschaft noch einen Fabrikbetrieb hat. Solche Befreiungen würden entschieden zu weit führen und sozial nicht mehr zu rechtfertigen sein. Die Vertreter der Bauernvereine haben jedenfalls durch ihr Vorgehen erreicht, daß nunmehr wieder eine große Härte bei den kleinen und mittleren Bauernbetrieben beseitigt wurde.

—oo—

Der kommende Volkssport Jiu—Jitsu.



Der Jiu—Jitsu-Kampf breitet gegenwärtig sich immer mehr aus und verspricht bald mit zu den wichtigsten Sportarten zu gehören. Unsere Aufnahme zeigt den bekannten deutschen Jiu—Jitsu-Meister Erich Rahn beim Training in der „Wippe" uzur Stärkung der Rücken- und Beinmuskeln. (Rechts im Bild: Erich Rahn.)

Bienenzucht.

Unser Honig — das beste Herzstärkungsmittel.

Die hohe Bedeutung echten deutschen Bienenhonigs und seiner Sonderstellung anderen Zuckerarten gegenüber wird noch immer viel zu wenig gewürdigt. Honig setzt sich erfahrungsgemäß in besonders hohem Maße in Glykogen (Leberstärke) um, welches als Vorratsstoff in den Muskeln, sowie auch des Herzens und in der Leber unseres Körpers Kraftquelle ist.

„Honig ist die Hauptquelle der Kraft und des Rhythmus' des Herzens", sagt Prof. Dr. Adamkiewicz, und „Honig ist ein Herznahrungsmittel allerersten Ranges" urteilt Badearzt Dr. med. Lorand-Karlsbad.

Dr. med. Zaiß in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg beschreibt einen besonders interessanten Fall aus der letzten Vergangenheit: Einer 70jährigen Frau mit Gliederschwellungen wegen eines unausgeglichenen Herzfehlers wurde zur Steigerung der Herzkraft zunächst das bekannte Präparat Digitalis verordnet. Dieses beste und wirksamste Herzmittel wurde in verschiedenen Formen gereicht, ohne daß der Körperzustand sich änderte. Der Kranken war Honig zur Stärkung und besseren Ernährung des Herzmuskels empfohlen worden; sie fand daran Geschmack und verlegte sich nun mehr auf ein regelmäßiges Honigessen.

Tatsächlich hob sich daraufhin das allgemeine körperliche Befinden, die Schwellungen gingen zurück, und die Digitalispräparate blieben unbenützt im Kasten stehen. Digitales stärkt den Herzmuskel so daß er die Stauung im Blute besser überwinden kann, stockende Harnausscheidungen werden behoben, und Wasseransammlungen verschwinden.

Honig hat durch die Stärkung des Herzmuskels das gleiche bewirkt! Kein Wunder, daß die so schnell gesundende Frau eine begeisterte Honigesserin geworden ist.

Daß dem Körper überdies die Zufuhr des reinen Kohlehygrats Honig entschieden bekömmlicher ist, als jene des der Giftpflanze Fingerhut (Digitalis purpurea L) entstammenden Alkaloids Digitalis, dies nur nebenbei. F. B.

—oo—

Sportnachrichten.

Pferdesport.

Nachdem der Annahmetermin für die Juli-Rennen, die den Höhepunkt der Rennsaison in Dortmund bilden, sehr befriedigend ausgefallen ist, werden die einzelnen Rennen durchweg eine gute Besetzung aufweisen können. Nicht weniger als 106 Pferde sind bis jetzt zur Teilnahme angemeldet worden, darunter solche aus Berlin, Hamburg, Hannover und München. Das meiste Interesse löst natürlich der Preis von Westfalen aus, in welchem als voraussichtliche Starter gelten: Caprivi, Boniburg, Löwenherz II, Punkt, Lauffeuer, Mannesmut, Dictator und Grenzschutz. Allein das Zusammentreffen der 3 Krachs des Westens Boniburg, Lauffeuer und Punkt bildet schon eine Sensation, die sich kein Sportfreund entgehen lassen wird. Auch der Große Preis von Dortmund, der am Mittwoch als Jagdrennen über 3800 Meter gelaufen wird, sieht einige bessere Steepler am Start und wird ebenfalls eine Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum nicht verfehlen. Die übrigen Rennen reihen sich würdig den Hauptereignissen an und so werden auf der Wambeler Rennbahn zwei Renntage großen Stils sich abwickeln. Die Rennen beginnen um 3½ Uhr.

—oo—

Schwimmeister (innen)-Prüfung in Dortmund.

Das Provinzial-Schulkollegium hat bestimmt, daß am 30. Oktober ds. Js. in Dortmund eine Schwimmeister-(innen)-Prüfung abgehalten wird. Durch die Ablegung der Schwimmeister-(innen)-Prüfung wird die Befähigung zur Leitung und Beaufsichtigung des Schwimmbetriebes in öffentlichen und privaten Schwimm- und Badeanstalten erworben. Bewerber(innen) haben zur Prüfung einzureichen:

a) einen selbstgeschriebenen Lebenslauf auf besonderem Bogen, aus dem auch Art und Umfang der Vorbereitung auf die Prüfung ersichtlich ist;

b) ein polizeiliches Führungszeugnis;

c) ein amtsärztliches Zeugnis dafür, daß der Körperzustand des Bewerbers (der Bewerberin) die Ausführung des Berufes als Schwimmeister (Schwimmeisterin) gestattet.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis spätestens zum 1. Oktober 1926 an das Provinzial-Schulkollegium in Münster einzureichen. Nähere Auskunft über die Schwimmeister-(innen)-Prüfung erteilt die Turninspektion in Dortmund, Betenstraße 36, Fernruf Stadtzentrale 135.

Es ist in Aussicht genommen, für die vorerwähnte Prüfung einen Vorbereitungslehrgang einzurichten, falls sich genügend Teilnehmer(innen) melden sollten. Der Lehrgang beginnt am 20. September und wird in den Abendstunden stattfinden. Meldungen für diesen Lehrgang sind bis zum 1. September ds. Js. bei der Stadtturninspektion in Dortmund einzureichen.

Man beachte die billigen Sommerpreise

Heizt Union Briketts

Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke ohne Grus.

Man achte genau auf die Marke Union!

Die Zirkusreiterin.

Familienroman von Otfried von Hanstein.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Ich würde nie mehr eine gute Reiterin werden. Ich müßte es ja mit Widerwillen tun. Ich würde mich schämen, mich zu schminken und vor das Publikum zu treten. Ich würde befangen sein und mich und ihn blamieren. Und ich würde so unglücklich sein!"

Sie war neben der guten alten Frau zur Erde gesunken und verbarg ihr Gesicht in ihrem Schoß.

Leise strich ihr diese mit der Hand über den Kopf.

„Mein Kind, ich weiß auch nicht, was ich sagen soll. Ich verstehe dich vollkommen und auch den Kampf in deinem Herzen, aber was ist zu tun?! Ich glaube, wenn der Großvater dich zwingen wollte, wäre es schwer, ihm zu widersprechen, denn er ist doch gesetzlich dein Vormund und hat Gewalt über dich. Weißt du was, mach' dich ein wenig zurecht, kannst ja den Schleier vornehmen, daß man deine Tränen nicht sieht, und wir gehen zusammen zum Geheimrat Sodenberg, noch hat er keine Sprechstunde und er wird uns in seiner Wohnung bestimmt empfangen. Ich weiß, er nimmt Anteil an dir, sonst würde er dich nicht für seine Klinik ausbilden lassen. Komm, mach schnell."

Der Geheimrat, der sonst in den wenigen Stunden, die ihm für seine Ruhe blieben, niemanden vorließ, war wirklich sogleich bereit. Nun stand der große, dicke Mann mit dem roten, gutmütigen Gesicht selbst an seinem Fenster und schüttelte ärgerlich sein graues Lockenhaupt.

„Ja, das ist böse. Was soll ich da tun? Ich möchte ja gern helfen, aber wenn ich auch Zeit hätte, ich kann nicht zu ihm gehen und mit ihm verhandeln. Aber mir kommt ein Gedanke. Ich gebe Ihnen ein paar Zeilen an meinen Freund, den Rechtsanwalt Wildhagen. Vielleicht kann der helfen. Na, Kopf hoch, kleines Fräulein! Es wird nicht so heiß gegessen, wie es gekocht wird."

Wieder standen die beiden auf der Straße und Rita war noch trauriger. Nun sollte er, der fremde Rechtsanwalt, auch noch um ihre Not wissen. —

„Ja, Fräulein, juristisch ist ihr Großvater meiner Ansicht nach leider im Recht, Sie mitzunehmen. Aber ich will meinem alten Freund Sodenberg den Gefallen tun und einmal hingehen. Es ist ja nicht weit. Um sechs Uhr, sagten Sie ja, sei der Alte daheim. Vielleicht hört er auf ein vernünftiges Wort!"

Nun saßen Frau Büllner und Rita auch an diesem Abend wie immer in der schattigen Laube in ihrem traulichen Gärtchen. Der Jasmin blühte wie immer und die Vögel sangen in den Zweigen der Bäume wie an jedem Abend, aber sie glaubten, es sei mitten im Frühjahr Herbst geworden. Rita konnte es nicht verhindern, daß immer wieder ihre Tränen flossen, und Frau Büllner litt mit ihr erst jetzt recht, wie sehr ihr das Mädchen schon an das Herz gewachsen war.

Inzwischen ging der Rechtsanwalt in das Hotel.

Wellhorn saß in seinem Zimmer, aber er hatte den Nachmittag dazu benutzt, seiner ohnehin schon animierten Stimmung mit ein paar Flaschen Rotwein aufzuhelfen.

Er empfing den Rechtsanwalt ziemlich unliebenswürdig.

„Es ist ja reizend von meiner Enkelin, daß sie zum Rechtsanwalt läuft, um gegen mich Schutz zu suchen, wen ich es gut mit ihr meine. Ich lasse mich aber nicht dumm machen. Ich weiß, daß sie mir zu gehorchen hat, und damit basta!"

„Sie haben ganz recht, Herr Wellhorn, aber ich komme auch nicht als Anwalt, sondern als Freund. Erstens ist es durchaus nicht so klar, ob Sie das Recht haben, Ihre Enkelin ohne weiteres nach Amerika zu führen, wenn sie nicht will. Da hätte wohl das Vormundschaftsgericht mitzureden und das dauert immerhin ein paar Wochen. So lange müßten Sie also wohl hier bleiben. Und dann meine ich es gut mit Ihnen. Glauben Sie, daß das Fräulein wirklich ihre Kosten und Mühen lohnt, wenn sie es so widerwillig tut?"

„Ich werde es mir bis morgen überlegen, was ich tue."

Das war alles, was der Anwalt erreichte. Wellhorn blieb allein. Er war im tiefsten gekränkt und sah nur Undankbarkeit in Ritas Weigerung. Da kam in später Stunde noch ein Brief, den sie ihm durch einen Boten sandte.

„Mein lieber Großvater!

Du willst mich nicht verstehen und weißt nicht, was ich leide. Ich bin dir ja so viel Dank schuldig. Wenn du glaubst, daß es meine Pflicht ist, dann werde ich kommen. Aber bitte, laß mich nicht wieder auftreten. Jeder Pfennig, den du dafür ausgeben würdest, wäre verloren. Ich mag nicht mehr reiten und kann es auch nicht mehr. Denke daran, wie ich damals halb tot unter den Pferden lag. Ich kann nicht mehr auftreten, seit ich das erlebt. Laß mich doch hier. Ich will fleißig sein und nur lernen und sparen, und wenn du einmal müde bist, in der Welt herumzufahren, dann will ich dich pflegen und für dich sorgen. Glaub' mir, Großvater, auch die Zeit wird kommen uno dann wirst du zufrieden sein, wenn du weißt, daß ein kleines Heim irgendwo auf dich wartet.

Gönne mir, daß ich mein Leben so gestalte, wie es mir nötig erscheint. Und sage mir, was du willst."

Der alte Clown saß in seinem Stuhl und starrte auf den Brief. Dann schenkte er sich ein Glas Wein ein und stürzte es hinunter. Er schüttelte sich und es war ihm, als rinne ein kalter Schauer über seine Glieder — — — er dachte an jenen Abend, an dem Rita unter dem wilden Chaos von Hufen und zuckenden Leibern rettungslos verloren schien, und an die Nacht, die er in bitteren Selbstvorwürfen in des Studenten Zimmer gesessen und sich gelobt hatte, Rita einem bürgerlichen Beruf zuzuführen, wenn sie noch einmal gesunden würde. Eine Sehnsucht nach ihr ergriff ihn, er nahm seinen Hut und eilte hinaus. Aber wie er die Straße entlang schritt, fühlte er die Wirkung des allzureichlich genossenen Alkohols. Es war gut, daß es dunkel war und er unbemerkt an den Häusern hinschleichen konnte.

Nun stand er an dem einsamen Häuschen, aber er merkte selbst, daß er nicht in dem Zustande war, um hineinzugehen, und doch mußte er sie sehen. Der Halbberauschte schlich um das Haus, dorthin, wo damals der Zirkus gestanden und schaute über die ziemlich niedrige Planke. Der Abend war plötzlich stark abgekühlt und ein ziemlich heftiger Wind wehte. So hatten sich Rita und Frau Büllner in das Haus zurückgezogen und aus dem unverhüllten Fenster drang der Schein einer Lampe. Er konte nicht widerstehen und gab sich in seinem Rausch auch keine Rechenschaft von seinem Tun. Mit der Gelenkigkeit, die sein Beruf ihm erhalten, schwang er sich über die Mauer und schlich leise bis zum Fenster.

Wie gemütlich war das Zimmer mit seinem Mahagonimöbeln, mit dem Sofa, vor dem der große runde Familientisch mit der Petroleumlampe stand! Und wie gemütlich sah die runde kleine Frau Kreisphysikus aus, die eben dabei war, an einem Nebentisch das Abendessen zu richten, aber immer Zeit fand, Rita, die in einem Sessel saß, die Wange zu streicheln oder ihr ein Wort zuzurufen. Diese selbst hatte rotgeweinte Augen und vor ihr stand ein Bild. Er hob sich auf die Zehen und preßte sein Gesicht an die Scheiben — — da vermochte er es zu erkennen — — es war seine eigene Photographie!

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimnis der Loge Nr. 5.

Aus den Memoiren eines Zirkusdirektors.

Von A. H. Kober.

Der bekannte Publizist Dr. A. H. Kober, einer der besten Kenner der internationalen Artisten-Welt, stellt uns aus seinem demnächst erscheinenden neuen Buche „Die Fürsten der Manege" den folgenden Abschnitt zur Verfügung.

Daß ein Wanderzirkusdirektor schlechter, sehr schlechter, schlechtester Laune ist, nun — das kommt zuweilen vor. Daß ein Direktor vor Wut wie ein Wilder in seinem Salonwagen herumtobt, soll auch schon dagewesen sein. Es ist sogar — wie ich aus eigener Erfahrung weiß — bei dem Direktor vorgekommen, von dem dies Kapitel handeln soll: bei Sarrasani, einem der interessantesten aller deutschen Direktoren, der seelisch immer unter Hochspannung liegt, immer nach Neuem grübelt, Ritter im Abenteuer, Revolutionär, Kämpfer ist, «heute eisenharter Tyrann, morgen sanftes Kind, der eben vom Dämon Wanderzirkus besessen ist. Bei einem solchen romantischen Charakter gibt es für die, die ihn kennen, keine Ueberraschung mehr. Das war denn doch noch nie dagewesen: plötzlicher Befehl aus dem Direktionswagen, den Vorverkauf sofort einzustellen. Alles abzurüsten, da das Geschäft innerhalb dreier Tage stillgelegt werde!

Man muß sich einmal vorstellen, was eine solche Ordre aus heiterem Himmel heraus in einer solchen Riesen-Zeltstadt bedeutet. Da stehen die 120 mächtigen Automobile, die dreißig Stallzelte mit Hunderten wertvoller Tiere, das größte Spielzelt Europas mit seinen weitausschwingenden Bänken für zehntausend Zuschauer; da wimmeln fünfhundert Menschen herum, Artisten aller Farben und Zungen, Chinesen, Araber, Neger, Brasilianer, argentinische Gauchos, amerikanische Cowboys, Japaner, Sioux in ihren Zelten; da probieren Reiter, Akrobaten, Seiltänzer, Jongleure, Ballets; hundert Musiker flöten, posaunen, pauken herum; ein Heer von Arbeitern, Technikern und Beamten wirkt und werkelt; Reklamekolonnen jagen durch die Stadt; von allen Planken und Plakatsäulen leuchtet die Ankündigung „Sarrasani", grüßt von Inseratenseiten, und — das Geschäft geht gut, glänzend; „Ausverkauft" ist die Parole; an neun Kassenschaltern drängen sich schon am Vormittag wieder viele Menschen nach wenigen übriggebliebenen Karten — und da plötzlich: Aufhören! — Nein, das war noch nicht dagewesen. Der Betriebsdirektor, wirklich an manches gewöhnt, wäre am Telephon fast lang hingeschlagen, als der Alte ihm diese Mitteilung zusprach. Dann war der Avis an der schwarzen Tafel im Aufsitzraum erschienen, und immer wieder drängten sich davor dichte Scharen von Zirkusleuten; denn niemand wollte es glauben, ehe er es nicht selber schwarz auf weiß gelesen hatte. Und dann legte es sich wie ein Rätsel, wie ein lähmender Zauberspruch über das ganze eben noch von Leben kribbelnde Unternehmen: Was ist da passiert?

In diesem Moment kam ich in der sächsischen Stadt Ch., dem Schauplatz der Geschichte, an. Der erste Mensch, den ich auf dem Zirkusplatz traf, war der alte Dresseur, der wohl seine vierzig Zirkus-Dienstjahre auf dem Buckel hat und mit dem ich in Südamerika das letztemal zusammengesessen habe. „Mein Herr," sagte er, „ich bin nie abergläubisch gewesen. Jetzt aber passieren hier Dinge! Vielleicht gibt es doch, wie mir mal ein Japaner weißmachen wollte, böse Geister, die den Menschen ihre Schabernacks spielen. Denken Sie: dieser Zirkus, ausgerechnet diese Tournée, die so gut angefangen hat wie selten eine, soll plötzlich abgebrochen werden! Das ist doch hier unsere Welt, unser Leben — und das wird wie in einem Märchen mit einem Schlag in einen Dornröschenschlaf verzaubert!" — Ich ließ mich beim Direktor melden. Die Situation, in der ich ihn antraf, war nun durchaus nicht märchenhaft: er rasierte sich. Mit heiterer Stimme bewillkommnete er mich: „Na, besuchen Sie uns auch mal wieder?" Das Gespräch nahm den in solchen Fällen gewöhnlichen Verlauf: gegenseitige Erkundigung nach dem Befinden, Aphorismen über die Geschäftslage, Hoffnung auf bessere Zeiten. Da hakte ich ein: „Geht denn das Geschäft nicht gut?", bekam die Antwort: „Doch, recht gut sogar. Aber: übermorgen muß ich aufhören." Ueber die Veranlassung zu diesem Abbruch der Tournée aber war nichts herauszuholen, als ein Achselzucken und ein Gebrummel: „Ja, das ist nun mal so." Ich schüttelte den Kopf und schwieg, der Maharadscha im Pyjama kratzte sich die Bartstoppeln herunter: nichts Phantastisches außer dem Elefantengebrüll draußen. Mein Blick blieb an den Ponchos hängen, die der Direktor aus Südamerika mitgebracht hat: wundervoll bunte Webereien, um die wir beide heiß gerungen hatten, bis er mit seinem Höchstgebot sie schließlich doch dem alten Indio abgeknöpft hatte. Ich streichelte über die weiche Lamawolle. Und da plötzlich ereignete sich doch etwas Ueberraschendes: Sarasani legte das Rasiermesser weg, trat neben mich, packte mich beim Arm und flüsterte mir erregt zu: „Südamerika! Sie denken auch noch daran. Südamerika! Was meinen Sie: wollen wir wieder hinübergehen?" Ich bejahte, wollte eine Begründung hinzufügen; aber das Wort blieb mir im Halse stecken, als ich in das glühende Auge des andern sah. „Lassen Sie," wehrte er ab, „lassen Sie; heute abend vielleicht sage ich werde ich Ihnen erzählen, weshalb ich hier abbreche."

Am Abend, als ich das dichtgefüllte Spielzelt betrat, erlebte ich eine neue Ueberraschung. Ich steuerte meiner vertrauten Loge Nr. 5 zu; da nahm mich einer der Platzanweiser am Arm: „Nr. 5 gibt's nicht mehr, Herr Doktor. Nehmen Sie bitte in Nr. 7 Platz, das ist jetzt die Loge für die Direktionsgäste." Ich rief einen der Regisseure heran; er erklärte mir: Der Direktor hat heute morgen die Loge Nr. 5 streichen lassen. — Die Vorstellung verlief wie immer: glänzend. Die Zuschauer, in zwanzig mächtigen Ringen hintereinander bis unter die Zeltdecke aufgestuft, — in der Manege exotisch bunte Gruppen asiatischer Gaukler, marokkanischer Springer, dann schimmernde Balletts, Scharen seltsamer Tiere, edler Pferde, — argentinische Militärmusik, abwechselnd mit ungarischen Geigern, — als orangene Punkte aufleuchtend die Uniformen der Stallmeister, — in der Kuppel zwischen zahllosen bunten Wimpeln geschmeidige Luftakrobaten, — dann tänzeln chinesische Messerwerfer in den Ring, indianische Krieger, Cowboys ärgern sich mit bockenden Mustangs herum: leuchtende Phantasmagorie, Apotheose des Wanderzirkus. Jetzt: der Direktor führt seine Elefantengruppe vor, jene Herde indischer Riesen, die in der Welt des geharkten Sandes wohl nicht ihresgleichen hat. Sie gehorchte auch an diesem Abend dem Kommando ihres Herrn und Gebieters, der während der Arbeit an meine Loge herantrat und mir zurief: „Um zwölf Uhr also!"

Um Mitternacht klopfte ich an seinen Wagen; er trat sofort heraus, wir bestiegen sein in der Nähe haltendes Auto und fuhren zur Stadt, in ein kleines Restaurant. Der Zirkusdirektor war heiter wie stets nach getaner Arbeit; aber er mußte sich doch einen Ruck geben, als er endlich seine Erzählung begann. Dies ist ihr Inhalt:

Der General Macuecho, dessen Freundschaft Sarrasani während seines Aufenthaltes in Argentinien viele Erleichterungen für sein reisendes Riesengeschäft verdankte und der auch der Führer aller jener Südamerikaner war, die Sarrasanis Rückkehr mit allen möglichen Mitteln betrieben, war auf der Ueberfahrt nach Europa und hatte dem Zirkusdirektor seine bevorstehende Ankunft gemeldet. Wenige Tage nach dem Empfang dieser Nachricht erblickt Sarrasani, als er seine Elefanten vorführt, plötzlich in der Loge Nr. 5 den sehnlichst erwarteten Freund. Er findet in seiner Ueberraschung gerade noch Zeit, grüßend hinüberzunicken. Der Gruß wird von dem General erwidert. Der Direktor beauftragt seinen Sohn, den General gleich nach Abschluß der Elefanten-Nummer in den Wagen zu bitten. Der findet den auch ihm gut bekannten General nicht mehr und kann nur noch aus einem Platzanweiser herausbekommen, daß ein Herr, auf den die Beschreibung passen könnte, soeben den Zirkus verlassen hat. Den ganzen Abend sitzt Sarrasani und wartet auf den Freund. Vergeblich. Man sieht die Karten durch, die die Gäste der Loge Nr. 5 bei ihrem Eintritt abzugeben pflegen, und darunter ist eine für „Herrn X". Der Direktionsstempel ist richtig daruntergesetzt, zur Ausstellung der Karte aber will sich niemand bekennen. Am nächsten Abend richtet sich der Direktor bei der Vorführung der Elefanten so ein, daß er nahe an die Loge Nr. 5 kommt. Wieder sitzt der General da. Sarrasani grüßt ihn: „Buenas noches, Senor", und der Angeredete antwortet: „Buenas noches, Senor". Als der Direktor zwei Minuten später, von einer anderen Stelle der Manege aus, nach der Loge hinübersieht, ist der General verschwunden. An diesem Abend fand sich eine Karte für „Senor Hortez", die ein Geschäftsführer für einen Herrn Hortez, der ihm drüben bei der Zollabwicklung geholfen hätte, ausgestellt hatte. Es fand sich aber auch ein Stallmeister, der gesehen haben wollte, wie General Macuecho die Loge Nr. 5 betreten habe.

„In jener Nacht," fuhr Sarrasani fort, „war ich, wie Sie sich denken können, unruhig; ich stand auf und ging über den Platz, durch die Ställe, kontrollierte die Wachen. Dann schlich ich in das Spielzelt, und ich sah — schelten Sie mich nicht abergläubisch! — in der Loge Nr. 5 den General Macuecho sitzen. Ich habe keine Furcht, aber das Blut gerann mir in den Adern, ich konnte keinen Schritt vorwärts machen. Der General winkte mir, näher zu treten, dann wies er mit einer weitausholenden Gebärde in die Ferne, erhob die Hände, spreizte die Finger und machte eine Bewegung, als warne er mich vor einer Gefahr. Da sprang ich zu. Die Gestalt entfloh bis zur Galerie hinauf, schlüpfte durch die Zeltwand, doch bekam ich den Mann am Zipfel seines Mantels zu fassen. Es war ein tschechischer Nachtwächter, der seinen Posten verlassen und in der Loge, wie er gestand, ein kleines Nickerchen gemacht hatte. — Eine Komödie meinen Sie? Ein Streich, den mir meine Einbildungskraft, die Erwartung des langersehnten Freundes gespielt hat? — Gut, aber hören Sie, was folgte: Am nächsten Morgen in aller Frühe werde ich von meinem Berliner Vertrauensmann angerufen: General Macuecho habe für heute seine Ankunft in Berlin angemeldet und werde am Abend noch in Ch. eintreffen; er bitte, mich darauf vorzubereiten, daß er nur mit endgültigen Abmachungen über ein neues Sarrasani-Gastspiel in Südamerika nach Hause zurückreisen wolle. — Dies Telephongespräch wurde um acht Uhr zwanzig Minuten früh geführt. Genau drei Stunden später, um elf Uhr zwanzig Minuten, erhielt ich ein Telegramm des Reisebegleiters des Generals aus Paris: „Macuecho gestern nacht plötzlich gestorben."

„Halluzinationen und Zufall", kommentierte ich. — „Mag sein, aber lassen wir das jetzt," erwiderte Sarrasani. — „Und daraufhin wollen Sie nun Ihr glänzendes Geschäft abbauen?" — „Ich wollte es. Aber es kommt anders: vergrößern, verbessern, unerhört Neues schaffen, und dann damit — über den Atlantik! Wieder nach Südamerika! Der tote Freund hat mich gerufen!"

Diese Geschichte ist die Erklärung für die seltsame Tatsache, daß Sarrasani 1926, nachdem er gerade mit einem von Grund auf neuen Riesenunternehmen herausgekommen war, mit einem geradezu fanatischen Eifer sofort wiederum zu vergrößern begann. Und das ist auch die Erklärung für die Tatsache, daß es im Zirkus Sarrasani keine Loge Nr. 5 gibt.

—oo—

Lokales.

Zehn Gebote zur Zeppelin-Eckner-Spende.

1. Du sollst wissen, daß nun auch in Schwerte in Kürze eine Sammlung zur Zeppelin-Eckener-Spende stattfindet.
2. Du sollst wissen, daß jetzt Begeisterung zur Tat werden muß; drum rüste auch Du Dich und handle!
3. Du sollst wissen, daß die guten Worte allein nichts ausrichten. Sie sind wertlos ohne das Opfer, daß Du bringen mußt!
4. Du sollst wissen, daß es nicht die großen Summen sind, die entscheiden. Aus vielen Steinen formt sich ein Bau!— Auch das kleinste Scherflein ist ein Baustein, der zur Vollendung beiträgt.
5. Du sollst wissen, daß Du nicht nur allein durch Deinen Beitrag die Volksspende unterstützt, sondern auch werbend ihr Helfer sein kannst. Rufe darum Deine Familie, Deine Freunde, Deine Bekannten, damit sich die Sammelbüchsen füllen.
6. Du sollst wissen, daß Du stolz darauf sein kannst, die Werbeabzeichen der Zeppelin-Eckener-Spende zu tragen. Bekenne Dich daher sichtbar zu der Sammlung, die dem ganzen Volke am Herzen liegt.
7. Du sollst wissen, was es bedeutet, das Erbe Zeppelins zu sichern. Deutschlands Zukunft hängt auf das engste damit zusammen, denn seit Echterdingen ist Zeppelins Werk Volkswerk.
8. Du sollst wissen, daß aus der Größe der Opferbereitschaft der Lebenswille unseres Volkes erkennbar ist. Laß die anderen Nationen sehen, wie ehrlich und friedlich Deutschland um neue Weltgeltung ringt!
9. Du sollst wissen, daß auch von Dir der Erfolg abhängt. Du kannst nicht?... Verzichte auf ein Glas Bier, eine Zigarre, eine Zigarette. Iß einmal weniger Kuchen und Schokolade. Und Du hast Deine Spendengroschen!
10. Du sollst wissen, daß noch nichts Großes ohne tatfreudige Hingabe in der Welt zustande kam. Folge darum dem Symbol, das Aufstieg und freiere Zukunft bedeutet.

Mitbürger wehrt Euch!

Man sollte es nicht für möglich halten. Aber es ist so. Trotz der unhaltbaren Wohnungsnot bringen Reich, Länder und Gemeinden nicht den Mut auf, dem Bodenwucher ernstlich zu Leibe zu gehen. Weil sie vom gleichen Holze geschnitzt sind, weil auch sie oft genug unter Mißbrauch ihrer Machtmittel aus dem Boden unrechtmäßigen Gewinn ziehen. Ein Beispiel für viele.

Eine verwitwete Kleinrentnerin hatte in Uerdingen am Niederrhein ein Grundstück. Da die Reichsvermögensverwaltung zum Bau von Wohnungen für die belgischen Offiziere im Juli 1922 Gelände suchte, zwang sie die Frau gegen ihren Willen unter Androhung der Enteignung, ihr Grundstück für 400 Goldmark abzugeben. Tatsächlich wurde das Grundstück nicht bebaut, sondern einige Zeit später von der Reichsvermögensverwaltung für 15 000 Mark weiter verkauft, das heißt also mit dem unglaublichen Gewinn von 3650 Proz. Da diese unsittliche Handlungsweise naturgemäß einiges Aufsehen erregte, „schenkte" man der Frau aus „Billigkeitsgründen" nachträglich noch 3000 Mk.

Braucht es da wunder zu nehmen, wenn das Reich den Bodenwucher ruhig gewähren läßt, da es ja selbst die „Konjunktur" in der rigorosesten Weise ausnutzt. Hier wäre eine Möglichkeit gewesen, zu beweisen, daß die Regierung ernst macht mit den schönen Versprechungen, nach Kräften die Wohnungsnot zu beheben. Statt dessen hält sie es mit jenen „schlauen" Zeitgenossen, die die Zeit weidlich ausnützen, und erklärt die für „dumm", die sich den Uebeln der Zeit durch gutes Beispiel entgegenstemmen. Dagegen sollten sich alle Gutgesinnten mit Entschiedenheit zur Wehr setzen.

Schwerte, den 3. Juli.

÷ **Wo sind Unterstützungen zu beantragen?** Die Unterstützung der ehemaligen Angehörigen der früheren Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen aus dem Unterstützungsaltfonds übernehmen am 1. Juli die Versorgungsämter. Anträge sind dann an das Versorgungsamt zu richten, das für den Wohnort des Antragstellers zuständig ist. Es prüft den Antrag, entscheidet über ihn und weist zutreffenden Falles die Unterstützung an. Bei ehemaligen Kapitulanten soll die schwierige wirtschaftliche Lage besonders berücksichtigt werden, vor allem wenn sie eine entwertete Dienstprämie erhalten haben. Die Unterstützungsmittel werden auf die Hauptversorgungsämter verteilt, die sie ihrerseits auf die Versorgungsämter weiter verteilen. Etwa zwei Drittel der Mittel sind für die ehemaligen Kapitulanten zu verwenden. Alle Anträge, die bis Ende Juni bei den Fürsorgebehörden eingehen, werden von diesen noch erledigt.

÷ **Unfallversicherung für Postkraftwagenfahrten.** Das Reichspostministerium hat mit der Versicherungsgesellschaft „Thuringia" eine Unfallversicherung für Reisende mit Kraftwagen-Sonderfahrten (Extraposten) abgeschlossen. Die Versicherung hat den Zweck, Härten, die durch den gesetzlichen Ausschluß der Haftung der Post bei Unfällen im Extrapostbetriebe entstehen können, zu beseitigen. Versichert sind die Reisenden, für die die vereinbarte Prämie entrichtet ist, gegen Unfälle während der Fahrt sowie beim Ein- und Aussteigen. An Entschädigung gewährt die Gesellschaft 5000 Mk. im Falle des Todes, 10 000 Mk. im Falle der Invalidität, 1000 Mk. für Kur- und Verpflegungskosten. Die Prämie beträgt 10 Pfg. für jeden Fahrgast ohne Rücksicht auf das Lebensalter und die Entfernung des Reiseziels. Bei mehrtägigen Fahrten sind für jeden Tag 10 Pfg. zu erheben. Sie wird gleichzeitig mit dem Fahrpreis erhoben und diesem zugeschlagen. Die Versicherung ist für die Reisenden verbindlich. Die Fahrkarten erhalten bei der Angabe des Fahrpreises durch Aufdruck den Zusatz „einschl. Unfallversicherungsprämie".

÷ **Zugverkehr während der Deutschen Kampfspiele in Köln.** In der Zeit vom 4. bis 11. Juli finden in Köln die Deutschen Kampfspiele statt. Es ist zu erwarten, daß die Kampfspiele von Sportfreunden auch von auswärts rege besucht sein werden. Da insbesondere zwei Sonntage in die Spielzeit fallen, wird der Andrang bei den Zügen nach und von Köln an diesen Tagen recht groß sein. Um einem pünktlichen Zugverkehr gewährleisten zu können, wird die Reichsbahndirektion es begrüßen, wenn ihr aus Sportkreisen oder von Sport (Turn- und Spiel-) Vereinen Mitteilungen über den Besuch der Kampfspiele gemacht werden, damit rechtzeitig die nötigen Vorkehrungen getroffen werden können.

Konzert und Theater.

Konzert- u. Theaterabend des Städt. Lyzeums.

Es ist erfreulich und für die heranwachsende Jugend von größtem Wert, daß man mit Schulkonzerten und Aufführungen an die Oeffentlichkeit tritt. Die Aula des Lyzeums war am Donnerstagabend zu der gut verlaufenen Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt. Die Vortragsfolge brachte Kompositionen von Schumann, Reger und Mendelssohn, ferner an Aufführungen: Sonnenwende von Lulu Strauß-Tornei, Rautendelein: ein Auszug aus G. Hauptmanns „Die versunkene Glocke" und klang in lachender harmloser Fröhlichkeit, in einer Szene aus dem Sommernachtstraum aus. So war die Vortragsfolge ganz zugeschnitten auf die kunsthungrige, natur- und sonnenscheinsuchende deutsche Jugend. Alles wurde vorgetragen und gespielt mit dem tiefinnerlichen Willen, das Beste zu geben, und es ist wohl kaum ein Wunsch offen geblieben.

Die Klavierstücke bewiesen den guten Fortschritt der Schülerinnen. Besonders gut gefallen konnte das Vorspiel zum Sommernachtstraum, das Fräulein Saamann, die Musiklehrerin des Lyzeums, mit einer Schülerin im eigenen Vortragsstil durchaus vornehm, stimmungsvoll und klar in der Technik spielte. Von den Aufführungen, die alle hohes Lob verdienen, sei „Rautendelein", das den Höhepunkt des Abends bildete, hervorgehoben. Ein herrliches Spiel, ureigenste deutsche Volksseele, gepaart mit fröhlicher Jugendlust, tat sich dem Zuschauer auf und ließ ihn der heutigen sinn- und gefühllos dahintastenden Zeit in traute, träumerische Sphären entrücken. Große Anerkennung müssen wir dem Rautendelein (Frl. Storckebaum), dem Wassermann (Frl. Hidding) und der Hexe (Frl. Großstück) zollen. Die übrigen Spieler mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. — Die schlichte und doch stimmungsvolle Bühnenaufmachung sei lobend hervorgehoben. Alles in allem: Der Abend bot allen Anwesenden einen großen Genuß und stellt vor allem der Leitung des Lyzeums ein ehrendes Zeugnis aus. Froh und glücklich können die Eltern sein, die die Erziehung ihrer Töchter in solchen Händen wissen. Leuchtende Augen, rauschender Beifall ist Lohn, der reichlich lohnt. Th. Sch.

Festaufführung d. Laugsschen Konservatoriums anläßlich des 100. Todestages von C. M. v. Weber.

In der Festaufführung, die am heutigen 3. Juli im Städt. Schauspielhause Hagen i. W. stattfindet, ehrt das Konservatorium den großen, phantasievollen Romantiker, den deutschesten Opernkomponisten C. M. v. Weber, dessen 100. Todestag allenthalben in Deutschland festlich begangen wird.

Direktor Laugs bringt die reizende, schalkhafte einaktige komische Oper „Abu Hassan", die Weber seinerzeit als mahnenden Scherz für den kunstsinnigen Großherzog Ludwig I. von Hessen schrieb, als er in großen finanziellen Nöten war, dessen Unterstützung er dadurch zu erreichen hoffte, was ihm auch gelang.

Die Uraufführung des Abu Hassan fand am 4. Juni 1811 in München statt. Das Werk wird leider sehr selten aufgeführt, obwohl dieses Singspiel ein „echtes Kind Weberschen Geistes voll Feuer, Witz und Schelmerei" darstellt.

Als erstes bringt die Hagener Festaufführung das erste deutsche Singspiel „Bastien u. Bastienne" von W. A. Mozart.

Die Hagener Aufführung verspricht einen hohen Genuß, der Besuch kann den Freunden des deutschen Singspiels nur empfohlen werden. Mitwirkende sind Gesangskräfte, das Kammerorchester und der bestens bekannte Chor des Konservatoriums. Die Spielleitung liegt in Händen des Herrn Hartmann vom Stadttheater, die musikalische in den Händen des Direktors Otto Laugs.

Schwerte

Hagenerstraße — Telefon Nr. 615

CIRCUS GEBR. BLUMENFELD JR. ges. gesch. MAGDEBURG

Prunkvolle Eröffnung: **Juli 5 Montag**

Nur wenige Tage

Kinder Mittwoch nachmittags halbe Preise!

Unverfälschte Circus-Kunst

Neben den besten Vertretern circensischer Künste, den auserlesensten Artisten des In- und Auslandes bringen wir unserem Publikum ein exotisches Menschen- u. Tiermaterial mit, wie man es heute kaum ein zweitesmal zu sehen Gelegenheit haben dürfte.

Was bieten wir Ihnen?

I. **Reiterei:**
6 Cardinales, Italiens beste Reiterfamilie, Gertrud Yelding, elegante Schulreiterin, Rokoko-Reiterspiele, anmutige Reiterei, 4 Herren, 12 Pferde.

II. **Akrobatik:**
Soga Trio, die japanischen Gaukler.
8 Mohamed Ergi, arabische Springer.

III. **Dressuren:**
Blumenfelds lustige Elefanten. Blumenfelds kirgisische Kamele. Blumenfelds spanische Kampfstiere. Blumenfelds herrlichstes Pferdematerial. Blumenfelds dressierte Lamas, Dromedare, Guanakos. Blumenfelds gefährliche Kaukasusbären. Blumenfelds wildgefangene Berberlöwen.

IV. **Luftkünstler:**
Knuth, der verwegene Däne. Frl. Beate am hängenden Bambus. Frl. Helene und Mara, Tanzkunst auf dem Seil.

V. **Komik:**
Petersen, Deutschlands bester Clown. Kuckl, Deutschlands beliebtester August. Franzini und Holten, die lustigen Burschen. Klein-Maxl u. a.

VI. **Illusionen:**
Taft, der eigenartige Hexenmeister, in freier Manege.

Kleine Preise!
Mark 1.- bis Mark 4.-
Volkspreise!

Vorverkauf:
ab heute bei Heinz Künkler, Hüsingstraße, Fernsprecher 132.

Erwerbslose an der Circuskasse bis 6½ Uhr geg. Ausweis **ermäßigte Preise!**

Blumenfelds zoologischer Garten
enthält folgendes einheimisches und exotisches Tiermaterial:
Pferde: Belgische Riesenpferde, Trakehner Füchse, Trakehner Rappen, Hannoveraner, Oldenburger, ungarische Schecken, Zwergpferde usw.
Raubtiere: Berberlöwen, Kaukasusbären, afrikanische Leoparden, Hyänen, Pumas, Affen, Füchse, Nasenbären usw.
Anderes: Indische Elefanten, afrikanische Dromedare, turkestanische Kamele, Lamas, Guanakos, Stiere, Somalischafe, Steppenziegen usw. usw.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die vielen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Westhofen, 3. Juli 1926.

2439 **Familie Ewald Loose.**



„Parkhaus"
Hagen i. W.
Ständige Konzerte des städtischen Orchesters Mittwochs 4 Uhr, Donnerstags 8 Uhr und Sonntags 4 und 8 Uhr

Schönster Aussichtspunkt Hagens
Eigene Konditorei — Warme Küche
„Wein-Restaurant"
Caspar Limper
1739

Bad
Sassendorf
heilt

Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt **Salinendirektion Bad Sassendorf,** Kr. Soest i. W.

Sol- und Thermalbad **Königsborn**

Eisenbahnstationen: Unna und Unna-Königsborn
Badezeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Beste Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. — Mäßige Preise für Unterkunft und Bäder. Lieferung von Badesalz und Mutterlauge zur Bereitung von Bädern im Hause.

Badeschrift und Auskunft unentgeltlich durch die BADEVERWALTUNG in UNNA-KÖNIGSBORN

„Freischütz"
Samstag, den 3. Juli abends 8 Uhr
Sonntag, den 4. Juli nachm. 4 Uhr
Militär-Konzerte
d. Trompeterkorps d. 5. Fahrabtlg. Ludwigsburg. 2314 Mitwirkend:
3. Juli Ruhrtaler Sängerverein Schwerte
4. Juli Hörder Männergesangverein.

Wo gehen wir am Sonntag hin?
Großes Volk
Eintritt frei!
Auf zum „Reiche des Wassers"!
2414



Technikum Lage — INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Textilindustrie, Getrennte Werkmeister-Abteilungen, Stud.-Kasino, Lehrpläne frei.

Der heutigen Stadt- und Landauflage liegt eine Beilage der Firma

S. Rosenberg

Aplerbeck, Markt 7—8, bei.

2390

Carl Lindemann
Schwerte (Ruhr)
Fernsprech-Anschluß Nr. 159 / Postfach Nr. 42.

Beeidigter Bücherrevisor
empfiehlt sich für Bücher- und Bilanz-Revisionen, Erstattung von Gutachten in kaufmännischen Angelegenheiten, Ausarbeitung von Verträgen, Neueinrichtung bewährter Buchführungs-Spezial-Methoden nach modernen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Eigenart des jeweiligen Betriebes, Vermögens-Verwaltungen, Steuerberatung usw. Engl., französ. u. spanische Handelskorrespondenz. Streng vertrauliche individuelle Bearbeitung.



Vertreter: Wilhelm Heierhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.

Beratung in allen geschäftlichen Angelegenheiten für **Industrie, Handel und Handwerk.**
Verträge, Gründungen, Auseinandersetzungen, Liquidationen, Vergleiche, Moratorien.
Zahlungs-Schwierigkeiten werden beseitigt, Konkurs verhütet,
kostenlose vertrauliche Vorbesprechung,
Buchführung, Bilanzen, Steuerberatung.
Karl Stöcklein, Büro für kaufm. Beratung, **Hagen** (Westf.), Talstr. 44., Fernruf 973.
2317



Ohne Konkurrenz
Prima Soester Roggenbrot
Stck. Mk. 0.39
L. Steinhäuser
Hagenerstraße 1

Technikum Lemgo i. Lippe
höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

DER SAISON-AUSVERKAUF

beginnt Montag, den 5. Juli, morgens 8 Uhr.

Verlangen Sie die vierseitige Ausverkaufs-Anzeige von Ihrem Postboten.

Wir empfehlen Ihnen, sie aufzubewahren.

J. LOEWENSTEIN

HAGEN-WESTF., ELBERFELDER-STRASSE 1-3-5.

Aleuronath
Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch
in der 136
Konditorei Heermann

Inserate
in der **Schwerter Ztg.**
besten Erfolg!

Mein Saison-Ausverkauf

beginnt Montag, den 5. Juli.

Sämtliche Waren sind bedeutend im Preise herabgesetzt.

Einzelpaare zum Teil unter Einkaufspreis.

Friedr. Steinschulte

SCHWERTE 2459 Hagener Straße 11

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W. Elberfelder Staße 27 I

Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr
Auch Hausbesuche nach auswärts. 111

Pianos u. Parlophons

Platten in großer Auswahl.
Reparaturwerkstatt für sämtliche Instrumente.
P. Gendrong
Große Marktstraße. 1986



Pallabona-Puder

reinigt und **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, bonders geeignet für **Bubikopf.** Bei Tanz und Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von Mk. 1.— in an Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Nachahmung weise zurück

---

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!
Spezialität: **Rolltabake.**
Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen
Gegründet 1809 1620 **Gegründet 1809**

Vereinsdrucksachen

liefert sauber, schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Einladung

zur Ausschuß-Sitzung

am **Montag,** den 12. Juli 1926, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm Kordeck (Zum Nordstern), Kampstraße.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Rendanten.
2. Wahl von 2 Vertretern des Ausschusses gemäß § 86 II der Satzung.

Schwerte, den 3. Juli 1926. (2455

Der Vorsitzende des Vorstandes der Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte:
Stelbrink.

Wir liefern Ia. Maßanzüge

an Herren, die Ia. Sicherheiten bieten, bei monatl. Zahlung von 25—30 Mk.

Gefl. Adressenangaben erbeten unter Nr. 230 an die Annoncen-Expedition E. Wendel, Dortmund, Westenhellweg 4. 2458

Inserieren bringt Gewinn!

Gewinn!
...anzüge
...ten bieten,
...5—30 Mk.
...ter Nr. 230
...F. Bendel,
...ße 4. 2158
...ends 8 Uhr,
...Kordeck
...age.
...und Ent-
...Ausschusses
(2455
...ndes
...Schwerte:
...Kurrenz
...oefter
...brot
0.39
...gänger
...traße 1
...gg i. Clppe
...Lebensart
...Techniker,
...tatsonmiß.
...frei.

Westfälischer Sagenkranz

Der Gespensterbeschwörer.

In der Nähe von Hengsen war ein reicher Bauer, Klaus Nötte, gestorben und hatte seinem Weibe, das mit dem Gesinde allein auf dem Hofe lebte, viel Geld hinterlassen. Zu dem Weib kommt abends, als es mit der Laterne aus dem Stall tritt, ein fremder, seltsamer Mann mit einem riesigen Schnauzbarte und einem roten Federhute, der bittet um eine Nachtherberge auf dem Heuboden. Die Frau ist ängstlich und will ihn nicht aufnehmen, aber der Alte sagt: „Frau, ihr sollt nicht schlecht fahren, wenn ihr mich da behaltet!“ So läßt sie ihn auf den Boden klettern, wo er sich ins Heu legt.

In der Nacht, als das Gesinde schläft, der Alte aber noch wach auf den Brettern liegt, hört er plötzlich ein eigentümliches Rasseln und Tritte auf der Diele, die ihm verdächtig vorkommen. Durch den Spalt sieht er ein blasses Licht, ähnlich dem des Mondes, obwohl derselbe nicht am Himmel steht, auch ist es magischer und wesenloser. Da kriecht er leise von seinem Heulager auf die offene Tür und sieht unten auf der Diele drei schwarze Kerle, welche sich mit sonderbaren Lichtern nach der Wohnstube hinbewegen. Die Gespenster, welche sämtlich in den Gesichtern gelbgrün und wächsern, wie Tote, aussehen, gehen hintereinander und zeichnen an den Wänden Kreuze von blutig-roter Farbe, die ebenso wie die Augen der Geister unheimlich phosphorisieren. Die Lichter aber, welche sie tragen, sind die Zehen von gestorbenen Kindern; wo die brennen, muß alles im tiefsten Schlafe verbleiben. Gegen diesen Zauber jedoch war der Schnauzbärtige durch einen Gegenzauber geschützt. Wie die Lichter in der Wohnstube verschwinden, steigt er die Leiter hinunter, schleicht bis zur Tür und sieht, wie die Gespenster Kisten und Kasten ausleeren und den Inhalt in Säcke packen, womit sie dann verschwinden wollen. Da macht der seltsame Alte mit den Armen einen geheimnisvollen Kreis in der Luft und tritt unter die Geister, indem er schnell einen Spruch murmelt, der sie an der Stelle festbannt, so daß sie sich nicht bewegen können. Darauf löscht er ihnen die Lichter aus und macht Lärm, daß die Hausfrau und das Gesinde herbeieilen. Die Mägde kreischen vor Schrecken auf, wie sie die schrecklichen Gestalten erblicken. „Frau,“ sagt der Schnauzbärtige, „laßt die Kerle mal gründlich waschen!“

Die Mägde darauf mit Zittern und Zagen holen Bürste und Eimer und waschen die Gesichter der Gespenster, die schneeweiß werden und zum Entsetzen der Hausfrau sich in ihre eigenen Anverwandten verwandeln. Wie sie aber an das dritte Gespenst kommen und es eben berühren, zuckt es wie Gummi zusammen, ein paar riesige Fledermausflügel entfalten sich auf seinem Rücken und das Wesen springt mit einem gewaltigen Sprung durchs Fenster davon. Die Anwesenden sind vor Schreck versteinert; der Alte macht die beiden Schwäger auf Wunsch der Frau durch einen Spruch wieder los, die eiligst von dannen schleichen.

Ueber den dritten aber hat er keine Gewalt gehabt; — ob es der Geist Klaus Nöttes oder der Teufel selbst gewesen ist, weiß man nicht. Der ganze Hof aber war froh, als auch der fremde Gast mit dem roten Federhut verschwunden war.

Das versunkene Schloß.

Bei Goch an der Niers liegt an den Hügeln dort ein Fleck, da wachsen im Frühjahr die Blumen so schön wie nirgends sonst ringsum. Das Volk nennt ihn das versunkene Schloß. Dort soll vor Zeiten ein reicher Ritter gewohnt haben, der aber ebenso hochmütig und hartherzig wie reich war. Er ließ seine Pferde mit goldenen Hufeisen beschlagen und die Räder seiner Wagen mit silbernen Reifen, sogar die Hunde trugen Halsbänder mit Edelsteinen. Eines Abends kam ein Pilger und bat um Herberge; es kümmerte sich aber niemand um ihn und niemand hielt die Hunde zurück, die ihn wütend anfielen. Während er sie noch mit dem Stab abwehrte, kam der Herr mit seinen Knappen vorbeigeritten und befahl ihnen, dem Alten den Stab wegzunehmen und ihn dann hinauszuwerfen. Als die Leute aber den Befehl des Ritters ausführen wollten, trat seine Tochter dazwischen und führte den Pilger unbehelligt zum Tor hinaus. Draußen blieb er stehen und beschwor sie, sogleich die Burg zu verlassen, sonst sei sie verloren. Doch sie hörte nicht darauf und ging wieder hinein. In der Nacht aber versank plötzlich die ganze Burg mit allen Menschen darin; der Pilger hatte sie verflucht. Nur der Burggarten mit den schönen Blumen ist geblieben.

Plattdütsche Döinkes

De Unnersaitkung.

Von Fr. Wilh. Grimme.

De Magister harr' Düppendirkes Antönneken äinen ümme de Ohren gafft, un Antönneken kam huilend häime un vertallte et sienem Vadder un woll sien Liäwe nit wier in de Schaule. Dat schaut usem Mester Düppendirks hellsk unner de Kroune. „Dat well ek dem Magister doch wiesen!“ räip hei, „dat sall iähm sienen Denst kosten! Hei sall wieten, dat hei sick an der Orts-Obrigkeit vergrieven hiät!“ Un hei gonk no der Stadt un verklagere den Magister biem Amtmann. De Amtmann saggde, hei soll män gohn, de Katte soll tom rächten Luacke rut, un schräif an den Vikarges, hei soll so guett sien un unnersaiken dat Dinges un schriewen keinem drüömer.

De Vikarges wußte guett genaug, wat Antönneken füär'n Liupert was, un dat 't män schade was ümme jeden Schlag, dei vörbie gonk; un hei leit den Heeren Düppendirk un sien Sühneken no sik kommen. „Ha!“ dachte Düppendirk, „nu geibt 't diäm Magister an't Liähr“, un lachere unner de Krawatte.

„Füär't äiste kümmet nu alles dorop an,“ fonk de Vikarges an, „dat ek dem Amtmann genau schriewen kann, biu hadder dat dei Ohrfiege wiäst es.“

„Ganz recht, Heer Vikarges! Do kömmet viel op an,“ nuckere de Düppendirk. „Un ek kann Ink seggen: hadder es se wiäst — mien Kind hiät päiertien Dage huilet in äinem tau.“

„Dann kumm mol hie, mien Jüngesken!“ sagge de Vikarges, „stell die mol hie midden in de Stuawe! Segg' mol: was dei Schlag wual sau hadder?“ Un dobie sträik hei iähm ganz sachte üöwer de Backe, ase wann ne Blage de Mömme schmeichelt.

„Nä, Herr Vikarges! Dei Schlag was viel hädder,“ saggte Antönneken.

„Wasse dann wual sau hadder?“ sagge de Vikarges un gaff iähm äine, do was all en wennig Fett ächter.

„Joh — joh —!“ sagge Antönneken un räif sick de Backe, „joh — näii, hai was nau hadder.“

„Sau, noch hädder?“ sagge de Vikarges; „wasse dann wual sau hadder?“ un räierde iähm äinen, dai was nit van Baumwulle, sau dat iähm de Backentiähne in der Mule rappelden.

„Nä, Härr Vikarges! Nä, nä, sau hadder was bei nit,“ räip Antönneken un wiskere sick de Backe, ase wann hei Brandsalwe inriewe — „nä, sau hadder wasse nit!“

„No,“ sagge de Vikarges, „dann wör ek io nu met diäm Unnersaiken wuall ferrig un härr diän Punkt glücklich in't Kiore bracht; nu kann 't dem Amtmann schriewen. De Amtmann wät et dann födder unnersaiken, dann gäiht et an dän Landrot, dai unnersaike't dann nochmol, dann de Regierungsrot, dann de Oberpräsedente, dann — — —“

„Här Vikarges,“ sagge Antönneken, „maket dai dann dat Unnersaiken alltehaupe grau sau aje Joi?“

„Akroot sau,“ sagge de Vikarges.

„O Härr näi, Vatter, dann well ek doch laiwer morgen wier in de Schaule gohn,“ sagge Antönneken, un räif sick ümmer noch de Backe.

„Dat kannste daun,“ sagge de Vikarges; „ower dann mout ek dem Amtmann schriewen, dei Sake wär am Enne un de Klage terügge genuahmen.“

Un de Mester Düppendirk nuckede un gonk met sienem Sühnecken af, ase wann hei Liähr friätten harre.

Humoristische Ecke



Die größte Qual.

Kinderreicher Musiker: „Mein Gott! Ich werde wirklich noch rasend! Zwei schreien in C-dur, die andern beiden in B-moll!“

Nicht einzufangen .

Ein unverheirateter Arzt wird zu einer jungen Witwe gerufen. „Sie sind melancholisch und stark nervös, meine Gnädigste, sonst fehlt Ihnen nichts! Sie sollten sich mal umsehen und wieder heiraten!“ — „Herr Doktor! Soll ich das — als Antrag auffassen?“ — „Nein, gnädige Frau,“ klang es kühl zurück, „der Arzt verordnet wohl die Medizin, aber er nimmt sie nicht selber ein!“

Zarter Wink.

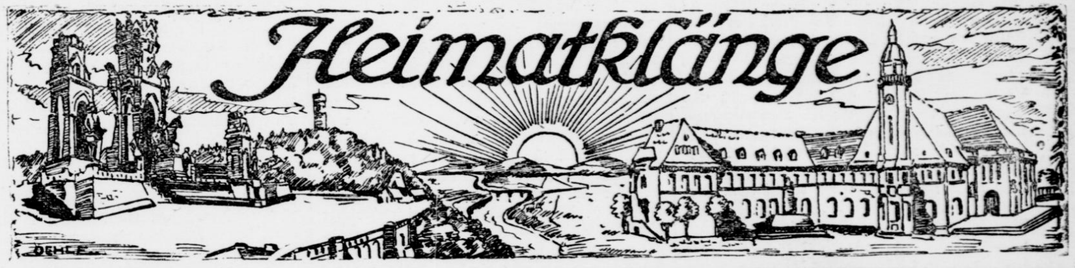
Nach langjähriger Abwesenheit kündigt Albert seinen Besuch aus Amerika an. „Ich freue mich riesig, Dich wiederzusehen,“ schreibt ihm sein Bruder, der Student, „nur fürchte ich, Dich nicht gleich wiederzuerkennen. Halte also für alle Fälle einen größeren Dollarschein in der Hand!“

Fraglich.

„Denke dir, ein Herr hielt mich gestern abend im Restaurant versehentlich für den Kellner! Natürlich entschuldigte er sich nachher!“ — „Bei dir oder — bei dem Kellner?“

Die beste Schule.

Verteidiger (zum Angeklagten, nach der Verhandlung): „Das Kreuzverhör schien Sie nicht sonderlich aus der Fassung zu bringen. Sie haben wohl darin schon Erfahrung?“ — Angeklagter: „Nicht zu knapp, Herr Rechtsanwalt! Ich bin dreimal verheiratet gewesen!“



59. Jahrgang. Nr 153 Unterhaltungsblatt zur „Schwerter Zeitung“ Samstag, 3. Juli 1926.

Die alte Kirchenstuhlordnung

der evgl. Kirche zu Schwerte und ihre Aufhebung im Jahre 1843.

Es erscheint uns heute als eine selbstverständliche Freiheit für jeden Besucher der Gottesdienste, daß er sich unter den vielen Sitzgelegenheiten der Kirche den Platz aussucht, der ihm zusagt, oder daß er bei unpünktlichem Kommen mit dem vorlieb nimmt, der noch frei ist. Daß in dieser Beziehung in unserer großen evgl. Kirche bis zum Jahre 1843 noch recht eigenartige, ja verworrene Zustände herrschten, ist wahrscheinlich weniger bekannt. Nach handschriftlichen Aufzeichnungen des damaligen Pfarrers H. F. Graeve sei darüber einiges mitgeteilt.

Wenn auch eine geschriebene oder gedruckte Kirchstuhlordnung wohl nie vorhanden gewesen ist, so hatten sich doch im Laufe der Zeit althergebrachte Sitten als ungeschriebene Gesetze tief eingewurzelt. Dahin gehört z. B. die nach Geschlechtern durchgeführte Aufteilung der Sitzplätze, wie wir sie auch heute noch in manchen alten Kirchen finden. So durften auf den Galerien nur „Mannspersonen“ Platz nehmen, und die Sitze im mittleren Teil des Schiffes wurden nur von „Frauenspersonen“ benutzt, während die Sitze an den Seitenwänden des Schiffes und die in der Nähe des Chores beiden zur Verfügung standen. Unsere Kirche soll damals im Schiff 720 und auf den Galerien 500 Plätze enthalten haben. Es ist auffallend, daß es unter dieser stattlichen Zahl kaum „Freisitze“, also solche, die zu jedermanns Gebrauch offen standen, gab. Auf der Orgelbühne waren vier Sitze vorhanden, die als Eigentum der Kirche auf dem Wege des Meistgebots vermietet wurden; außerdem standen bestimmte Kirchstühle dem Presbyterium, den Mitgliedern des Magistrats und den Familien der Pfarrer zur Verfügung. Alle übrigen Kirchstühle waren in dem Besitz von Privateigentümern, die ihr Eigentums- und Benutzungsrecht verschieden handhabten. Es gab ganze Kirchstuhlreihen, die einer bestimmten Bauernschaft gehörten und von deren Eingesessenen gemeinsam benutzt wurden. Andere Sitze waren Eigentum einzelner Höfe, Häuser oder Personen, die sie durch Erbschaft, Kauf oder Schenkung erworben hatten und sie oft wieder an andere Gemeindeglieder gegen Entgelt vermieteten. Merkwürdigerweise unterstand der Verkauf oder die Vermietung der Kirchstühle keinerlei Kontrolle des Presbyteriums, vielmehr wurde dieses „Geschäft“ wie der Verkauf oder die Vermietung jedes anderen Privateigentums als reine Privatangelegenheit behandelt. Ueber die durch Kauf erworbenen Kirchstühle besaßen die Eigentümer durchweg richtige Kaufbriefe, während über die zu bestimmtem Besitz gehörenden oder durch Erbschaft erworbenen Kirchstühle selten Dokumente aufgewiesen werden konnten.

Bei dieser Ordnung der Dinge konnte es nicht ausbleiben, daß im Laufe der Zeit mannigfache Mißstände entstanden. So waren manche Kirchstühle in den Besitz von Katholiken übergegangen, viele gehörten solchen Personen an, die aus der Gemeinde verzogen waren, und einzelne Gemeindeglieder hatten sich durch Kauf in den Besitz einer großen Anzahl von Kirchstühlen gesetzt — sie verfügten oft über zwanzig und mehr —, die sie, besonders wenn die Eigentümer in eine andere Gemeinde verzogen waren, wieder mit erheblichem Nutzen an „Interessenten“ vermieteten.

Infolgedessen gab es viele Häuser und Personen in der Gemeinde, welche keine Kirchstühle besaßen, und sie kamen nicht selten beim Besuch der Gottesdienste in die unangenehme Lage, nicht zu wissen, wo sie für sich und ihre Familie Platz finden sollten, selbst dann nicht, wenn noch ganze Kirchstuhlreihen unbesetzt waren. Da eine Menge von Kirchstühlen verschlossen war, so blieben diese, wenn ihre Inhaber oder Mieter

Ob mir ein Wunder werden will!

Wilma Weierhorst.

Da, als der Maien im Lande träumte,
Der alle Wege mit Sonne umsäumte,
Der Flieder duft tief in den Gärten hing,
Da war's, wo die bange Unruh' anfing,
Die immer, wenn abends die Drossel sang,
Mir wie verschwundene Glocken klang.

Und jetzt, wo sich die Rosen verbluten,
Wogt durch die Seele ein dunkeles Fluten.
Die Hände macht's schwer, viel schwerer den Sinn.
Oft weine ich leise nur vor mich hin.
Doch gleich bin ich wieder in Wonnen still.
— Ob mir ein Wunder werden will? —

den Gottesdienst nicht besuchten, unbenutzt, oder in einem mehrere Sitze enthaltenen Kirchstuhl blieben, wenn sich nur ein Berechtigter einfand, alle übrigen Sitze leer. Ja, selbst bei unverschlossenen Sitzen kam es vor, daß Kirchenbesucher, die dort Platz genommen hatten, von dem verspätet sich einfindenden Inhaber rücksichtslos hinausgewiesen wurden.

Diese unerquicklichen Zustände taten notwendig dem Kirchenbesuch großen Abbruch, und es war kein erbebender Eindruck, wenn Reihen von Kirchstühlen, die vielleicht unkirchlichen Eigentümern gehörten, während des Gottesdienstes leer standen, während andere Gemeindeglieder gern den Gottesdienst besucht hätten, aber zu Hause blieben, weil tatsächlich und rechtlich nicht Raum noch Platz für sie vorhanden war.

Es ist mehr Zufall als Absicht, daß diese verworrenen Verhältnisse im Jahre 1843 sich änderten und die Eigentumsrechte an den Kirchstühlen aufgehoben wurden. Bei Gelegenheit einer größeren Reparatur im Innern der Kirche wurde auch eine zweckmäßigere Umstuhlung vorgenommen; das Presbyterium aber beabsichtigte, möglichst die Rechte der Stuhlbesitzer zu respektieren und ihnen an den alten Stellen oder in der Nähe derselben ihre Sitze wieder zukommen zu lassen. Nachdem durch einen Geometer eine genaue Zeichnung der im Schiff der Kirche befindlichen Sitze aufgenommen war, wurden die Eigentümer früherer Sitze aufgefordert, ihre Ansprüche in einer bestimmten Frist geltend zu machen, damit auf Grund derselben und des neuen Sitzplanes die Ueberweisung der Sitze wieder stattfinden könne. Da trat die seltsame Erscheinung ein, daß sich für die ca. 720 Sitze des Kirchschiffes nicht weniger als 2200 Sitzeigentümer meldeten, die durchweg ihr Besitzrecht nachweisen konnten.

Daß dieses unerwartete Ergebnis die beabsichtigte Verteilung der Kirchstühle an die angeblichen Eigentümer unmöglich machte, ist natürlich, wie es auch verständlich ist, daß man zunächst keinen Ausweg aus diesen Schwierigkeiten fand. Man überlegte hin und her, vertröstete einzelne Personen, die auf Rückgabe ihrer Sitze drängten, und darüber vergingen einige Jahre, ohne daß man zu einer Lösung gekommen war. Inzwischen setzte sich jeder im Gottesdienst dahin, wo er Platz fand; denn die Kirchstühle mit Verschluß wurden nicht mehr geduldet. Der Kirchenbesuch nahm in erfreulicher Weise zu, und die Kirchenbesucher kamen, um einen guten Platz zu erhalten, weit pünktlicher als früher zum Gottesdienst. Die Sitze auf den Galerien waren zwar ungestörter Besitz ihrer Eigentümer geblieben; aber für sie fanden sich nun nach der neuen Ordnung im Schiff der Kirche weder Mieter noch Käufer.

Die uralte Taufkirche in Wiblingwerde.

Auf weithin ragender Höhe, 369 Meter über dem Lennespiegel bei Hohenlimburg, liegt das uralte Kirchdorf Wiblingwerde; wie der Name schon andeutet: eine „Wurth“, Flußinsel zwischen den beiden Lenneorten Hohenlimburg und Altena. Als die mit Karl dem Großen in unsere Süderländischen Berge eindringenden Franken auf dem Wege von Sigiburgum (Hohensyburg), der Lenne folgend, unsere Hohenlimburger Fluren erreichten, verließen sie den bogenartig sich ausweitenden Flußlauf und stiegen auf die Höhe hinauf, wo sie südlich von „Lobagen“, der höchsten (491 m über dem Meere) Erhebung, den Königshof, die fränkische Etappe und Verpflegungsstation gründeten, die 1317 urkundlich Wesbelngewerde genannt wird und somit nicht nur die beherrschende und zentrale Lage, sondern auch den ersten Siedler und Hofverwalter nennt, Wibling. Wer im uralten, vor etwa 12 Jahren prächtig wiederhergestellten Kirchlein in Wiblingwerde ein Stündchen sinnender und rückschauender Betrachtung gewidmet, vor dessen

Auge steigt eine große Vergangenheit, ein erhebender Ausschnitt aus der Geschichte unserer engeren Heimat empor. Wir stehen auf der Stelle, die auch für die Ausbreitung des Christentums, die Schwertmission Karls des Großen, eine nicht zu verkennende Bedeutung gehabt hat. Es wird gewiß kein Zufall sein, daß auch 1650 dies stille Gebirgsdorf als der Versammlungs- und Tagungsort der Classis Sauerlandica bestimmt wurde, und daß heute noch das Wiblingwerder Pfarrarchiv ein für die Verfassungsgeschichte der Süderländischen reformierten Kirche hochwichtiges Dokument verwahrt, das Protokoll jener ersten Synodalverhandlungen. Gewiß knüpfte diese Einrichtung an die geschichtliche Tradition an, die von der hohen Bedeutung dieser Kirche, die vielleicht Taufkirche für die weitere Umgebung war, viel Rühmliches zu sagen wußte. Und eben auf diese überragende Stellung deutet auch der Umstand, daß die Wiblingwerder Kirche Johannes dem Täufer geweiht war; denn gerade dies Patrocinium will uns verbürgen, daß selbst Orte, die nur eine Kapelle hatten, dennoch verpflichtet waren, die Kinder in die Taufkirche zu bringen, um sie in den Gnadenbund der christlichen Kirche aufnehmen zu lassen. Noch die von Graf Friedrich Moritz am 16. Februar 1682 aufgerichtete Kirchenordnung für die Grafschaft Limburg bestimmte auch für unsere hiesigen Kirchengemeinden: „Nur wegen Schwachheit oder Krankheit ist die Taufe im Hause, sonst immer am Schluß des öffentlichen Gottesdienstes zu verrichten". Von Wiblingwerde aber wissen wir, daß das dieser Kirche zugeteilte Kirchspiel den Charakter eines weitausgedehnten Sprengels hatte, gehörte doch sogar ursprünglich die Burg Altena mit zu dieser Gemeinde. Da nun erfahrungsgemäß Flüsse sonst natürliche Grenzen bilden, hier aber die Parochialrechte auf das rechte Lenneufer bei Altena übergreifen, so dürfen wir weiter folgern: Wir haben in Wiblingwerde den Mittelpunkt eines Missionssprengels vor uns aus der ersten Zeit der Christianisierung. Wissen wir doch auch, daß auf der Hohensyburg nach Eroberung der dortigen Burg und Zerstörung der heidnischen Opferstätte durch Karl d. Gr., alsbald eine christliche Kirche entstanden ist, die mit um so größerem Recht dem großen Frankenkaiser zugeschrieben wird, als dieser auch in Obermarsberg bereits 785 mit dem Bau der dortigen Kirche begann. Welche Anziehungskraft aber solche Punkte besaßen, geht schon daraus hervor, daß man noch im Mittelalter den in der Hohensyburger Peterskirche nach der Anschauung jener Zeit ruhenden Reliquien wundertätige Kraft zuschrieb, wie auch der Petersbrunnen daselbst als wunderwirkend galt. Noch 1297 wallfahrteten so viele Männer Dortmunds dorthin, daß an jenem Tage, weil eben die Löschmannschaft fehlte, die ganze Stadt Dortmund abbrannte. (Esser, Hohenl. Heimatbuch S. 145.) Auf die Bedeutung des vielleicht ältesten zweiten Kirchspiels an der fränkischen Heerstraße von Hohensyburg ins Süderland, Wiblingwerde, deuten aber auch die bei der Wiederherstellung des Gotteshauses wieder unter der Tünche ans Licht gekommenen uralten historischen Bilder. Da sehen wir an der Kuppel des Altarchorraumes den erhöhten Heiland, wie ihn das Mittelalter so gern und ehrfurchtsvoll sich dachte: als Himmelskönig auf dem Thron der Herrlichkeit, umgeben von den Symbolen der vier Evangelisten: Matthäus (Engel), Marcus (Löwe), Lucas (Stier), Johannes (Adler). Segnend die rechte Hand mit den drei „Schwurfingern" erhebend, schaut er auf die andächtige Gemeinde herab. Wir wissen, wie im Mittelalter diese Bilder verehrt wurden und wie noch bei der Einweihung der reformierten Limburger Kirche der „zweite Prediger" Hüttenhain 1751 gegen Bilder eiferte und ihr Fehlen in derselben pries; wir wissen auch heute, wo die Wurzel zu dem an die Wunderkraft von Bildern zu suchen ist. Wandgemälde aus der Steinzeit (etwa 3000 v. Christi), die in Höhlen Frankreichs aufgedeckt wurden, haben erkennen lassen, daß jene Maler vor nunmehr 5000 Jahren diese zeichneten, weil sie davon überzeugt waren, dadurch mit den sie darstellenden Wesen in Verbindung zu kommen, und zwar mit steter Ueberlegenheit des Künstlers, der seinen Gegenstand damit gewissermaßen in seine Hand bekam. Wie nahe bei solcher oder ähnlicher Anschauung auch in den Kirchen des Mittelalters die Brücke vom Glauben zum Aberglauben, und wie groß die Versuchung war, an die Stelle der heiligen Persönlichkeiten die Bilder derselben zu setzen und diese geradezu anzubeten, sagt uns eben der erst vor wenigen Jahren entfernte Kalküberstrich. Bei Einführung der Reformation wird der erste evangelische Pfarrer Nicolaus Klepping in Wiblingwerde jene Bilder unsichtbar gemacht haben (um 1586). Aber wie zäh noch spätere Geschlechter Jahrhunderte hindurch unbewußt alte, auf Bilderverehrung deutende Formen beibehielten, zeigt folgendes Beispiel aus einer dänischen Kirche: Seit Menschengedenken verneigten sich die Gotteshausbesucher nach einer bestimmten Stelle der Hauptwand. Und keiner derer, die diese Sitte mitmachten, konnte auf die Frage nach dem Grunde dieser Grußform etwas anderes sagen, als: „Das ist von jeher so gewesen!" Dann kam Bestätigung und Begründung zugleich mit dem hinter der Tünche aufgedeckten Bilde ans Licht; es war eben ein Marienbild, dem man seit Jahrhunderten also gehuldigt hatte. Und die abgedeckte Tünche in der Wiblingwerder Kirche hat noch mehr ans Licht kommen lassen. Auf den von den romanischen Fensterbögen begrenzten Wandflächen sehen wir 2 Städtebilder, deren eines die Unterschrift „Roma", das andere aber den Namen: „Constantinopul" trägt. Die Tatsache, daß hier auch Constantinopel, seit 1054 Sitz des morgenländischen Patriarchen, an erhabener Stelle als Symbol christlicher Macht und Einheit genannt und bildlich gepriesen wird, hat mir schon bald nach der Aufdeckung Gedanken gemacht. Trat doch eben 1054 eine gänzliche Spaltung zwischen Rom (röm.-kathol. Kirche) und Konstantinopel (griechisch-kathol. Kirche) ein, so daß beide Kirchen sich förmlich in den Bann taten. So bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder ist die Kirche in Wiblingwerde, und zwar aus Steinen, an Stelle einer früheren Holzkirche, bald nach 1000, aber noch vor 1054 gebaut, oder der Bischof, dessen Beglaubigungssiegel — ein eingehauenes Kreuz — sich in einem Grundstein fand, hat mit der Beifügung „Constantinopul" unter jenem Chorbild bezeugen wollen, da auch diese abtrünnige Tochter noch zur Mutter Roma gehöre und dorthin zurückkehren werde.

O. Prein.

Wie Johanna Schopenhauer in Westfalen reiste.

Ein Kulturbild aus dem 18. Jahrhundert.

Von Hans Joachim Wegener.

Um 1790 herum war das Reisen noch nicht ganz so bequem wie heute, und wenn Johanna Schopenhauer, die Mutter des großen Philosophen, im ersten Jahre ihrer Ehe mit ihrem Gatten, einem reichen Danziger Großkaufmann, eine Reise nach England unternahm, so will das etwa soviel heißen, als wollte heute jemand mit Pferd und Wagen eine Hochzeitsreise nach dem Balkan unternehmen.

Johanna Schopenhauer berichtet in ihren Wanderbildern (Danziger Verlagsgesellsch., D.) auch über die Rückreise durch Osnabrück und Westfalen, die insofern von besonderem Interesse ist, als wir uns von den damaligen Zuständen danach eine lebendige Vorstellung machen können. Die Landstraßen waren mit großen Felssteinen überschüttet, und auf den daneben laufenden Sommerwegen versanken die Räder des Reisewagens oft bis über die Achse im Kot. Hilfreiche Bauern begleiteten den Wagen oft große Strecken weit, um ihn an recht gefährlichen Stellen vor dem Umfallen zu bewahren oder ihn mit langen Hebebäumen aus den Löchern zu lüften, in die er versank. Man kann also wohl verstehen, wenn Johanna Schopenhauer sich an Voltaires Bericht von dem Schlosse des Monsieur le baron van Tonderstrontkhausen erinnert fühlt und zitiert: „Ah, quel chien de pays!" (Welch Hund von einem Land!)

In den nicht zu umgehenden Nachtquartieren hatte man Gelegenheit, dem Gepiepse und Gepolter der Mäuse zu lauschen. Die Küchen der Posthaltereien, die zugleich auch als Wohn- und Gastzimmer dienten, hatten meist keinen Schornstein. Ein gewaltiges Torffeuer brannte in der Mitte des Raumes auf einem nur wenig erhöhten Herd. Ein großer eiserner Kessel hing darüber, mit eisernen Ketten an der Decke befestigt. Eine dicke Rauchsäule senkte sich von oben herab und füllte den ganzen Raum aus. Meist hingen unter der Decke Schinken und Speckseiten, so daß man unmöglich aufrecht gehen oder stehen konnte.

Einmal, so erzählt Johanna, gelang es ihnen, unterwegs einen Hasen zu kaufen. Als sie aber im Nachtquartier ankamen, gab es im ganzen Orte niemanden, der dem Meister Lampe das Fell hätte über die Ohren ziehen können. In Osnabrück, das Johanna zu Westfalen rechnet, gab es überraschend gutes Quartier, ohne Mäuse sogar! Die Weiterreise aber brachte unliebsame Ueberraschungen. Schon nach einer Viertelstunde führte der Weg auf die „gräßlichste aller westfälischen Chausseen". Regenwetter. Achsenbruch. Weit und breit kein Gasthof, kein schützendes Obdach. Da erschien als Retter aus der Not der Verwalter eines adligen Gutes, den der Postillon herbeigerufen hatte, mit ein paar Knechten. Die Reisenden wurden auf dem Gute untergebracht. Um aber Johanna dorthin zu schaffen, rief man einen wegen seiner Stärke bekannten Bauern herbei, der sie tragen sollte. Der Riese kam und nahm seine Last mit Leichtigkeit auf. Aber es stellte sich heraus, daß er engbrüstig war und daher seine Last etwa alle acht Schritt abstellen mußte, ohne Rücksicht darauf, ob diese bis an die Knöchel oder an die Knie im Morast versank.

Der einzige Schmied des Dorfes war einige Stunden vor Ankunft des Wagens gestorben, und so mußte aus einem entfernteren Orte ein anderer geholt werden. Er schweißte am nächsten Morgen die Achse zusammen und verlangte für seine Arbeit 4 Louis d'or. Der Gatte Johannas wies diese unverschämte Forderung zurück. Da im nächsten Dörfchen gerade Gerichtstag gehalten wurde, suchten die Parteien dort Entscheidung, und der Schmied konnte nur mit Mühe davon abgehalten werden, die Achse wieder zu zerschlagen. Der Gerichtshalter wagte nicht zu entscheiden, ohne einige Schmiedemeister aus der Umgegend zur Beurteilung heranzuziehen, und verlangte, die Reisenden sollten so lange am Orte bleiben.

Endlich erreichten sie das ersehnte Städtchen Bohmte. Doch nicht weit vom Posthause entfernt, gab es wieder einen gewaltigen Stoß und Krach, und die Achse war an derselben Stelle gebrochen wie am Abend vorher.

So reiste man damals in Westfalen — o selige, goldene Zeit!

Durch Kampf zum Sieg.

Erzählung aus Schwertes Vergangenheit

von F. Hue.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann will ich ihn auch mit Herrn Günther, den ich ohnehin nicht länger auf Schwertes fetten Fluren weiden lassen darf, sondern in meiner unmittelbaren Umgebung wissen will, auf billige Weise versöhnen. Stellt er sich jedoch nicht ein, so erkläre ich ihn als Empörer und Aufrührer aller seiner Rechte und Habe verlustig. Diesen Bescheid sollen meine Hofleute überall in der Gegend, wo sich der Flüchtige etwa blicken läßt oder vermutlich blicken lassen wird, bekanntgeben. So sage ich, Graf Friedrich von Isenberg."

„Dank, Dank! Herr Graf," stammelte Irmtrud hochbeglückt.

„Höre weiter, was ich hinzuzufügen habe. Günther von Boyle soll Dich heute abend, sobald es dunkelt, sicher an einen Ort geleiten, wo Du es gut haben wirst und es Dir an nichts fehlen soll. Dort lebt eine ehrwürdige Greisin, deren Pflege ich Dir anvertraue. Du hast ein mutiges, starkes Herz. Widme Dich getreulich Deiner Pflicht, ich erwarte es von Dir, wenn ich die Begründung Deines künftigen Glückes in meine Hände nehmen soll."

„Gestrenger Herr, weshalb verlangt Ihr das von mir? Ich habe eine kranke Mutter zu Hause, welche —"

„Schweig und gehorche! Deine Mutter wird schon jemand finden, der sie versorgt. Dich aber entferne ich von hier, weil ich damit auf Deinen Verlobten einen Druck ausüben will. Er soll und muß sich stellen und seinen Nacken beugen."

VII.

Nachdem der Graf dem Ritter von Boyle noch etliche Weisungen ins Ohr geflüstert, gab er das Zeichen zum Weitermarsch. Rasselnd setzte sich der reisige Zug in Bewegung und entschwand nach wenigen Minuten vor den Blicken der staunenden Schwerter in den entblätterten Hallen des Waldes, der sich von der Höhe des Haarstrangs zum Ruhrtal senkend zwischen Schwerte und Westhofen eine mächtige Scheidewand aufrichtete. Bald lag das Dorf wieder in idyllischer Ruhe da. Nur etliche verspätete Nachzügler, die sich dem Grafen oder dem Erzbischof anschließen wollten, ließen sich blicken.

Letzterer hatte in Haus Ruhr Mittagsrast gehalten und erwartete die Ankunft des Isenberger Vetters. Sobald dieser und seine Mannen von dem gastfreundlichen Besitzer des Gutes in reichlichster und zuvorkommendster Weise gespeist und gelabt, brachen die beiden Verwandten nach Westen auf.

Bis zur Ruhrbrücke hatte der Graf dem Erzbischof das Geleit verheißen, weil ihn angebliche Geschäfte nach Iserlohn riefen, wo es zwischen verschiedenen Burgleuten zu Grenzstreitigkeiten gekommen sein sollte. Und wie der Graf so harmlos in freundschaftlichem Zwiegespräch zwischen Engelbert eintritt und sein Auge stolz über das herrliche Land schweifen ließ, das sich nach allen Seiten, von der Herbstsonne vergoldet und stellenweise in glühende Farben getaucht, ausbreitete, da gedachte er im Stillen des Wortes von Irmtrud, dessen Klang einen so starken Widerhall in seiner Brust gefunden.

Der furchtbare Mordplan war längst zur Reife gediehen, — der Erzbischof selber soll verschiedentlich gewarnt worden sein! — aber jetzt tauchten doch schwere Bedenken und Zweifel in Friedrichs Herzen auf. Irmtrud hatte mit ihrem heißen Flehen die ehrwürdige Gestalt seiner Mutter Mathilde, das süße Gesicht seiner zärtlichen Gattin Sophie, die holden Lockenköpfchen seiner Kinder vor sein geistiges Auge heraufbeschworen: Es wurde ihm so weich und wehe, so eigen ums Herz, wenn er an all' diese Lieben, wenn er an das arme Wesen dachte, welches Sophie noch ungeboren in ihrem Schoße trug. In welche unabsehbare Gefahren wollte er sie alle und sich stürzen! Wie war der Ausgang, wie gestaltete sich das Ende?

„Habe ich die Macht meiner Freunde, die Kräfte unserer Feinde richtig abgemessen? Ist auf die Freunde Verlaß? Werden mein Bruder Dietrich (auch Theodorich genannt, Bischof von Münster, E. Bischof von Osnabrück) und Engelbert dem Befehl des Papstes Widerstand leisten, werden alle die andern, die mich heute als Sturmbock vorschieben, bei mir ausharren bis zum bitteren Ende, wenn es sein muß? Wüßte ich doch, wie es übers Jahr um mich und mein Haus stehen wird!"

So dachte er. Er würde entsetzt zurückgewichen sein, hätte sein Blick die Zukunft durchdringen können: Genau ein Jahr später flocht man ihn vor dem Severinstore zu Köln aufs Rad, und in Scherben und Trümmern lagen alle seine hochfliegenden Entwürfe für die Größe seines Geschlechtes!

„Friedrich, Du träumst!" rief ihm der Erzbischof scherzend zu. „Freilich, der schöne Herbsttag kann einen wohl zum Träumen verleiten. Ist es doch ein Wetter wie im Wonnemonat! Du denkst an Weib und Kind, o, leugne es nicht! Bald wirst Du sie in Deine Arme schließen dürfen, wenn Dich die Iserlohner mit ihren Zänkereien nicht zu lange aufhalten."

„Die Iserlohner Streitigkeiten kränken mich nicht so sehr, als —"

„Ich weiß, was Du sagen willst. Verlaß Dich darauf, ich werde alles tun, um Dir den unverkürzten Genuß Deiner Rechte zu sichern. Hei, sieh da, dort ist ja schon die Ruhrbrücke. Hier trennen sich unsere Pfade."

„Sie haben sich eigentlich schon längst getrennt, Engelbert, und werden immer weiter auseinanderlaufen, wenn die Essener Streitigkeit nicht in aller Kürze geregelt wird. Es sind 1296 Höfe, Vetter, bedenke das! Ließe sich die Kirche einen solchen Besitz absprechen?"

Er erhitzte sich im Gedanken an die Willkür, die ihm widerfahren, worunter er mehr litt, als alle seine Standesgenossen, deren Einkünfte ebenfalls durch die päpstliche Verfügung stark beschnitten wurden.

„Nein, sie täte es nicht, Friedrich," erwiderte der Geistliche in wohlberechneter Freimütigkeit. Engelbert kannte den Jähzorn seines Vetters.

„Nun, also!"

„Aber sprich, was soll ich anfangen? Soll ich mich auflehnen? Ist das klug? Jetzt kann ich beim heiligen Vater manche Erleichterung durchsetzen, und ich hoffe das auch für die Zukunft, obgleich mir die Politik des Kaisers nicht mehr gefällt. Du weißt, welche düstere Wolke dort im Süden in der Bildung begriffen ist. Wir haben ja darüber gesprochen. Widersetze ich mich den Anweisungen Roms —"

„Nur immerzu! Du hast es früher getan!"

„Ganz recht. Da hatte ich aber auch Kaiser und Reich auf meiner Seite! Widersetze ich mich also, so tut man mich in den Bann, setzt mich ab und schickt an meiner Stelle einen anderen, der vielleicht unserer Familie nicht gewogen ist. Das bedenke, Friedrich, ehe Du Dich zu übereilten Schritten hinreißen lässest. Wir sind und bleiben doch Verwandte, und als solche müssen wir fest und treu zueinander stehen zur größeren Ehre und zum Ruhme unseres Stammes. Nicht wahr, lieber Vetter?"

Die Ruhrbrücke war erreicht. Die Isenberger stiegen von den Rossen, knieten nieder und empfingen den Segen des Kirchenfürsten, der zugleich Herzog von Westfalen und dadurch vielfach in böse Streitigkeiten mit den rivalisierenden Geschlechtern verwickelt war. Die Vettern umarmten und küßten sich und sagten sich freundlich Lebewohl. — —

Lange noch hielt Friedrich auf der Brücke und schaute den Kölnern nach. Noch einmal drehte sich Engelbert um und winkte grüßend mit der Hand. Dann verschwanden die Abziehenden zwischen den Stämmen des Waldes.

Gedankenvoll wandte sich der Graf zu den Seinen. Sein sinnendes Auge begegnete dem tückisch lauernden Blick Heriberts.

„Was nun?" fragte der letztere.

„Ja — was nun? Du hast vernommen, was er verheißen. Ich glaube, es ist am besten, wir verschieben's."

„Das wäre Verrat, schnöder Verrat und Gemeinheit, begangen an der Sache des Adels!" brauste Rinkerode auf.

„Mäßige Deine Zunge, Heribert!" versetzte Friedrich grollend. „Ein Isenberger läßt sich eine solche Sprache selbst vom besten Freunde nicht bieten!"

Der andere sah ein, welche Dummheit er begangen. Charattere, wie den Grafen, gewann man nicht durch Grobheiten und Ehrenkränkungen. Und gewandt seine Taktik wechselnd, erwiderte er mit bekümmerter, reuiger Miene:

„Verzeih', Friedrich, wenn ich zu weit ging! Aber die Ehre, der Glanz und der Ruhm Deines Hauses liegt mir höher als mein eigenes Leben, das ich gern für Dich zu opfern bereit bin. Und darum wiederhole ich: Die Zeit zum Handeln ist da! Was säumst Du? Was fürchtest Du? Ist die Macht unseres Bundes nicht dem der Kölner gewachsen?!

Hast Du nicht starke Schlösser? Zwei Deiner Brüder sind Bischöfe, Herzog Walram ist Dir verwandt, Dein Vetter ist Theodorich von Kleve. Gottfried von Arnsberg, Otto von Tekeneburg (Tecklenburg), Hermann zur Lippe, den Waldecker Grafen und noch viele andere hat der Erzbischof gegen sich, ja selbst den jungen König Heinrich, der sich nicht länger am Gängelbande der Kirche leiten lassen mag. Haben wir Engelbert beseitigt, dann ist die Bahn frei für die ungehemmte Entwicklung Deines Hauses, dann ist — —"

„Mir graut vor dem Morde," murmelte Friedrich.

„Braucht man ihn morden? Nein, man fängt ihn lebendig und läßt ihn in den tiefen Kerkern Deiner Isenburg verschwinden. Komm, laß uns etwas abseits gehen, damit ich Dir meinen Plan auseinandersetzen kann."

Halb willenlos folgte der Graf den Sirenenklängen des teuflischen Verführers (vergl. hierzu das schöne Gedicht von A. Droste-Hülshof). Im stillen, verschwiegenen Walde wurden die Einzelheiten des verruchten Mordplanes besprochen. Endlich gab Friedrich seine Einwilligung. Ein tückisches Lächeln der Befriedigung huschte über Heriberts Gesichtszüge,

„Holla, Brüder, auf die Gäule!" rief er triumphierend den unfern harrenden Genossen zu. „Es ist beschlossen! Heute hetzen wir ein Wild, wie es noch nie in Deutschlands Gauen erlegt ist!"

Ein Jubelgeschrei aus einem Dutzend rauher Kehlen beantwortete die wohlverstandene Anspielung, und nicht eine Minute dauerte es, so lag die Stätte, wo vor kurzem zwei nahe Verwandte Abschied für immer genommen, öde und verlassen, und nur die Wellen des nahen Flusses rauschten ihr ewiges Klagelied. — —

Aber kaum waren die Isenberger verschwunden, da regte es sich leise im dürren Laube, nicht weit von der Stelle, wo vorhin der Graf und der Ritter von Rinkerode gestanden hatten. Menschliche Gliedmaßen, ein schreckensbleiches Gesicht kamen zum Vorschein und ein bebender Mund rief den Abziehenden nach:

„Der Schurkenstreich soll euch nicht gelingen, ihr feigen Banditen, so wahr ich Richwin heiße!"

(Fortsetzung folgt.)